



Anna Boxleitner, BSc

Freizeit \neq Freie Zeit

**Leerstandsbespielung im Kernbezirk Gries
zur Problemlösung - zu viel Freizeit -**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Andreas Lichtblau

Institut für Wohnbau

Graz, Oktober 2018

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Definition „Freizeit“	Seite 7
Die Geschichte der Freizeit	Seite 10
Relation zwischen Arbeit & Freizeit	
Geschichtlicher Kontext	Seite 13
Gegenwart	Seite 17
Schichtspezifische Freizeitgestaltung	Seite 19
Altersspezifische Freizeitgestaltung	
Kinder & Jugendliche	Seite 21
Jugendszenen / Gemeinschaften	Seite 23
Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen	Seite 23
Freizeitorte von Jugendlichen	Seite 24
Die Zukunft der Jugendfreizeit	Seite 25
Erwachsene	Seite 25
Senioren	Seite 25
Aspekte der Freizeit	
Bewertung der Freizeit	Seite 28
Das Bedürfnis nach Freizeit	Seite 28
Beschleunigung der Moderne	Seite 30
Der Kampf um Anerkennung	Seite 33
Zielfunktionen der Freizeit	Seite 34
Aufgaben & Verantwortung der Freizeitanbieter	Seite 35
Verantwortung der Konsumenten	Seite 37
Ehrenamtliche Tätigkeiten	Seite 37
Vereine & Verbände	
Vereine und Verbände im Allgemeinen	Seite 38
Mitgliedschaft in Vereinen im Hinblick auf die soziale Situation	Seite 39
Das Problem mit der Freizeit	Seite 40
Arbeitslosigkeit – zu viel Freizeit?	Seite 43
Freizeitplanung	Seite 46
Freizeitarchitektur	Seite 49
Freizeitorte im Stadtgebiet	Seite 51

Conclusio	Seite 54
Eigenmotivation zum Projekt	Seite 56

RECHERCHE PROJEKTBEZOGEN

Bezirk Gries	Seite 57
Einwohneranalyse	Seite 58
Radwegesystem	Seite 60
Öffentliches Verkehrssystem	Seite 61
 Vorhandene öffentliche Einrichtungen	
Kindergärten	Seite 62
Volksschulen	Seite 63
Höhere Schulen	Seite 64
 Sportplätze	Seite 65
Vereine	Seite 66
Obdachloseneinrichtungen	Seite 68
Grünflächen	Seite 69
 Leerstandsübersicht	Seite 71

PROJEKT - AUSARBEITUNG

Einleitung Praktischer Teil	Seite 78
 Leerstandsausarbeitung	
Leerstand 1 - Griesgasse 44	Seite 83
Leerstand 2 - Albert - Schweizer - Gasse 31	Seite 93
Leerstand 3 - Zweiglgasse 15	Seite 103
Leerstand 4 - Korngasse 13	Seite 115

ANHANG

Quellenverzeichnis	Seite 128
Abbildungsverzeichnis	Seite 133

DEFINITION „FREIZEIT“

Freizeit ist keine konkrete Institution und daher kein klar abgrenzbarer Begriff. Freizeit ist keine eindeutige Art der Zeitverwendung. Jeder Mensch hat eine eigene Vorstellung von Freizeit und definiert diese deshalb auch anders. Was für den Einen Freizeit ist, stellt für den Anderen eine Notwendigkeit dar. In der Literatur unterscheidet man oftmals die Begriffe der „Freizeit“ und der „freien Zeit“. Die freie Zeit umfasst dabei den restlichen Zeitraum außerhalb aller Verpflichtungen. Die Freizeit hingegen ist ein Zeitraum innerhalb der freien Zeit, der auch subjektiv von Zwängen befreit ist. Die Freizeit ist also ein Teil der freien Zeit.¹

Im Allgemeinen kann man sagen, dass „Freizeit“ oder die „freie Zeit“ das Gegenstück zur Arbeitszeit ist. Viele definieren sie als die Restzeit, die übrigbleibt, wenn man alle Notwendigkeiten und Verpflichtungen abzieht. Eine klare Definition ist, wie bereits erwähnt, schwierig, da manche Menschen bereits die notwendigen Arbeiten wie zum Beispiel Hausarbeit und Gartenarbeit als entspannend empfinden und diese bereits der Freizeit zuordnen.

¹ Vgl. Lippl 1995, 13 – 14.

Für andere wiederum sind diese Tätigkeiten ein lästiges Muss, welches zweifellos nicht der Freizeit angehört. Da die Freizeit immer in Verbindung mit der Arbeit steht, werden bestimmte Personengruppen wie Kinder und Pensionisten davon ausgenommen. Von „Freizeit“ spricht man ausschließlich bei berufstätigen Menschen. Zeit zum Schlafen, Essen und für persönliche Hygiene benötigt der Mensch, um am Leben zu bleiben. Dies kann man als „existenzbezogene Zeit“ verstehen. In der heutigen Zeit muss der Mensch arbeiten gehen, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Darunter verstehen wir die „unterhaltsbezogene Zeit“. Manchmal ist es jedoch schwer zu sagen, ob ein Mensch eine bestimmte Tätigkeit ausführt, um fortleben zu können, oder weil es ihm Vergnügen bereitet. Die Zeit, die man für das Essen aufbringt, ist für manche rein existenzbezogen, für andere wiederum ein zusätzliches Vergnügen.² Freizeit wird zeitlich begrenzt von der Arbeitszeit und dem Schlaf.

² Vgl. Clawson 1972, 135.

DEFINITION „FREIZEIT“

Die qualitative Beschreibung von Freizeit ist sehr schwierig. Zum Beispiel wird Tennisspielen von den meisten Menschen der freien Zeit zugeordnet. Dies ist jedoch bei Tennislehrern beispielsweise bereits nicht mehr so eindeutig. Spielt der Lehrer mit Schülern, ist dies zweifelsohne die Ausübung seines Berufes. Spielt der Lehrer jedoch in seiner arbeitsfreien Zeit, ist die Frage ob Beruf – oder Freizeitbeschäftigung abhängig vom Partner.

Noch spannender wird es, wenn beispielsweise ein Geschäftsmann mit seinem Geschäftspartner- oder Kunden Tennisspielen geht. Gilt dies dann als das Nachgehen des Berufes oder als Beschäftigung in der Freizeit? Um diesem Dualismus zu entkommen verwendet Scheuch statt der „beruflichen Arbeit“ den Begriff der „funktionalen Rolle“: *„Freizeit sind diejenigen Tätigkeiten, die sich nicht notwendig aus zentralen funktionalen Rollen ergeben.“*³

Um seine Definition auf alle Menschen anwenden zu können ersetzt H.W. Opaschowsky die Begriffe Arbeit und Freizeit durch „Lebenszeit“. Diese Lebenszeit unterteilt er in 3 Abschnitte:

„1. Der frei verfügbaren, einteilbaren und selbst bestimmbaren Dispositionszeit (ist gleich „Freie Zeit“ mit dem Hauptkennzeichen Selbstbestimmung);

2. der verpflichtenden, bindenden und verbindlichen Obligationszeit (ist gleich „Gebundene Zeit“ mit dem Hauptkennzeichen Zweckbestimmung);

3. der festgelegten, fremdbestimmten und abhängigen Determinationszeit (ist gleich „Abhängige Zeit“ mit dem Hauptkennzeichen Fremdbestimmung)

Determinationszeit liegt vor, wenn man zu einer Tätigkeit gezwungen bzw. in der Ausübung der Tätigkeit zeitlich, räumlich und inhaltlich gebunden ist. Um Obligationszeit handelt es sich, wenn sich das Individuum zu einer bestimmten Tätigkeit verpflichtet fühlt bzw. aus beruflichen, familiären, sozialen, gesellschaftlichen u.a. Gründen an die Tätigkeit gebunden ist.

³ Hauser 1991, 11-12.

DEFINITION „FREIZEIT“

Dispositionszeit liegt vor, wenn das Individuum über wahlfreie, selbst- und mitbestimmte Zeitabschnitte verfügt. Die Dispositionszeit stellt eine qualitative Handlungszeit („freie Zeit“) dar. Sie umfaßt die verfügbaren Zeitabschnitte, die relativ frei sind.⁴

Freizeit wird, wie bereits erwähnt, oft als Restgröße zur Arbeitszeit bezeichnet. Die Arbeitszeit ist für die meisten Menschen jedoch mehr als nur die Existenzsicherung. Sie hat Bedeutung für die Zeitstrukturierung und die Kontaktvermittlung, bleibt aber weitgehend fremdbestimmt. Freizeit ist wie alle anderen Lebensbereiche nicht unabhängig sondern innerhalb der Alltagsstruktur vernetzt. Sie ist eine gesellschaftliche Einrichtung, ein Teil der gesellschaftlichen Kultur und eine kulturelle Leistung der Gesellschaft: „Freizeit ist Institution für alle.“ Die Freizeit zeichnet sich durch bestimmte Formen der Freiheit wie der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, der Wahl- und Gestaltungsfreiheit und der Beliebigkeit in der Entscheidung aus.⁵

Das Wort „Urlaub“ stammt von dem Wort „erlauben“ ab. Das Wort „urloup“ gab es bereits im Mittelalter. Damals bedeutete es jedoch die „Erlaubnis“ zu haben, sich

⁴ Opaschowsky 1976, 107.

⁵ Vgl. Agricola 2001, 84, 85.

aufgrund dringender Geschäfte von Hof oder Truppe entfernen zu dürfen. Urlaub, wie wir ihn heute kennen, war bis Anfang des 20. Jahrhunderts kein Alltagsphänomen. Die zunehmende Lust am Reisen entwickelte sich bereits im 18. Jahrhundert. Diese wurden, wenn man es sich leisten konnte, genutzt, um sich zu bilden oder gesundheitlich zu stärken. Sehr beliebt waren vor allem Bildungsreisen bei den jungen Adligen, um die Kultur des europäischen Festlandes zu erkunden. Die Mittelschicht hingegen konnte sich erst nach dem zweiten Weltkrieg eine längere Erholungspause leisten.

Das Reisen im Mittelalter war mühsam. Haupthindernis dabei war die Natur selbst. Reisende waren zumeist Kaufleute, Soldaten und Pilger. Zu Fuß oder zu Ross dauerten die Reisen meist Tage oder Wochen. Im 18. Jahrhundert kamen dann sogenannte Bildungsreisen in Mode. Adelige und reiche Menschen entdeckten die Lust, andere Länder und Kulturen kennenzulernen. Einer der bekanntesten Bildungsreisenden war Goethe. Er nahm sich eine Auszeit und reiste nach Italien um dort die Antike neu zu entdecken.⁶

⁶ Vgl. Schrape, <https://gedankenstreich.org/2013/08/kurze-geschichte-des-urlaubs/>, 29.08.2017

GESCHICHTE DER FREIZEIT

Den Begriff „Freizeit“ wie wir ihn heutzutage verstehen, gab es in der Antike noch nicht. Damals verstand man darunter das „Treffen der Muße“. Dies war nur den Adeligen, Wohlhabenden und Mächtigen vorbehalten. Die Griechen und Römer schafften sich Sklaven an, an die sie ihre Arbeit abgaben um sich der Muße zu widmen. Die Muße war nach Vorstellung der Römer der Normalzustand, die Arbeit der Ausnahmezustand. Sie nutzten die Muße zur Weiterbildung. Sie betrieben Philosophie und Wissenschaft und widmeten sich der Literatur. Mit politischen Aufgaben beschäftigte man sich ebenfalls in der Freizeit.

1350 tauchte erstmals der Begriff „frey zeyt“ auf. Darunter verstand man die Zeit der Friedenspflicht während des Marktes oder Festes. Die Zeit des Friedens sollte allen Menschen zugutekommen. Später verstand man darunter die bürgerliche Freiheit nach Abschaffung der Sklaverei.

Im Gegensatz zu früheren Epochen erscheint die Moderne als das Zeitalter der Freizeit. Höhere Bevölkerungsschichten hatten beispielsweise in der römischen und auch in der griechischen Antike das Privileg der

„Muße“. Hiermit ist nicht der Genuss der freien Zeit gemeint sondern der Vorteil, die „primitiven“ Arbeiten von niederen Klassen verrichten zu lassen. Die privilegierten Klassen konnten sich somit um gesellschaftliche, kulturelle oder politische Tätigkeiten kümmern und sich der Bildung widmen. Jedoch führten diese Privilegien zu einer ungleichen Verteilung der Arbeit in Hinblick auf die verschiedenen Schichten. Tätigkeiten, die nur dem Erwerb des täglichen Lebensunterhaltes dienten wie beispielsweise Handarbeit und Gewerbe wurden ausschließlich von der Unterklasse verrichtet.

Eine weitere nennenswerte Macht neben dem Adel ist vor allem im Mittelalter die christliche Kirche. Diese hatte einen entscheidenden Einfluss auf die damalige Freizeit. Man glaubte, dass der Mensch von Gott ausschließlich zur Arbeit erschaffen wurde.

Die Arbeit stand stets im Vordergrund. Arbeitszeiten, Gebetszeiten und kirchliche Feiertage bildeten eine starre Alltagsstruktur.⁷ Mit dem Leitsatz „Ora et labora“ (=bete und arbeite) teilte die Kirche den Tag in Arbeits- und Gebetszeit. Erst mit der Renaissance, der Reformation und der Industrialisierung verloren Kirche, Kaisertum und Stand an Bedeutung. Die Arbeit wurde zum eigenständigen Lebenszweck. Durch den steigen-

⁷ Vgl. Klug 1995, 12 - 14.

GESCHICHTE DER FREIZEIT

den Anteil der fremdbestimmten Lohnarbeit stieg die wöchentliche Arbeitszeit auf ein für heutige Verhältnisse unvorstellbar hohes Maß.

Auch Kinder und Heranwachsende waren von dem hohen Pensum an Arbeit betroffen. Arbeit wurde zum überlebensnotwendigen Mittelpunkt des Lebens. Die frei verfügbare Zeit diente lediglich dem Kräfte tanken. An Freizeit war gar nicht erst zu denken.⁸

Seit dem 16. Jahrhundert machte sich eine Verlängerung der Arbeitszeiten bemerkbar. Mit der Frühindustrialisierung (2. Hälfte 18. Jh.) verstärkten sich diese Tendenzen. Eine Verkürzung der Arbeitszeiten geschah erst wieder im Verlauf der Hochindustrialisierung (1880/1900). Zu der Zeit entstand erstmals so etwas wie „Freizeit“, wie wir sie heutzutage kennen. Der lange geforderte 8 Stunden Tag erfuhr seinen Durchbruch 1918.⁹

Die einsetzende industrielle Revolution schaffte völlig neue Formen des menschlichen Zusammenlebens. Die Arbeit trennte sich zunehmend von der verbleibenden Lebenszeit. Mit der Industrialisierung erfolgte eine Verschärfung der räumlichen, zeitlichen und sozialen

8 Vgl. Erbedinger 2003, 17-19.

9 Vgl. Bruckmüller 1977, 34-38.

Aufteilung der Lebenswelten. Der zunehmende Freizeitgewinn wurde jedoch kritisch betrachtet. Durch den technischen Fortschritt drohte das Einsetzen eines Freizeit- Problems.

Da vor allem die Arbeiterklasse wenig Erfahrung mit dem Umgang ihrer Freizeit hatte, befürchtete man, dass die Menschen nichts mit ihrer neu gewonnenen freien Zeit anzufangen wüssten. Neue Technologie halfen nicht nur in der Arbeitswelt sondern auch im privaten Sektor und bedeuteten eine enorme Zeitersparnis bei bestimmten Tätigkeiten.

Noch in den 50er und 60er Jahren sollte die freie Zeit lediglich der Erholung von der Arbeit dienen. Durch das Ansteigen von befristeten Arbeitsverhältnissen und den höheren Qualifikationsanforderungen waren traditionelle Arbeitsverhältnisse immer seltener anzutreffen. Auch eine höhere Flexibilität bezüglich der Arbeitszeiten und eine steigende Mobilität wurden vermehrt von vielen Arbeitgebern verlangt.

Gleichzeitig konkurrieren andere Lebensbereiche wie Familie und Freizeit immer mehr mit dem Berufsleben.¹⁰ Anfang der 70er Jahre entstanden erste Freizeitanlagen.

10 Vgl. Erbedinger 2003, 17-19.

GESCHICHTE DER FREIZEIT

Revierparks, Gemeinschafts- und Bürgerhäuser, Sport- und Spielflächen für Jedermann und Mehrfach- und Mehrzwecknutzung von öffentlichen Gebäuden auch für die Freizeit. Die Freizeitnutzung blieb in der städtischen Flächennutzungsplanung jedoch nur eine Restkategorie. Selten gelang es, von vornherein richtige Standorte für Freizeiteinrichtungen festzulegen.

Meistens musste man sich mit Restgrundstücken und Zufälligkeiten zufriedengeben, da Wohnungsbau, Gewerbe und Verkehr als wichtiger empfunden wurden. In den ländlichen Regionen gelang dies schon weitaus besser.¹¹

Die klare Trennung der Freizeit kommt ursprünglich aus der Pädagogik. Im 17. Jahrhundert verlangte Comenius eine Erholungszeit für seine Schüler. Freizeit ist also eine Erfindung der Schule, wurde von dort in die Arbeitswelt übernommen und gewann stetig an Bedeutung.¹² Seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts, in denen die Weimarer Verfassung den 8 Stunden Tag garantierte, wird der Begriff „Freizeit“ in der modernen Bedeutung genutzt.¹³

¹¹ Vgl. Romeiß- Stracke 1988, 17.

¹² Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 3.

¹³ Vgl. Toman 1977, 82.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Geschichtlicher Kontext

Von 1850 bis 1950 wurde die 72- Stunden Woche auf eine 40- Stunden Woche reduziert. Statt einer 6 Tage Woche mit meist zwölf Arbeitsstunden pro Tag müssen wir heute lediglich 5 Tage die Woche mit jeweils 8 Stunden am Tag arbeiten. Im Vergleich zu 1850, wo man etwa 2,18 freie Stunden pro Tag hatten, verfügte man 1960 bereits über 7,48 freie Stunden am Tag, die man anderweitig nutzen konnte.

Die Qualität durch die neugewonnenen freien Stunden und die damit zusammenhängenden Tendenzen werden verschieden beurteilt. Die meisten Beobachter sind der Meinung, dass die wirtschaftliche Entwicklung eine enorme Abnahme des Arbeitswillens zur Folge hat. Historische Statistiken zeigen, dass eine erhöhte Produktivität in einem umgekehrten Verhältnis zur Arbeitszeit steht.

Auch nationalökonomische Untersuchungen der durchschnittlichen Löhne und Arbeitsstunden weisen auf eine sehr negative Relation hin. Bei einer Erhöhung des Stundenlohns unterscheidet die orthodoxe ökonomische Theorie zwei Effekte: den Einkommenseffekt – man kann es sich leisten, mehr Freizeit zu kaufen; und den Substitutionseffekt– die Freizeit ist um das aufgegebene Einkommen teurer. Diese Theorie verrät jedoch nicht, welche der zwei Varianten die Oberhand behält.

Wir können nur davon ausgehen, dass die Freizeit im Allgemeinen von den Leuten erwünscht und als begehrtes Gut betrachtet wird.¹⁴

Steigendes Einkommen hat einen enormen Einfluss auf die Freizeitgestaltung. Im Vordergrund steht immer der Konsum. Das Familienleben wird stabiler. Man zieht sich mehr und mehr von der Arbeit zurück und sucht nach Freizeitbeschäftigungen.

Bei der Betrachtung der letzten Jahrhunderte lässt sich feststellen, dass die Arbeitszeit zuerst zunahm, bevor sie abnahm. Die heutige Tendenz der Verkürzung der Arbeitszeit wird dadurch stark übertrieben, weil man sie mit den Durchschnitten in der Frühzeit der wirtschaftlichen Expansion in England,

Frankreich und Amerika vergleicht– eine Zeit, die ungeheuerliche Arbeitslasten und Arbeitsbedingungen aufwies. Schätzungen in früheren Zeitaltern geben jedoch weniger Anlass zum Glauben an den Fortschritt und zeigen auf, dass wir keine einheitlich abfallende Tendenz während der letzten Jahrhunderte vorweisen können. In der Antike waren etwa 180 Tage im Jahr für Ruhetage reserviert. Im alten römischen Kalender waren von 355 Tagen im Jahr etwa ein Drittel für Gerichtsverfahren und politische Aktivitäten vorgesehen. In den letzten zwei

¹⁴ Vgl. Wilensky 1972, 153.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Geschichtlicher Kontext

Jahrhunderten wurden die Festtage erweitert, um möglichst viele Schauspiele und Wettkämpfe stattfinden zu lassen. In der Mitte des 4. Jahrhunderts zählte man in Rom 175 Ruhetage im Jahr. Wenn man davon ausgeht, dass ein normaler Arbeitstag etwa 12 Stunden umfasste, betrug die jährliche Arbeitszeit nur etwa 2160 Stunden. Abgesehen von Sklaven und Frauen war der Anteil der Freizeit in der herrschenden Gesellschaft und den höheren Klassen nie mehr so hoch.

Betrachtet man die Arbeitszeit vergleichbarer Bevölkerungsgruppen in den darauffolgenden Jahrhunderten, lässt sich ein starker Anstieg feststellen. Um 1800 mussten die französischen intellektuellen Arbeiter in Gerichtshöfen, Ministerien und Verwaltungen etwa 2500 Stunden im Jahr arbeiten. 1950 waren es sogar 3000 bis 3500 Stunden. Historische Unterlagen zeigen, dass die höheren Schichten im Laufe der Jahrhunderte einen hohen Verlust an Freizeit erleiden mussten, während die unteren Angestelltenklassen seit 1800 stets mehr Freizeit gewannen.

Im späten Mittelalter hat die Arbeitszeit der Handarbeiter eine deutlich steigende Tendenz. Zu dieser Zeit sind Arbeitstage von vierzehn bis achtzehn Stunden üblich.

Zusätzlich nahm die Anzahl der Ruhetage seit dem 15. Jahrhunderts stets ab.¹⁵

Die Verlängerung der Arbeitszeit seit dem 15. Jahrhundert hatte auch politische Gründe. Nur durch wirtschaftliches Wachstum konnte das Machtstreben der Nationalstaaten gewährleistet werden.¹⁶

In unserer heutigen Zeit hat natürlich die Arbeitslast stark abgenommen. Wir sind also zum mittelalterlichen Pensum zurückgekehrt.

Je nach Industrie und Berufskategorie ist die Verlängerung der Freizeit in den letzten Jahren sehr ungleich verteilt. In den USA gewannen die privatwirtschaftlichen, nicht landwirtschaftlichen Betriebe den größten Anteil an Freizeit. Die Landwirtschaft erhielt erst seit 1940 mehr Freizeit. Manager, Beamte und selbstständig Erwerbstätige profitierten sehr wenig vom Freizeitzuwachs. Manche Berufskategorien mussten sogar einen Verlust erleiden.

Obwohl immer mehr Menschen später ins Berufsleben einsteigen und früher wieder damit aufhören, sind sie im Vergleich zu 1900 doch für mehr Jahre ihres Lebens berufstätig. Weil insgesamt die Lebensdauer der

¹⁵ Vgl. Wilensky 1972, 154 – 156.

¹⁶ Vgl. Giesecke 1993, 112.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Geschichtlicher Kontext

Menschen länger geworden ist, hat sich proportional gesehen die Gesamtlebenszeit zur Arbeitszeit kaum verändert. 1900 hatte der durchschnittliche 20 Jährige Berufstätige eine Lebenserwartung von zweiundvierzig Jahren. Dabei konnte er nur 3 Jahre seines Ruhestandes in Anspruch nehmen. 1950 entsprach seine Lebenserwartung neunundvierzig Jahren, von denen sechs in seine Pensionierungszeit gefallen wären. Die Arbeitszeit während des gesamten Lebens hat sich um 15% verlängert, im Gegenzug verdoppelte sich die Dauer des tatsächlichen Ruhestandes.

Die Arbeitszeit war früher so weit ausgedehnt, dass die freie Zeit nur zur physischen Regeneration genutzt wurde. In diesem Fall kommt der Freizeit keine eigenständige Bedeutung zu. Freizeit wird hier im Vergleich zur Arbeit als minderwertig angesehen. Freizeitaktivitäten, die nicht der Regeneration dienen, werden oft als moralisch fragwürdig abgewertet.¹⁷

Ein ebenfalls wichtiger Punkt in diesem Kapitel, der zumindest kurz angeschnitten werden sollte, ist die Geschichte des Wohnens.

Das Haus diente bis ins 18. Jahrhundert nicht nur als Unterkunft, es war gleichzeitig die Arbeitsstätte der

Menschen. Meist bestanden die Haushalte aus dem Hausvater, seiner Frau, der Hausmutter, deren Kindern, etwaige Verwandte und deren Knechte, Mägde und Dienstboten, dazu gehörten auch andere meist nur zeitlich befristete Mitbewohner. In den Städten beinhaltete das Haus ein Geschäft oder eine Werkstatt, Am Land stand der Bauernhof. Alle Räume des Hauses waren Mehrzweckräume. Arbeit, Gewerbe, Konversation und Freizeit spielte sich im selben Raum ab.

Die räumliche Organisation verhinderte eine Differenzierung von Arbeits- Wohn und Freizeitbereich.

Im 19. Jahrhundert änderte sich langsam die Wohnkultur. Durch die schnelle Expansion und Steigerung des wirtschaftlichen Handels entstanden unzählige Fabriken und Manufakturen. In diesen entstanden nun in großer Zahl von den Wohnstätten isolierte Arbeitsplätze. Durch die Auflösung vieler vorher im Haus ausgeübter Arbeiten entwickelten sich die Häuser und Wohnungen Schritt für Schritt in die reine Wohnstätte der Familie. Erstmals werden Wohnungen als Räume der Erholung in der Freizeit genutzt.

¹⁷ Vgl. Wilensky 1972, 154 - 158.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Geschichtlicher Kontext

Die Werkbundsiedlung in Wien gilt 1932 als Musterbeispiel für das „neue Wohnen“. Im Vordergrund des neuen Bauens stand vor allem das individuelle Bedürfnis des Bewohners.

Das Haus sollte das Wohnen als zentrale Tätigkeit des Menschen unterstützen.¹⁸

Der Wohnraum war das Gegenteil der Arbeitsstätte. Nichts sollte an die Arbeit erinnern und alles Maschinelle davon ferngehalten werden.

Josef Frank schrieb 1927: „Acht Stunden des Tages mußt du im Schweiß deines Angesichts arbeiten, sechzehn Stunden aber sind der Ruhe und der Unterhaltung geweiht. Denn der Mensch ist weder eine Maschine noch eine Kapitalsanlage, die sich rentieren muß, sondern arbeitet, solange er muß, um in der übrigen Zeit ein Mensch sein zu können.“¹⁹

¹⁸ Vgl. Stuhlpfarrer, <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/die-ausstellung-1932/planung-und-bau,>, 21.04.2017.

¹⁹ Vgl. Nierhaus, <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/die-ausstellung-1932/st%C3%A4dtebauliches-konzept,> 21.04.2017.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Gegenwart

Heute hingegen sind die Arbeitszeiten jedoch so stark verkürzt, beziehungsweise die Arbeitsbedingungen so erträglich, dass die Freizeit nicht nur zur Erholung genutzt werden muss. Da die hohe Leistungsanforderung an die Menschen seit der Industrialisierung an Bedeutung verlor, ist auch die Auffassung von der Relation zwischen Arbeit und Freizeit im Sinne der Erholungsfunktion nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Durch die weitgehende Fremdbestimmung während der Arbeitszeit entwickeln Individuen meist nur geringes Eigeninteresse. Passives Arbeitsverhalten wird nur durch ein ebenfalls passives Freizeitverhalten kompensiert. Andererseits kann sich das Freizeitverhalten in diesem Fall auch als übertriebenen Erlebnishunger ausdrücken. Wenn die Arbeit einseitig und langweilig ist, kann die Freizeit zur „Ersatzbefriedigung“ werden. In beiden Fällen bezieht sich die Freizeit wesentlich auf die Arbeit. Der Einfluss der Erwerbsarbeit hat ebenfalls Einfluss auf das Freizeitverhalten des Menschen.²⁰

Weiter kann Freizeit als Fortsetzung der Arbeit angesehen werden. Freizeit dient hier nicht mehr nur dem Ausgleich, sondern der Weiterführung der positiven Impulse aus der Arbeit. Freizeit kann auch als ein eigenständiger Lebensbereich angesehen werden, welcher

²⁰ Vgl. Lippl 1995, 24 - 28.

von jeglicher Funktionalität für die Arbeit entkoppelt ist. Aufgrund der fortlaufenden Arbeitsverkürzungen bleibt mehr Freizeit für den Einzelnen.

Dies bürgt allerdings die Gefahr, dass die Erwerbsarbeit als reine Einkommensquelle angesehen wird, der Lebensschwerpunkt verlagert sich auf die Freizeit.

In der heutigen Zeit überwiegt in den meisten Fällen die 40 Stunden Woche. Der Trend geht jedoch weiterhin in Richtung der Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit. Die Freizeit gewinnt zunehmend an Bedeutung.²¹ Die von verschiedenen Meinungsforschungsinstituten gestellte Frage, ob man entweder bei gleichbleibender Arbeitszeit und dafür höherer Entlohnung oder kürzere Arbeitszeiten und auch geringeren Lohn bevorzugen würde, beantwortete etwa die Hälfte der Befragten diese Frage zugunsten der Freizeit.²² Die Relation von Arbeit und Freizeit ist auch abhängig von der Persönlichen Einstellung dazu. Man kann dabei

²¹ Vgl. Hauser 1991, 10.

²² Vgl. Romeiß- Stracke 1988, 9.

RELATION VON ARBEIT UND FREIZEIT

Gegenwart

3 Einstellungskomplexe unterscheiden:

- In der **arbeitsorientierten Lebensauffassung** wird die Freizeit der Arbeit untergeordnet. In der Freizeit soll neue Kraft für die Ausübung des Berufes geschöpft werden. Diese Einstellung kommt aus den Anfängen der Industrialisierung und ist heute vor allem in der Generation der über 50 jährigen noch weit verbreitet. Nur circa 15-20% der Bevölkerung folgen dieser Einstellung, dieser Prozentsatz dürfte sich jedoch weiter verringern.

- Die **hedonistische Lebenseinstellung** trifft laut Meinungsumfragen auf etwa 50% der Bevölkerung zu. Hier spielen die Angebote und Möglichkeiten der Freizeit eine wichtige Rolle. Menschen benötigen mehr persönlichen Freiraum, um auch in den eigenen 4 Wänden ihre Freizeit gestalten zu können. Wichtig sind auch vielfältige Gelegenheiten für Sport, Spiel und Zusammensein mit Anderen.

- In der **Lebenseinstellung der ganzheitlichen Erneuerung** wird die Arbeit nicht als Last oder als Mittel zum Zweck angesehen sondern ist durch Eigeninitiative engagiert gestaltbar und zugleich Einkommenserwerb und Vergnügen.²³

²³ Vgl. Romeiß- Stracke 1988, 15, 16.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Thesen in Bezug auf das Verhältnis von Arbeit und Freizeit noch nicht vollständig und empirisch überprüft werden konnten. Die Erforschung weist nach wie vor Lücken auf. Viele Ergebnisse sind nicht auf die Allgemeinheit anwendbar und bleiben auf Teilpopulationen beschränkt.²⁴

Das Ziel eines Jeden ist Wohlstand und Freizeit ohne Arbeit zu erlangen. Diesem Ziel sind die Industrienationen am nächsten. Entwicklungsländer hingegen sind am weitesten davon entfernt.

Je niedriger die Entwicklungsstufe eines Landes ist, desto weiter rückt die frei verfügbare Zeit in den Hintergrund. Je weiter ein Land entwicklungstechnisch fortgeschritten ist, desto mehr Regenerationszeit ist möglich. Damit entsteht eine eigenständige Freizeitpolitik, die nun nicht mehr nur ein Teil der Sozialpolitik ist.²⁵

²⁴ Vgl. Lippl 1995, 24 - 28.

²⁵ Vgl. Giesecke 1993, 110 - 111.

SCHICHTSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Schon früher waren verschiedene Tätigkeiten verschiedenen Klassen zugeordnet. Die oberen Klassen führten keine produktiven Tätigkeiten aus sondern machten nur „ehrenvolle“ Arbeit. Krieger und Priester galten als das vornehmste Handwerk im feudalen Europa. Diese Tätigkeiten galten nicht als produktive Arbeit. Alle Tätigkeiten, die ausschließlich dem verdienen des Lebensunterhaltens dienten wurden von den unteren Klassen verrichtet. Die Beschäftigungen der Oberklasse ließen sich in 4 Gruppen aufteilen: Krieg führen, Regieren, religiöse Aufgaben und Sport. Diese Tätigkeiten bestimmten das Leben der höheren Schichten.

Betrachtet man nun die primitiven Formen des barbarischen Lebens, so findet man keine voll entwickelte müßige Klasse. Jedoch sind bereits Gebräuche und Motive vorhanden, aus denen diese Institution später hervorgeht. Nachweisen lassen sich die Anfänge dieser Differenzierungen anhand der nordamerikanischen Indianer. Man kann hier zwar noch nicht von einer unterschiedenen, vornehmen Klasse sprechen, jedoch besteht wohl eine Funktionsteilung und infolgedessen auch eine Unterscheidung nach den Klassen. Die Oberschicht ist hier von der Arbeit noch nicht so weit entfernt, dass man von einer reinen müßigen Klasse sprechen könnte.

In diesen Gesellschaften wurden diskriminierend unterschieden, nämlich zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigungen. Frauen jener Völker mussten Arbeiten verrichten, die sich später als Gewerbe und Handwerk entwickelten. Männer wurden von diesen Tätigkeiten ausgenommen um sich dem Krieg, religiösen Aufgaben und der Jagd zu widmen. Alle Gewerbe sind aus jenen Arbeiten hervorgegangen, die ursprünglich von Frauen verrichtet wurden.

Auch heute unterscheidet man zwischen Arbeit und anderen Tätigkeiten. Die Moderne ist also nichts anderes als eine Abwandlung der alten, barbarischen Unterscheidung zwischen Plackerei und Heldentat.

Die Trennlinie verläuft zwar nicht mehr exakt so, wie in den frühen barbarischen Gesellschaftsordnungen, jedoch ist die Unterscheidung selbst keineswegs in Vergessenheit geraten.

In einer Gesellschaft, die daran gewöhnt ist, Vergleiche zwischen den Menschen zu machen, wird der sichtbare Erfolg zur Grundlage des Ansehens. Man versucht, die eigene Leistung nach außen hin zu zeigen und dadurch Prestige und Anerkennung zu gewinnen.²⁶

²⁶ Vgl. Velben 1972, 45–55.

SCHICHTSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Jugendliche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Schichtzugehörigkeit kaum. Studien zeigen, dass beinahe alle Jugendlichen dieselben Interessen haben und diese in ihrer Freizeit ausüben. Eine der Tätigkeiten, die am häufigsten ausgeführt wird, ist das Musik hören. Freunde sind für den Großteil der Jugendlichen aller Schichten die Personen, mit denen am häufigsten die freie Zeit verbracht wird. Das Besuchen von Museen, Ausstellungen, Theater etc. ist für alle ein eher seltenes Ereignis.

Geringe Unterschiede gibt es jedoch trotzdem. Vor allem Aktivitäten, die einen hohen finanziellen Aufwand erfordern, sind nicht für alle Jugendliche zugänglich. Etwa das Reisen, besuchen von Konzerten und ähnliches ist mit Kosten verbunden, die von unteren Schichten der Gesellschaft meist nicht aufgebracht werden können.²⁷

²⁷ Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 17, 18.

Schichtunterschiede im Freizeitverhalten

Angaben in Prozent

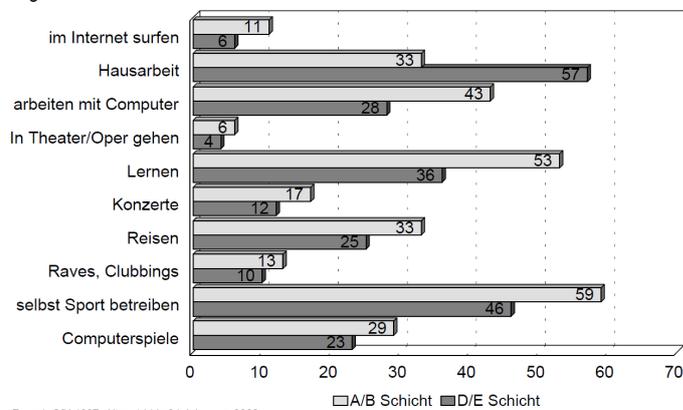


Abb. 01

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Kinder & Jugendliche

Spielen ist für Kinder und Jugendliche keine reine Beschäftigung sondern übernimmt eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Heranwachsenden. Bewegung und Gesundheit ist wichtig für die körperliche und Geistige Entwicklung. Haben Kinder zu wenige Spielmöglichkeiten können Entwicklungsstörungen folgen. Jedoch verschlechtern sich die Lebensräume für Kinder zunehmend da immer mehr Freiräume verloren gehen. Die Spielräume verlagern sich von innen nach außen. Durch die zunehmende Bebauungsdichte und den steigenden Individualverkehrs kann ein erhöhter Mangel an Aufenthaltsorten im Freien beobachtet werden.

Die städtischen Außenräume werden hauptsächlich in die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Freizeit eingeteilt. Diese sind jedoch meist den Erwachsenen vorbehalten. Der Außenraum bietet für Kinder und Jugendliche oft zu wenige Möglichkeiten für spannende Beschäftigungen, noch dazu wird der Innenraum durch Medien wie Fernsehen und Internet immer attraktiver.²⁸ Die Art und Weise wie die Jugend ihre Freizeit gestaltet ändert sich mit steigendem Alter. Nach einer Phase, in der die freie Zeit meist im familiären Kreis verbracht wird, tritt danach der Freundeskreis klar in den Vorder-

grund.²⁹ Freizeit ist für Jugendliche die Zeit, in der sie die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung haben. Die Freizeit kann dabei meist uneingeschränkt erlebt werden und hebt sich von der meist überwiegend fremdbestimmten Berufs- und Lernzeit ab. Von vielen Jugendlichen wird die freie Zeit in erster Linie dazu genutzt, um der Kontrolle durch Eltern und pädagogische Institutionen zu entkommen.

Die Erwartungen und sozialen Zwänge in der Freizeit sind im Vergleich zur Lern- und Arbeitszeit bei weitem nicht so groß. In der Freizeit können Jugendliche selbstbestimmt und experimentell Handeln. Sie dient der Verfolgung der eigenen Bedürfnisse und Interessen.

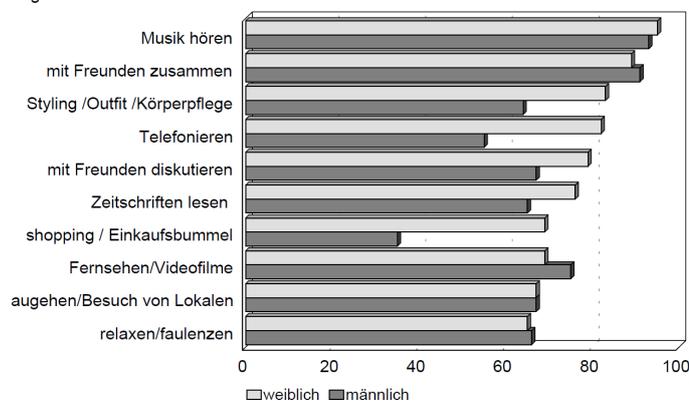
Sozio- kulturelle Ressourcen spielen für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen eine große Rolle. Diese Ressourcen sind beispielsweise Geld, Raum, Zeit, soziale Kontakte und die Mitgliedschaft in diversen Vereinen. Die durchschnittliche verfügbare Zeit ist natürlich von der beruflichen bzw. der schulischen Tätigkeit der Jugendlichen abhängig. Statistiken zeigen, dass Schüler wesentlich weniger Freizeit haben als andere Jugendliche. In den letzten 20 Jahren nahm die Freizeit

²⁸ Vgl. Weinhandel 2010, 14, 15.

²⁹ Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 6.

Die beliebtesten Freizeitaktivitäten im Vergleich

Angaben in Prozent



Fessel+GfK 1997; Alter: 14 bis 24 Jahre, n= 2000

Abb. 02

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Kinder & Jugendliche

der Schüler kontinuierlich ab.³⁰ Die Freizeit unterliegt, gleich wie die Arbeit, einer Leistungsgesellschaft. Immer weiter, höher und größer ist das Grundprinzip der Freizeit- und Erlebnisgesellschaft. Wer besitzt das beste Auto, Wer hat die meisten Freunde auf Facebook? Wer hat das teuerste Handy? Auch in der Freizeitwelt muss es nun auch einen Gewinner und einen Verlierer geben. Wie in der Arbeitswelt geht es auch in der Freizeit um die perfekte Selbstdarstellung nach außen hin, um außergewöhnliche, einzigartige Erlebnisse, von denen man berichten kann. Der Wert von dem, was wir erwerben oder erleben, verfällt in dem Moment, in dem wir es in unseren Händen halten oder es uns geschieht. Die Fähigkeit zur Zufriedenheit mit dem, was man erreicht hat, ist in der Jugend verloren gegangen. Schuld daran tragen die Erwachsenen.

Kindern wird beigebracht, in der Leistungs- Konkurrenz- und Erlebnisgesellschaft niemals mit dem zufrieden zu sein, was man erreicht hat. Ständig auf der Suche nach dem Neuen zu sein und Grenzen nicht zu akzeptieren sondern diese zu überschreiten wird in unserer Marktgesellschaft belohnt. Wer nicht ständig Außergewöhnliches erlebt oder neue Statussymbole

vorweisen kann wird von der Gesellschaft nicht wahrgenommen. Der ständige Wechsel der kommerziellen Moden hat einen desinteressierten Menschen geschaffen. Es ist ein Menschentypus entstanden, der von einem grenzenlosen Abwechslungsbedürfnis abhängig ist. Wir werden nervös, wenn wir über einen langen Zeitraum hinweg dieselbe Kleidung tragen sollen. Dieses Abwechslungsbedürfnis beherrscht uns und führt zu einer rohen Behandlung alter Gebrauchsgegenstände. Jugendkulturelle Gemeinschaften (beispielsweise Skateboarder, Punks etc) investieren meist viel Energie und Zeit in die Umsetzung eine festgelegten und definierten Erscheinungsbildes. Über das nach außen hin übermittelte Körperbild werden Werte, Weltanschauungen und Lebensphilosophien symbolisch ausgedrückt. Es geht dabei darum, die eigene Identität in der Gesellschaft zu präsentieren.³¹

30 Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 8,9.

31 Vgl. Heinzlmaier 2012, 3-5.

Tabelle: Altersmäßige Unterschiede in der Freizeitgestaltung

Aktivität	14/15	16/17	18/19	20/21	22/23/24
Videospiele	34	21	14	12	10
selbst Sport betreiben	65	55	52	44	47
Leute kennenlernen	57	67	59	60	50
mit Freunden diskutieren	64	72	65	77	78
Eltern	51	28	25	24	24
Kino	47	43	38	35	34
Fernsehen/Videofilme	83	78	72	69	69
Disotheken besuchen	17	57	61	52	30
auf Parties gehen	40	60	59	52	41
Besuch von Lokalen	44	69	76	73	73

Fessel-GfK 1997; n = 2000

Abb. 03

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Kinder & Jugendliche

Jugendszenen / Gemeinschaften

In Österreich und Deutschland fühlen sich mehr als drei Viertel der 11 bis 29 Jährigen einer Gemeinschaft oder Szene zugehörig. Die bedeutendste ist dabei die Fitness-Szene. In ihr vereinen sich junge Menschen, die einen großen Wert auf eine adäquate Körpererscheinung legen. Am höchsten ist dabei die Beteiligung der 16 bis 19 Jährigen. Zwischen dem 25. und 29. Lebensjahr lösen sich diese Verbindungen in den meisten Fällen wieder.

Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft ist für die Jugendlichen kein Selbstzweck sondern das Mittel, eben ein solches Individuum vollständig sein zu können. Gemeinschaften sind also lose Netzwerke, die vor allem dazu dienen, die Interessen des Einzelnen zu fördern. Dementsprechend gering ist dabei das Verpflichtungsgefühl der Gemeinschaft gegenüber.³²

³² Vgl. Heinzlmaier 2012, 7-8.

Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen

Sportvereine sind mit Abstand die meist besuchten Gruppen. Etwa zwei Drittel aller 6- 11 jährigen nehmen regelmäßig Angebote von Sportvereine in Anspruch. Weniger sind in einer Musikgruppe oder in Musikschulen aktiv.³³

Zurzeit dominiert in der Jugendszene Nutzungen, die mit allen möglichen Arten von Medien zusammenhängen. Am meisten interessieren sich Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren für Musik hören, Fernsehen, Videospiele, Kino und das Internet. In der modernen Gesellschaft sind Bilder der Realität wichtiger geworden als die Realität selbst. Das unmittelbar Sichtbare hat für sie vor allem bei Entscheidungen des Alltags eine große Relevanz. Nicht Gespräche und Argumente stehen im Vordergrund, sondern die Art und Weise, wie Dinge arrangiert, verpackt und in Bilder übersetzt sind. Die Form wird als wichtiger empfunden als der Inhalt. Wir haben heute mit jungen Menschen zu tun, die dazu bereit sind, sich über unmittelbar optische Einflüsse motivieren und ansprechen zu lassen. Dieser Zustand ist vor allem auf den Einfluss der Bildmedien zurückzuführen. Die Musik ist für viele Jugendliche ein wichtiges Ausdrucksmedi-

³³ Vgl. Engels/ Thielebein 2011, 7 - 9.

Orte der Freizeitbeschäftigung

Angaben in Prozent

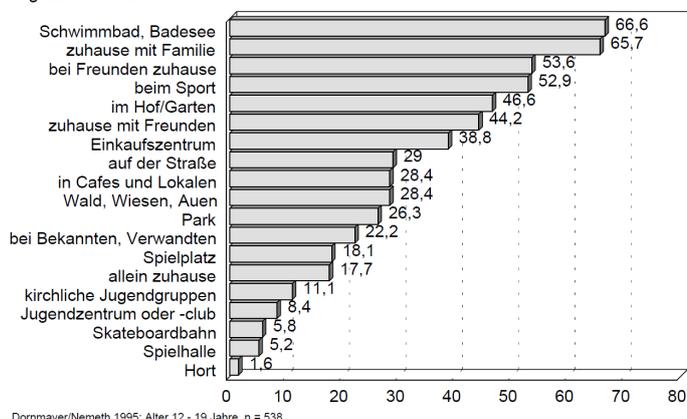


Abb. 04

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Kinder & Jugendliche

um. Viele Teile der Freizeitaktivitäten von Jugendlichen gruppieren sich rund um musikalische Erfahrungen. Die Musik ermöglicht, neben der Regulation der eigenen Gefühle und Befindlichkeiten, auch zu demonstrieren, wie sich der Einzelne fühlt, wer er ist und zu welchen Gruppen er sich zugehörig fühlt. Musik richtet sich unmittelbar an die Sinne und erzeugt spezielle Stimmungen.

Außerdem ist sie flüchtig, vergänglich und ereignishaft und fügt sich somit in unsere vergängliche Gesellschaft ein. Jugendliche nutzen Musik zur Veränderung und Kontrolle der eigenen Stimmungen und Gefühle. Auf sozialer Ebene wird Musik dazu benutzt, sich in Gruppen einzubringen oder sich von ihnen abzugrenzen.³⁴

Empirische Untersuchungen, die in den letzten Jahren in Österreich erarbeitet wurden, zeigen, dass sich das Freizeitverhalten Jugendlicher je nach Lebenssituation unterscheidet. Junge Menschen, die bereits verheiratet oder in einer festen Partnerschaft leben, verbringen ihre Freizeit anders, als ledige Jugendliche. Nicht also das Alter ist ausschlaggebend für das Ausmaß und die Art des Freizeitverhalten sondern vielmehr die positionale Verfestigung. Auch die Verwendung der Freizeit unter-

scheidet sich bei verheirateten- und nicht verheirateten Jugendlichen stärker als das Alter. Während ledige junge Menschen es vorziehen, beispielsweise zu Faulenzen, Schlafen, Musik zu hören und Sport zu treiben, verbringen verheiratete Pärchen lieber mit Ausflügen, Spazierengehen und Handarbeit.³⁵

Freizeitorte von Jugendlichen

Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen verbringen ihre Freizeit außerhalb des eigenen zu Hause. Ungefähr 40% hingegen verbringen sie in den eigenen 4 Wänden. Ein weiterer Freizeitort für 76 - 80% der Jugendlichen ist das zu Hause von Freunden. Untersuchungen zeigten, dass weibliche Jugendliche ihre Freizeit deutlich öfter daheim verbringen als männliche. Jugendliche aus mittleren und höheren sozialen Schichten sind ebenfalls dazu geneigt, mehr Zeit zu Hause zu verbringen als jene aus niederen Schichten.³⁶

³⁵ Vgl. Brunmayr 1977, 128-129.

³⁶ Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 14.

³⁴ Vgl. Heinzlmaier 2012, 9-11.

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

Die Zukunft der Jugendfreizeit

Aufgrund des stetig steigenden Drucks in den Bildungsinstitutionen und in der Arbeitswelt wird die Freizeitgestaltung in Zukunft die Aufgabe übernehmen müssen, den notwendigen Druckausgleich zu übernehmen. Die Freizeitindustrie wird sich immer mehr zu einem Wirtschaftszweig entwickeln, in dem mit der Behebung von Schäden Profit gemacht wird.

Die Konkurrenz zur traditionellen Jugendarbeit werden in Zukunft so genannte „brand communitys“ sein. Diese Communitys haben den Zweck, treue Kunden mit einer starken emotionalen Bindung an eine bestimmte Marke einzuschließen (bspw. Apple, Red Bull, etc.). Wesentlich dabei ist, dass sich die Kunden in ihren Community-Netzwerken unentgeltlich bei Schwierigkeiten oder Fragen helfen. Von den sinkenden Support-Kosten profitiert wiederum die Marke. Netzwerke mit einer großen Offenheit und geringem Verbindlichkeitsgrad werden wohl die Vorherrscher der zukünftigen Freizeit der Jugend sein.³⁷

³⁷ Vgl. Heinzlmaier 2011, 11.

Erwachsene

Vor allem für Familien ist die Freizeit enorm wichtig, da dies die einzige Zeit ist, in der sich das Familienleben voll und ganz entfalten und die Nähe und Intimität gepflegt werden kann. Erwachsene investieren ebenfalls viel freie Zeit in das Finden beziehungsweise das Pflegen von Lebenspartnerschaften. Oft wird übersehen, dass Beziehungen auch Arbeit sein können. Diese Arbeit wird vorwiegend in der Freizeit erledigt und erfordert hohe zeitliche Ressourcen, wenn dies auch gelingen soll. Intensive und übermäßig hohe Arbeitszeiten machen es immer schwerer, einen Lebenspartner zu finden und gemeinsame zukünftige Pläne zu schmieden.³⁸

Senioren

Durch die Reduktion biochemischer Energiestoffe im Alter entstehen Funktionseinbußen der Motorik und des Gemüts. Der geringe Serotonin Spiegel führt zu weniger Schlaf und der Dopamin Mangel zu motorischen Behinderungen. Diese Beeinträchtigungen führen zu einer Einengung des senilen Erlebnis- und Bewältigungsfeldes und muss bei jeder Freizeitaktivität im Alter berücksichtigt werden. Durch eine optimale Aktivität des Körper- und Geistes kann der physiologische Abbau

³⁸ Vgl. Lipp 1995, 169, 170.

ALTERSSPEZIFISCHE FREIZEITGESTALTUNG

zwar nicht aufgehalten werden, jedoch durchaus etwas hinausgeschoben.³⁹

Ältere Menschen schlafen im Durchschnitt 7,5 Stunden. Etwa 4,5 Stunden verbringen sie mit der Vor- und Nachbereitung und der Nahrungsaufnahme selbst. Die von den meisten benötigte Ruhephase am Nachmittag nimmt durchschnittlich eine halbe Stunde in Anspruch. Circa 3 Stunden werden für Einkaufen, Aufräumen und Wäsche waschen benötigt. Wenn man all diese zwingend notwendigen Tätigkeiten vom Tag abzieht, bleiben ungefähr 8 Stunden potentielle Freiheit übrig. Diese potentielle Freizeit ist jedoch nicht die tatsächlich frei verfügbare Zeit, da die Zeit für andere verpflichtende Tätigkeiten wie Arztbesuche oder die tägliche Körperpflege ebenfalls noch abgezogen werden müssen.

Ältere Menschen haben die Möglichkeit, ihre Freizeit mit Bildung, Informationsgewinn und Wissensaneignung zu verbringen. Die körperliche Leistungsfähigkeit hat einen großen Einfluss auf die Freizeitgestaltung der Älteren. Die Ausübung bestimmter sportlicher Aktivitäten ist nur körperlich fitten Menschen möglich.⁴⁰

Freizeitaktivitäten, die der Informationsaufnahme und der Unterhaltung dienen, nehmen einen großen Bereich

ein. Musik hören, Fernsehen und Lesen werden von mehr als 95% der Älteren täglich ausgeübt. Bewegungsaktivitäten sind ebenfalls ein wichtiger Freizeitbereich. Das Spaziergehen stellt dabei die beliebteste Variante dar. Mehr als 90% der älteren Menschen nehmen dies mehrmals die Woche wahr.

Auch die Gartenarbeit und der aktive Sport werden von etwa 70% regelmäßig ausgeübt. Einen weiteren großen Freizeitbereich macht die Pflege von sozialen Kontakten und der Erhalt und Ausbau von sozialen Netzwerken aus. Besuche bei und von Freunden, Bekannten und der Familie ist für 90% sehr wichtig. Etwa 40% nehmen an bestimmten Treffen, Kaffeekränzchen und ähnlichem Teil. Ebenso wichtig sind Aktivitäten wie Rätsel lösen, Heimwerken, Handarbeit und Musizieren.⁴¹

Die Freizeit rangiert hinsichtlich der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche auf Rang 2, hinter „Familie und Partnerschaft“. Hinter der Freizeit reihen sich „Freunde und Bekannte“ und „Beruf und Erwerbstätigkeit“.

39 Birkmayer 1977, 150 - 152.

40 Hollneck 2009, 18- 22.

41 Vgl. Hollneck 2009, 22.

Häufigkeiten und Intensität der Freizeitaktivitäten der Gesamtstichprobe

Freizeitaktivitäten	Anteil in %	mittlere Intensität Median (Quartilsabstand) ^a
Informationsaufnahme/ Unterhaltung		
Fernsehen	99,0	9 (0)
Lesen	98,8	9 (0)
Musik hören	98,6	9 (0,5)
Spielen	64,0	4 (1,6)
Bewegungsaktivitäten		
Spazieren gehen	97,3	7 (1,6)
Wandern	75,5	4 (2,0)
Gartenarbeit	69,3	7 (1,0)
Sport treiben	69,1	7 (1,0)
Tanzen	38,1	1 (0,5)
Pflege sozialer Kontakte		
Besuche bei Freunden/ Bekannten	96,3	5 (1,0)
Besuche von Freunden/ Bekannten	96,3	5 (1,0)
Besuch von Restaurants/ Kneipen	86,3	4 (1,6)
Besuche von Nachbarschafts-, Seniorentreffs	39,8	3 (2,0)
Besuch von Skatabend/ Kaffeekränzchen	36,0	4 (1,6)
Kreative Aktivitäten/ Hobbys		
Rätsel lösen	76,5	7 (1,6)
Fotografieren/ Filmen	65,9	2 (1,0)
Heimwerken	52,4	4 (2,0)
Handarbeit/ Basteln	51,3	2 (2,0)
Musizieren/ Singen	25,9	5,5 (2,4)
Sammlungen	15,4	4 (2,0)
Malen/ Töpfern	7,2	2 (2,5)
Kirchliche, Kultur- und Bildungsaktivitäten		
Besuch von Ausstellungen und Vorträgen	78,3	2 (1,5)
Besuch von Kino, Theater, Konzert	77,4	2 (1,6)
Kirchlich-caritative Veranstaltungen	42,9	2 (2,4)
Zuschauer bei Sportveranstaltungen	41,9	1 (1,0)
Weiterbildung/ VHS	18,7	5 (2,5)

^a Median ermittelt aus den Skalenwerten 1-9 (1: höchstens 1-2 mal/ Jahr, 2: 3-4 mal/ Jahr, 3: seltener als 1 mal/ Monat, 4: 1 mal/ Monat, 5: alle 2 Wochen, 6: 1 mal/ Woche, 7: 2-3 mal/ Woche, 8: 4-5 mal/ Woche, 9: täglich)

ASPEKTE DER FREIZEIT

Bewertung der Freizeit

Die Mehrheit der Bevölkerung kann sich vorstellen, die Lebenserfüllung im arbeitsfreien Teil des Lebens zu finden. Freizeit, die auch als Sozial- und Bildungszeit angesehen wird rückt immer mehr in den Mittelpunkt, das Leben ist nicht nur mehr zum Arbeiten da.

Eine empirische Untersuchung stellte fest, dass nur ca. 16% der Jugendlichen ein freizeitorientiertes Leben mit hoher Distanz zur Arbeit verfolgen. Für 31% der Jugendlichen stellen Arbeit und Beruf den zentralen Lebensinhalt dar.⁴²

⁴² Vgl. Eckert/ Drieseberg/ Willems 1990, 21.

Das Bedürfnis nach Freizeit

In der heutigen Leistungsgesellschaft ist die Bedeutung der bloßen Erholung wie Nichtstun, Schlafen und passives Freizeitverhalten nur zu verständlich. Die meist nur wenig abwechslungsreiche und teils sehr spezialisierte Tätigkeit des industriellen Zeitalters schafft einen außerordentlichen Leistungsdruck. Verständlich ist daher auch, dass die Arbeitszeit Stück für Stück verkürzt werden musste. Auch die heutzutage übliche 40 Stunden Woche ist für die überwiegende Zahl der Berufstätigen so anstrengend, dass passive Erholung in der Freizeit zur Notwendigkeit wird.⁴³

Nichts desto trotz hat der Mensch ein grundlegendes Bedürfnis nach Unterhaltung und Vergnügen, welches er versucht, zu befriedigen. Dadurch verschafft er sich Erholung und Entspannung. Die wahrscheinlich älteste Form der Unterhaltung ist das Spiel.

Wir sind Spieler unterschiedlicher Formen. Dies reicht vom einfachen Brettspiel über Musikspiel, Liebesspiel, Schauspiel, Gameshows bis hin zu den hochkomplizierten technisch raffinierten Computerspielen. Das Spiel hat eine wichtige Funktion für jeden einzelnen Menschen von Geburt an bis ins hohe Alter.⁴⁴

⁴³ Vgl. Freisitzer 1977, 88-90.

⁴⁴ Vgl. Eckert/ Drieseberg/ Willems 1990, 7 - 10.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Das Bedürfnis nach Freizeit

Das Vergnügen ist eine psychophysische Aktivität. Jede menschliche Entwicklungsstufe bringt entsprechende Lusterlebnisse mit sich. Lustvolles Vergnügen ermöglicht den Menschen die Entdeckung und Entfaltung der eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Relativ früh empfindet der Mensch Vergnügen an der Funktion des Eigenen Körpers. Bereits Kleinkinder haben sichtlich Spaß daran, Gegenstände nicht nur zu greifen sondern sie auch dabei zu beobachten, wie sie zu Boden fallen. Diese Funktionslust begleitet den Menschen vor allem beim Sport, auf Reisen usw. ständig.

Besonders die Freizeit bietet einen besonders interessanten Bereich, in dem verschiedene Eindrücke aufgenommen werden können. Freizeitaktivitäten, die beispielsweise mit Wasser in Verbindung stehen, sprechen hauptsächlich die Körper- und Sinnesorgane an. Wir wirken aktiv auf unsere Umgebung ein und setzen uns spezifischen Situationen aus, um bestimmte Gefühle hervorzurufen.

Wir suchen immer wieder Emotionen auf, und lernen diese bewusst herbeizuführen. Vollständiges Vergnügen und Lust entstehen nur aus den Tätigkeiten der

Menschen, die keinem Zweck dienen oder irgendwelchen Zwängen unterliegen. Ist dies der Fall, kann es sein, dass das Vergnügen nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt und man kann dabei nicht mehr von Unterhaltung sprechen.

Aus dieser Sicht wird die Freizeit der zentrale Ort der Unterhaltung. In der Erwerbstätigkeit sind Spaß und Lust nicht auszuschließen, jedoch wird immer die Arbeit beziehungsweise der Zweck im Vordergrund stehen.⁴⁵

⁴⁵ Vgl. Lippl 1995, 120 - 122.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Beschleunigung der Moderne

Die Beschleunigung des sozialen Lebens und eine beschleunigte Transformation der materiellen, sozialen und geistigen Welt lässt sich nicht bestreiten. Sie ist der ständige Begleiter des modernen Menschen. In der Moderne scheint sich schlichtweg alles zu beschleunigen. Im strengen Sinne kann jedoch die Zeit selbst nicht beschleunigt werden. Nicht alle Prozesse des sozialen Lebens nehmen an Geschwindigkeit zu. Eine Stunde ist eine Stunde und ein Tag ist ein Tag – egal wie schnell diese oder dieser für uns vergangen sein mag. Es gibt kein einheitliches Muster der Beschleunigung, das alles beschleunigen würde. Manche Prozesse werden sogar langsamer, wie etwa ein Stau im Verkehr.

Hartmut Rosa teilt die Beschleunigung in seinem Buch in drei Kategorien: die technische Beschleunigung, die Beschleunigung des sozialen Wandels und die Beschleunigung des Lebenstempos.

Die **technische Beschleunigung** lässt sich als gesteigerte Geschwindigkeit von Transport- Kommunikations- und Produktionsprozesse definieren. Die Auswirkungen auf die soziale Realität sind zweifellos enorm. Diese Art der Beschleunigung hat das Raum-Zeit-Regime völlig verändert. Der natürliche Vorrang von Raum über die Zeit, der in unseren Sinnesorganen und den Effekten der Schwerkraft verankert ist, scheint sich umgekehrt zu

haben. In der Zeit der Globalisierung und der Ortlosigkeit des Internets wird Zeit immer mehr so verstanden, dass sie den Raum komprimiert oder gar vernichtet. Der Raum, gemessen an der Zeit, die wir benötigen um beispielsweise von London nach New York zu reisen, zwischen dem vorindustriellen Zeitalter der Segelschiffe und der Zeit der Passagierflugzeuge ist auf ein Sechstel seiner ursprünglichen Größe geschrumpft. Der Raum verliert an Bedeutung für unsere Orientierung.

Die **Beschleunigung des sozialen Wandels** beschäftigt sich mit der Beschleunigung der Gesellschaft selbst. Einstellungen und Werte, Moden und Lebensstile, soziale Beziehungen und Verpflichtungen ebenso wie Praxisformen und Gewohnheiten verändern sich anscheinend in immer kürzer werdenden Abständen. Beispielsweise wurden Berufe in der Vor- und Frühmoderne tendenziell von den Vätern an die Söhne weitergegeben. In der klassischen Moderne sind die Generationen frei, selbst einen Beruf zu wählen. Diese Entscheidung treffen sie jedoch meist nur einmal und arbeiten dann ihr restliches Leben in diesem Beruf. In der Spätmoderne hingegen dauern Beschäftigungsverhältnisse selten über ein ganzes Erwerbsleben fort. Berufswechsel finden schneller statt als Generationswechsel.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Beschleunigung der Moderne

Die **Beschleunigung des Lebenstempos** widmet ihren Schwerpunkt der Zeitknappheit moderner Gesellschaften. In der Moderne haben wir zunehmend das Gefühl, dass uns die Zeit davonläuft. Zeit ist wie eine Ressource, die immer teurer und knapper wird. Dieser Hunger nach Zeit scheint auf den ersten Blick jedoch sehr paradox, wenn man ihn im Zusammenhang mit der technischen Beschleunigung betrachtet.

Durch die Erhöhung des Tempos des Lebens haben wir Menschen das Gefühl, immer unter Zeitdruck zu stehen. Durch die technische Beschleunigung müsste eigentlich die Zeit, die wir für tägliche Verpflichtungen benötigen, abnehmen. Logisch betrachtet müsste es dadurch zu einer Freisetzung von Zeit kommen, da die technische Beschleunigung bedeutet, dass wir weniger Zeit brauchen, um bestimmte Aufgaben zu erledigen. Also müssten wir eigentlich Zeit im Überfluss haben. Angenommen, das Schreiben einer Email geht etwa doppelt so schnell, wie das Schreiben eines herkömmlichen Briefs.

Gehen wir davon aus, dass 1990 ungefähr zehn Briefe pro Arbeitstag geschrieben und erhalten wurden, für die man insgesamt 2 Arbeitsstunden brauchte. Mit den neuen Technologien würden wir heute nur mehr eine Stunde dafür benötigen und hätten somit eine Stunde

freie Zeit gewonnen. Es zeigt sich jedoch, dass wir heute um ein vieles mehr an Emails schreiben und dadurch weitaus mehr Zeit für die Kommunikation benötigen als vor der Zeit des Internets. Wir würden auch viel Zeit gewinnen, wenn wir nur die Distanzen zurücklegen würden, wie die Menschen in früheren Zeiten. Durch die Entwicklungen der Auto- und Flugzeugindustrien bewegen wir uns jedoch in viel größeren Radien und verbringen dadurch viel Zeit unterwegs.

Die Wachstumsraten sind höher als die Beschleunigungsraten, darum wird die Zeit trotz der technischen Beschleunigung immer knapper.⁴⁶

Bereits lange bevor die Dampfmaschine und der Telegraph erfunden wurden, versuchten die Menschen in der frühen Neuzeit die Transport- Produktions- und Kommunikationsprozesse zu beschleunigen. Dies versuchten sie, indem sie beispielsweise die Pferde vor den Kutschen öfter austauschten oder mehrere Boten aussandten, um Nachrichten zu übermitteln. Dabei stellt sich die Frage: Warum?

⁴⁶ Vgl. Rosa 2013, 16 - 33.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Beschleunigung der Moderne

Ein Antrieb für die Beschleunigung des Lebens ist der Wettbewerb. Die Arbeitszeit ist ein wesentlicher Produktionsfaktor. Darum ist die Zeitersparnis ein einfaches und direktes Mittel, um Kosten zu sparen und einen Wettbewerbsvorteil zu erlangen. Die soziale und die technische Beschleunigung sind also die logischen Folgen aus einem wettbewerbsorientierten kapitalistischen Marktsystem.

In den vormodernen Gesellschaften wurde man als König, Bauer oder Ritter geboren. Der Status, die Anerkennung, sowie Privilegien, Rechte und Güter sind bereits durch die Geburt gesichert. Aus der modernen Perspektive jedoch ist dies weder funktional noch effizient. Folglich wird die Logik des Wettbewerbs zum vorherrschenden Prinzip.

Individuen befinden sich heute in einem ständigen Konkurrenzkampf um Bildungsabschlüsse, Jobs und Einkommen. Die Leistung wird definiert durch Arbeit pro Zeiteinheit. Daher führen Beschleunigung und Zeiterparnis direkt zum Wettbewerbsvorteil.

Ein „gutes“ Leben wird heute an der Anzahl und der Tiefe der in diesem Leben gemachten Erfahrungen und an ausgeschöpften Erlebnissen gemessen. Es gibt kein „höheres“ Leben, das uns nach dem Tod erwartet. Wir

zielen darauf ab, möglichst viele Optionen aus einer unendlichen Palette an Möglichkeiten, die uns unsere Welt eröffnet, zu realisieren.

Doch die Welt hat viel mehr zu bieten, als wir in einem einzigen Leben erleben können. Die Beschleunigung des Lebenstempos erscheint daher als naheliegende Lösung des Problems. Je schneller man lebt, desto mehr Möglichkeiten können in diesem Leben ausgeschöpft werden.⁴⁷

⁴⁷ Vgl. Rosa 2013, 34 - 40.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Der Kampf um Anerkennung

Die Geschwindigkeit gilt als dominante soziale Norm in der modernen Gesellschaft. Der Schnellere gewinnt, der Langsame verliert und fällt zurück. Der Kampf um die Anerkennung ist zum Wettrennen geworden. Da die soziale Wertschätzung nach dem Wettbewerbsprinzip vergeben wird, wurde Geschwindigkeit zu einem entscheidenden Bestimmungsfaktor. Heute müssen wir schnell und flexibel sein, um soziale Wertschätzung zu erlangen und auch zu bewahren, gleichzeitig treibt unser Kampf um Anerkennung die Antriebsräder der Beschleunigung unaufhörlich an.

Wie bereits erwähnt war in der Vormoderne das Anerkennungsmuster meist bereits bei der Geburt festgelegt. Der Kampf um Anerkennung war damals kein Bestandteil des Alltagshandelns, da er nur gegen die bestehenden sozialen Strukturen möglich war. Heute ist die Position, die wir in der Welt einnehmen nicht mehr vorbestimmt. Welchen Status wir erreichen, hängt lediglich von unseren Leistungen ab. Wir haben Angst vor Missachtung, wenn wir im Positionskampf versagen. Es reicht heute nicht mehr aus, im Konkurrenzkampf eine bestimmte Position anzustreben und zu erreichen. Beschäftigungs- und auch Familienverhältnisse sind nicht mehr auf eine lebenslange Stabilität hin angelegt. Es ist nicht genug, wenn wir unsere Wunschposition erreicht

haben, wir müssen stetig daran arbeiten, diese auch zu halten.

Jene, die etwa krank oder arbeitslos sind haben oftmals Angst, dass sie im Rennen keinen Anschluss mehr finden, weil sie bereits zu weit zurückgefallen sind. Viele sehen deshalb auch gar keinen Sinn mehr, den Kampf aufzunehmen und steigen mehr und mehr aus der Gesellschaft aus.⁴⁸

⁴⁸ Vgl. Rosa 2013, 83 – 91

ASPEKTE DER FREIZEIT

Zielfunktionen der Freizeit

Grundsätzlich muss die Freizeit drei verschiedene Funktionen erfüllen können: Die erste Funktion ist die Entspannung. Die Müdigkeit soll beseitigt und die physische oder nervliche Anstrengung ausgeglichen werden. Die zweite Funktion ist die Unterhaltung. Diese soll ein Gegengewicht zur Langeweile monotoner Tagesarbeit in Fabrik, Büro und Haushalt sein. Die Unterhaltung befriedigt das Verlangen nach Ablenkung von den gewohnten Pflichten durch Tätigkeiten, die entweder praktischer Natur sind (reisen, Sport, etc.) oder im Zeichen der Phantasie stehen (Filme, Bücher, etc.).

Die dritte Funktion ist die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Die Freizeit ermöglicht den Menschen sich von vorgegebenen Mustern und Verhaltensregeln seitens der Arbeitswelt zu lösen und sich so zu verhalten, wie es ihnen beliebt.⁴⁹

Im Hinblick auf die Freizeitangebote kommen bei den Zielfunktionen der Freizeit weitere Punkte hinzu:

„Rekreation

- *Erholung, Entspannung, Wohlbefinden*

Kompensation

- *Ausgleich, Zerstreuung*

Edukation

- *Kennenlernen, Weiterlernen*

Kontemplation

- *Ruhe, Muße, Selbstbesinnung*

Integration

- *Zusammensein, Gruppenbildung*

Partizipation

- *Beteiligung, Engagement, soziale Selbstdarstellung*

Enkulturation

- *Kreativität, produktive Teilnahme am kulturellen Leben“*⁵⁰

Wenn diese Zielfunktionen mit den Angeboten der Anbieter verglichen werden, ergibt sich daraus entweder die Akzeptanz oder eben die Ablehnung von Institutionen, Organisationen und Ähnlichem.⁵¹

⁵⁰ Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 5.

⁵¹ Vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 4, 5.

⁴⁹ Vgl. Dumazedier 1972, 125.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Aufgaben/Verantwortung der Freizeitanbieter

Damit die Aufgabenstellung von verschiedenen Freizeitangeboten erfasst werden kann ist es notwendig, über die Funktionen und Anforderungen, die an die Freizeit gerichtet werden, in Kenntnis zu sein. Die Gestaltung der freien Zeit ist in vielen Fällen ein Ausgleich zu Defiziten innerhalb der vorgeschriebenen Alltagswelt. Diese Defizite soll die Freizeit ausgleichen können. Folgende Bedürfnisse sollen laut Opaschowski in der Freizeit befriedigt werden:

„1. Selbst-Aktiv-Sein und Selbermachen: gegen Organisation und Verplanung innerhalb der Arbeitszeit.

2. Spontaneität und Selbstentfaltung: gegen Konsumhaltung und Passivität, die durch die institutionell vorgegebenen Regeln erzeugt werden.

3. Sozialkontakt und Gemeinsamkeit: gegen Isolation und Vereinsamung, die Symbole einer Vielzahl unkommunikativer Berufe geworden sind und häufig durch diese produziert werden.

4. Sich-Entspannen und Wohlfühlen: vielfach wird in der heutigen Berufswelt Überforderung und Streß als normale Begleiterscheinungen der Arbeit gesehen. Die

Phase der Rekreation war immer in der Freizeit angesiedelt.

5. Spaß und Lebensgenuß: gegen Unlust und Leistungszwang, die beide häufig mit dem Beruf verbunden werden. Die berufliche Tätigkeit, die gleichzeitig Verdienst und Spaß bringt, ist schwer zu finden – und wird von vielen auch nicht gesucht. Spaß und Genuß gehören in die Freizeit.⁵²

Die Bedürfnisse der Freizeit und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Ausformung und Gestaltung sind stark kommerzialisiert, weil der Einzelne aufgrund des hohen Aufwandes nicht die Möglichkeit hat, sie allein zu bewältigen und zu befriedigen. Es ist also die Aufgabe der Freizeitwirtschaft, Güter und Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, die der Gestaltung der Freizeit dienen.

⁵² Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 4.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Aufgaben/Verantwortung der Freizeitanbieter

Eine angemessene Produktion von Freizeitangeboten sollte sich dazu verpflichtet fühlen, den Bedarf der Konsumenten auch abdecken zu können. Vielfältige und differenzierte Möglichkeiten sollten daher angestrebt werden. Grundsätzlich sollte jedes Freizeitbedürfnis zu befriedigen versucht werden, da sonst eine Behinderung der Selbstverwirklichung und dadurch eine Einschränkung der persönlichen Entfaltung zustande kommen würde.

Wichtig dabei ist auch, auf die alters- und geschlechterspezifischen Freizeitangebote einzugehen. Auch Minderheiten sollten nicht benachteiligt werden (beispielsweise Behindertengerechte Freizeitmöglichkeiten und Einrichtungen). Die neue, moderne „Innovationswirtschaft“ beschränkt sich nicht nur auf das Decken des Bedarfs sondern beabsichtigt auch die Weckung von Bedürfnissen. Sie ermöglicht durch den Einsatz von Vernunft und Technik eine stetige Verbesserung der Angebote. Dadurch werden den Menschen zusätzliche und manchmal auch bessere Möglichkeiten geboten. Es gibt mittlerweile unzählige Errungenschaften, die für viele Menschen nicht mehr entbehrlich sind. Beispielsweise ist es durch die verschiedenen Möglichkeiten der Fortbewegung möglich geworden, die ganze Welt zu bereisen.

Die Sportindustrie entwickelte verschiedene Geräte, mit denen man sich körperlich fit halten und sich in seinem Drang nach Leistung verwirklichen kann. Die Freizeitindustrie ist also dazu verpflichtet, ständig innovativ zu sein, neue Produkte zu entwickeln und Alte zu verbessern.⁵³

Die großen Zielgruppen für Freizeitanbieter ändern sich durch die Verschiebung der Bevölkerungsstruktur. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen verringert sich. Die der Älteren hingegen wächst stetig. Bislang waren junge Menschen und Erwachsene die hauptsächlichen Nutzer von Freizeitangeboten. Zukünftig wird das sozial- kulturell und gesundheitsorientierte Freizeitbedürfnis der älteren Menschen großen Einfluss auf die Nachfrage haben.⁵⁴

⁵³ Vgl. Lippl 1995, 158 - 165.

⁵⁴ Vgl. Agricola 2001, 190-192.

ASPEKTE DER FREIZEIT

Verantwortung der Konsumenten

Der Mensch hat in der Freizeit die Pflicht, sowohl den Geist als auch den Körper gesund zu halten. Freizeit muss einerseits Sozialzeit sein, in der sich der Mensch engagieren und die sozialen Kontakte pflegen kann. Andererseits ist Freizeit aber auch die Zeit, in der man sich besinnen und erholen kann. Die Zeit wird für die Menschen ein immer knapperes Gut.

Deshalb ist es notwendig, die wenige Zeit die einem zur Verfügung steht, einzuteilen. Die Gesundheit spielt in unserer Gesellschaft völlig zu Recht eine wichtige Rolle. Es geht nicht mehr nur um die Bekämpfung einzelner Krankheiten sondern um eine generelle Gesunderhaltung von Körper und Geist. Der Mensch nimmt seine Gesundheit selbst in die Hand.⁵⁵

⁵⁵ Vgl. Lippl 1995, 165 - 172.

Ehrenamtliche Tätigkeiten

Allgemein definiert wird das Ehrenamt als öffentliches Amt, welches freiwillig und ohne Entgelt ausgeübt wird. Außerdem bewegt sich das Ehrenamt nicht im Kreise der Freundschafts-, Liebes-, oder Verwandtschaftsbeziehung. In der Regel wird es durch Wohlfahrtsorganisationen und private oder öffentliche Netzwerke vertreten, organisiert und geschützt. Für viele ist das Ehrenamt eine Möglichkeit, sich in eine Gemeinschaft einzubringen und eigene Motivationen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu nutzen. Für manche ist ein häufiger Ansporn die Befriedigung durch die Anerkennung in der Gemeinschaft. Anderen gibt das selbstlose Handeln einfach ein gutes Gefühl.⁵⁶

Die Liste der in Graz angebotenen ehrenamtlichen Möglichkeiten ist endlos. Sie reicht in beinahe alle Gebiete des Lebens hinein. Allein auf der Internetseite des Stadtportals Graz sind zu diesem Zeitpunkt 97 verschiedene freiwillige Ämter vertreten.

⁵⁶ Vgl. Schlaugat 2010, 36-37.

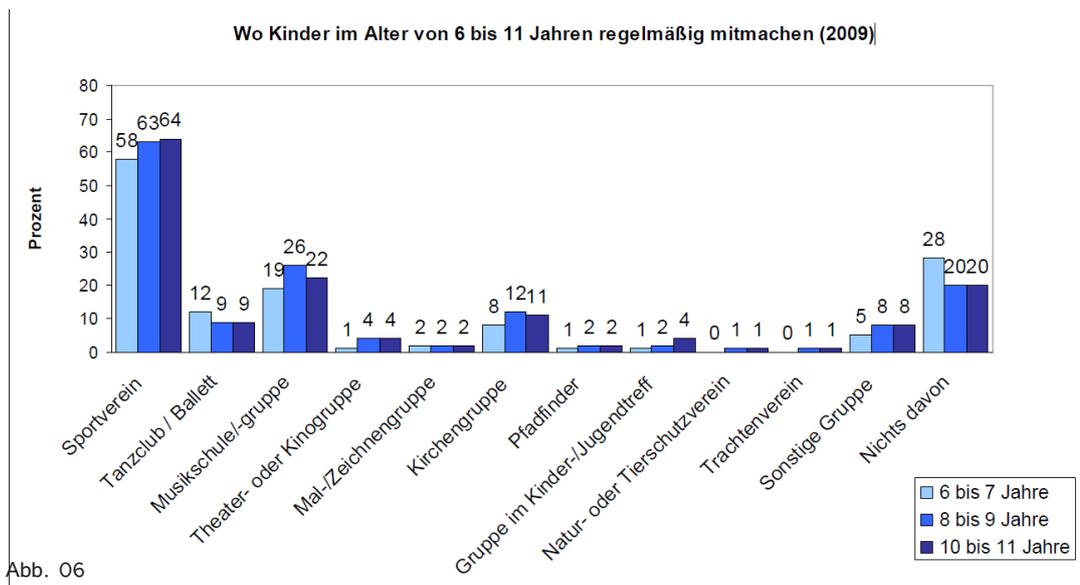


Abb. 06

Quelle: World Vision Studie 2010 - TNS Infratest Sozialforschung; grafische Darstellung. ISG

VEREINE UND VERBÄNDE

Vereine und Verbände - Allgemein

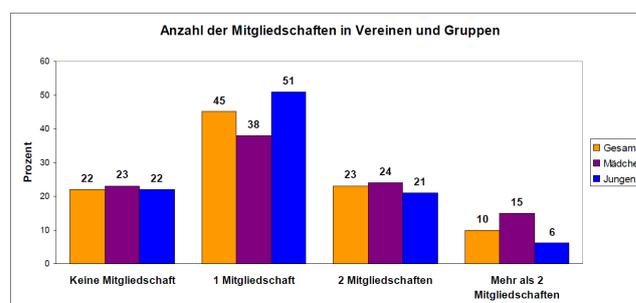
Das Wort „Verein“ ist ein Oberbegriff für rechtsfähige- und nichtrechtsfähige, eingetragene- und nicht eingetragene Vereinigungen. Alle Vereine haben bestimmte Gemeinsamkeiten:

- Der Beitritt erfolgt auf freiwilliger Basis.
- Die Organisation erfolgt nach der demokratischen Regel der Mitsprache und Wählbarkeit.
- Bestimmte Interessen müssen mit den Zielen der Organisation übereinstimmen.
- Eine ehrenamtliche Person übernimmt die Führung.

Vereine sind freiwillige Vereinigungen und von Nichtmitgliedern völlig unabhängig. Traditionell ist der Verein eine Personenvereinigung von Gleichgesinnten, die gemeinsam einer bestimmten Tätigkeit nachkommen. Die Vereinsgründung erfordert weder Kapital noch die persönliche Haftung der jeweiligen Mitglieder. Deshalb ist der Verein nach wie vor eine beliebte Organisationsform. Im Allgemeinen widmen sich Vereine öffentlichen, sozialen oder kulturellen Bedürfnissen und verfolgen nicht das Ziel erwerbswirtschaftlicher oder eigennütziger Zwecke.⁵⁷ Die Teilnahme an Gruppen- und Vereinsaktivitäten ist für Kinder eine Möglichkeit, außerhalb von Schule und Familie Kontakt zu Gleichaltrigen aufzunehmen. Dadurch wird das Sozialverhalten gestärkt und

⁵⁷ Vgl. Agricola 2001, 255- 258.

neue Erfahrungen können gesammelt werden.⁵⁸ Fast 80% der Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren sind in einem Verein oder anderen organisierten Gruppen aktiv. Ein Teil der Kinder dieser Altersgruppe verbringen also einen Teil ihrer Freizeit in einer fest strukturierten Form. Sportvereine sind die meist besuchten Gruppen. Etwa zwei Drittel der 6- bis 11 jährigen Kinder nehmen regelmäßig an diesen Angeboten teil. Etwa 23% der Kinder dieser Altersgruppe sind in Musikgruppen oder Musikschulen aktiv. Den dritten Platz belegen Tanzclubs und diverse Kirchengruppen. Mit steigendem Alter nimmt auch die Anzahl der in Sportvereinen aktiven Kinder zu. Circa 64% der 10- bis 11 jährigen sind Mitglieder in diesen Vereinigungen.⁵⁹

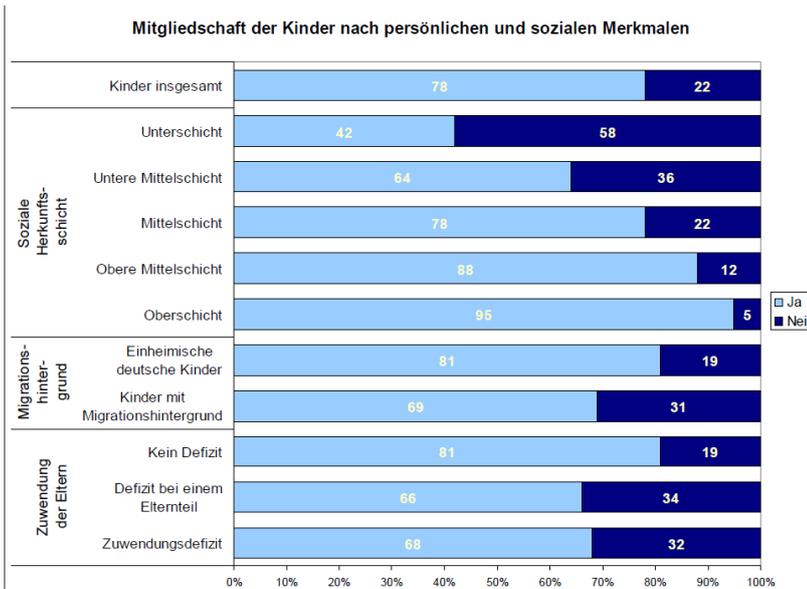


Quelle: World Vision Studie 2010 - TNS Infratest Sozialforschung; grafische Darstellung. ISG

Abb. 07

⁵⁸ Vgl. Engels/ Thielebein 2011, 9.

⁵⁹ Vgl. Engels/ Thielebein 2011, 7 - 9.



Quelle: World Vision Studie 2010 - TNS Infratest Sozialforschung; grafische Darstellung. ISG

Abb. 08

VEREINE UND VERBÄNDE

Mitgliedschaft in Vereinen im Hinblick auf die soziale Situation

Differenziert man die Mitgliedschaft in Vereinen nach der Schichtzugehörigkeit, so lassen sich deutliche Unterschiede erkennen. Für Kinder aus den höheren Schichten scheint eine Mitgliedschaft in organisierten Gruppen oder Vereinen eine Selbstverständlichkeit zu sein. Hier sind etwa 95% aktiv. In den unteren Schichten hingegen sind nur knapp 42% der Kinder Mitglied in einem Verein oder nehmen regelmäßig an diversen Gruppenaktivitäten teil. Kinder mit Migrationshintergrund sind noch seltener Mitglied in Vereinen.

Die soziale Schicht scheint einen großen Einfluss auf die Mitgliedschaft in Sportvereinen zu haben. Jedoch sollten auch Kinder aus den unteren Schichten die Möglichkeit haben, die gleichen Erfahrungen sammeln zu können wie andere Kinder im selben Alter.

Es ist die Aufgabe der Vereine, kulturelle und soziale Barrieren für Kinder mit Migrationshintergrund zu überwinden. Dadurch könnten Vereine eine weitere Möglichkeit zur Integration darstellen.

In Sportvereinen werden vielfältige motorische Kompetenzen ausgebildet, das Selbstbewusstsein gestärkt und die soziale Integration gefördert. Die Mitgliedschaft ist daher durchaus sinnvoll und wünschenswert für alle Kinder, egal welcher Herkunft oder Schichtzugehörigkeit.⁶⁰

Vereine entstanden und entstehen auch heute immer dann, wenn das gesellschaftliche System Lücken aufweist. Sie übernehmen nur komplementäre Aufgaben zur Gesellschaft, können aber zu einer zentralen Institution werden und dem einzelnen Individuum Halt und Hilfe für seine Lebensgestaltung bieten.

Je mehr Aktivität vom Mitglied gefordert oder erwartet wird, desto stärker fühlt man sich mit dem Verein verbunden. Von einem modernen Verein erwarten wir heutzutage Anpassungsfähigkeit, Beweglichkeit und Zukunftsvisionen. Gerade junge Leute bevorzugen offene und erleichternde Formen nach dem Leitbild des Freundeskreises.⁶¹

Vor ungefähr hundert Jahren war die Idee der freien Zeit

⁶⁰ Vgl. Engels/ Thielebein 2011, 9 - 11.

⁶¹ Vgl. Agricola 2001, 260 - 266.

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

für alle bloße Utopie. Früher waren viele der Meinung, Freizeit sei für Arbeiter eine regelrechte Bedrohung. Müßiggang sei aller Laster. Arbeiter seine nur durch den Druck der Notwendigkeit dazu zu bewegen, ein ordentliches und somit gottgefälliges Leben zu führen. Für Kritiker erscheint die heutige Freizeit als wahre Orgie des Geldausgebens. Kaum hat die Maschine den Menschen abgelöst und freigesetzt, bemühen sich Konsumgüterindustrien und Vergnügungsindustrien diesen freien Raum unverzüglich auszufüllen.⁶²

Vor allem Kinder und Jugendliche sind einer Vielzahl von Reizen durch die neuen Medien ausgesetzt. Erforderlich ist ein Maximum an Konzentration und Aufmerksamkeit, jedoch nur ein Minimum an körperlicher Bewegung. Dadurch, dass Kinder die einströmenden Reize oft nicht vollständig verarbeiten können und sich oft nur sehr wenig bewegen kann es zu Verhaltensstörungen, Aggressivität, Konzentrations- Sprach und Wahrnehmungsstörungen sowie Nervosität und Hyperaktivität kommen.

Diese Störungen in der kindlichen Entwicklung werden

⁶² Vgl. Scheuch 1972, 23 - 41.

heute als Zivilisationskrankheiten bezeichnet. Sie könnten jedoch durch ein großes Angebot an Bewegungs- Gesundheits- und Spielangeboten verhindert werden.⁶³

Freizeit ist die Zeit, in der wir uns selbst entfalten können. Diese Möglichkeit bleibt jedoch aus verschiedenen Gründen oft ungenützt. Viele Menschen können ihre Freizeit nicht sinnvoll nützen, da sie sich selbst im Wege stehen. Eine große Anzahl von Menschen leiden unter Wochenend- Depressionen, viele überstehen ihre Freizeit nur mit Hilfe von Betäubungsmitteln wie Alkohol und Drogen oder auch ständigem Fernsehen. Für Viele ist die Arbeit zwar monoton und sinnlos, jedoch noch immer inhaltsreicher als die Freizeit.

Viele Pensionisten wissen in ihrem Ruhestand nichts mit der vielen Zeit anzufangen und geraten in eine innere Krise. Diese Schwierigkeiten stammen meist aus Kindstagen. Fühlt sich ein Kind nicht geliebt beziehungsweise akzeptiert, so fühlt es sich als Erwachsener auch oft einsam und alleingelassen.

Kinder, die sich schon früh an die Forderungen der Eltern anpassen müssen und deren Verhaltensweisen übernehmen sind zwar später im Berufsleben gefügiger

⁶³ Vgl. Weinhandel 2010, 14, 15.

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

am Arbeitsplatz, entwickeln jedoch wenig Eigeninitiative und können ihre Freizeit oft nicht sinnvoll gestalten.⁶⁴

Eigentlich müsste man davon ausgehen können, dass je mehr Freizeit man zur Verfügung hat, desto besser müsste man auch wissen, wie und wozu man diese verwenden kann. Im Allgemeinen ist es jedoch so, dass je mehr Freizeit ein Mensch hat, desto schwieriger ist es, diese freie Zeit sinnvoll beziehungsweise lebendig zu nutzen. Die wachsende Quantität der Freizeit kann also durchaus ein Problem darstellen. Die Zeit selbst wird dem Menschen meist erst bewusst, wenn sie leer ist.⁶⁵

Für viele Menschen ist die Freizeit die Zeit der Langeweile, der Einsamkeit oder aber auch des Stresses und wissen oft nichts mit ihr anzufangen. Wir wollen immer mehr erleben, konsumieren ein Erlebnisprodukt nach dem anderen und brauchen ständig höhere Dosen. Es ist für uns sehr schwierig, über einen längeren Zeitraum untätig zu sein.

⁶⁴ Vgl. Shaked 1977, 167 - 169.

⁶⁵ Vgl. Schröder 1980, 56 - 60.

Wir sind abhängig von Beschäftigungen. Wir werden immer stärker „sozial normiert“ und verspüren den Zwang, uns bestimmten Trends anzupassen, um soziale Anerkennung zu erlangen. Wir haben oftmals keine Zeit oder keinen Raum dazu, unsere eigene Kreativität zu entfalten.⁶⁶

Auch das Planen der Freizeit weist noch etwaige Probleme auf. Dass die Freizeit eine wichtige zukünftige Entwicklung ist und auch vorausschauende Planung benötigt ist noch in vielen Ebenen unterentwickelt. Bauordnungen, Normen und Brandschutzverordnungen sind noch aus der Zeit, in der Freizeit kein Planungsfeld war. Deren Inhalte behindern oftmals die Kreativität und Phantasie bei den Architekten und auch bei den planenden Verwaltungen. Architekten sind im Bereich der Freizeitarchitekturplanung oftmals überfordert, da sie weder in der Psychologie noch in der Soziologie geschult sind und dadurch oftmals auf die wirklichen Bedürfnisse der Menschen in Bezug auf die Freizeit nicht hinreichend eingehen können.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. Lippl 1995, 171.

⁶⁷ Vgl. Romeiß- Stracke 1989, 31.

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

Zukünftig wird es immer mehr junge und alte Menschen im Ruhestand geben. Diese beiden Kategorien werden nach einer Vielzahl von Freizeitbeschäftigungen verlangen. Die weiterhin steigende Arbeitslosigkeit könnte zu einer Verkürzung der Arbeitswoche führen. Dies könnte beispielsweise durch weniger Stunden pro Tag, 4 Arbeitstage pro Woche oder zusätzliche Urlaubswochen geschehen.

Jede dieser Möglichkeiten hätte Einfluss auf die zukünftige Freizeit. Je größer die einzelnen Abschnitte der Freizeit wären, desto mehr Verwendungsmöglichkeiten würden sich ergeben. Eine zusätzliche tägliche Freizeit wäre wahrscheinlich in den meisten Fällen verschwendete Zeit. Am Ende des Jahres könnte man die Frage, wie man die zusätzliche Freizeit genützt hätte, mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht beantworten.

Ein längeres Wochenende hingegen könnte viele dazu bewegen, weiter vom heimatlichen Wohnort weg zu arbeiten und sich in den wenigen Arbeitstagen ein zusätzliches Quartier zu suchen. Zusätzliche Urlaubswochen würden den Menschen ermöglichen, mehr zu verreisen, sich weiterzubilden und an öffentlichen Organisationen und sonstigen Aktivitäten teilzunehmen.⁶⁸

68 Vgl. Clawson 1972, 149 – 151.

Der Freizeitgestaltung wird in Zukunft die Aufgabe zukommen, für den notwendigen Druckausgleich durch die Arbeitswelt zu sorgen. Sie fungiert als Regulierung der in den Bildungsinstitutionen und der Arbeitswelt erzeugten Schäden. Die Freizeitindustrie wird sich mehr und mehr zu einem Wirtschaftszweig herausbilden, in dem mit der Behebung von Schäden Profit gemacht werden soll.⁶⁹

69 Vgl. Heinzlmaier 2012, 11 – 13.

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

Arbeitslosigkeit – zu viel Freizeit?

Ein Extrembeispiel für Menschen die zu viel Freizeit haben sind Arbeitslose. Durch die fehlende Erwerbstätigkeit steht den Menschen jeder Tag frei zur Verfügung. Dies klingt zwar für viele durchaus positiv, wenn man daran denkt, dass die meisten Menschen eben über zu wenig frei verfügbare Zeit klagen. Dies bringt jedoch auch viele Probleme mit sich.

Unbegrenzt freie Zeit zu haben macht die Einteilung der Zeit überflüssig. Untätigkeit ist aber nicht Freizeit – was an Übermaß vorhanden ist, verliert an Wert. Umfragen zufolge fühlen sich ca. 30% der Arbeitslosen gesellschaftlich wertlos und haben das Gefühl nutzlos zu sein, da sie ihre Zeit verschwenden. Entsprechend passiv ist dadurch auch oftmals ihr Handeln. Betroffene stehen oft über längere Zeit untätig auf der Straße herum, reden in Gesprächen langsamer als üblich und haben eine geringere Laufgeschwindigkeit. Sie orientieren sich bei der täglichen Zeiteinteilung nicht mehr an Stunden sondern nur mehr an Punkten wie Tagesbeginn, Mittagessen, Nachtruhe etc. Die Aktivitäten der Arbeitslosen nehmen mit der Dauer der Arbeitslosigkeit ab. Die Erwerbstätigkeit ist in vielen Fällen eine enorme Entlastung, da fremdbestimmte Arbeitszeit den Menschen die zeitliche Strukturierung des Alltags abnimmt und sie von vielen

Entscheidungszwängen befreit.⁷⁰

In unserer Gesellschaft werden Individuen durch Arbeit integriert. Erst der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht uns, in dieser Gesellschaft zu leben. Wir sind nur dann sozial integriert, wenn wir einer Beschäftigung nachgehen. Wer aus der Arbeitswelt ausgeschlossen wird, wird auch nach und nach aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Arbeitslose ziehen sich aus der sozialen Welt zurück, der Freundeskreis schrumpft und auch das Familienleben kann aus den Fugen geraten. Heute sind in der EU mehr als 10% der Bevölkerung von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Arbeitslosigkeit ist ein Phänomen der Moderne. Im Mittelalter beispielsweise gab es sie nicht. Heute ist sie etwas Natürliches – eine Begleiterscheinung der Wirtschaft. Der technische Fortschritt führt zum Untergang der Industrien. Arbeiter werden immer mehr durch Maschinen ersetzt. Als Konsequenz muss die Arbeit als ein dauerhaftes Problem betrachtet werden. Heute ist das Ziel aller Industrien die Produktivität zu erhöhen und gleichzeitig weniger Arbeitskräfte zu benötigen.⁷¹

⁷⁰ Vgl. Scholte 1996, 215 – 220.

⁷¹ DOKU: „Arbeitslosigkeit – Was tun? (Durchgecheckt! ARTE)

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

Arbeitslosigkeit - zu viel Freizeit?

Nur den wenigsten ist bewusst, dass Arbeitslosigkeit eine besondere Form der psychosozialen Zermürbung ist. Arbeitslose können nicht endlos ausspannen, da sonst körperliche Inaktivität, geistliche Trägheit oder seelische Instabilität die Folge sein können. Nicht selten verlieren diese Menschen sogar die Achtung vor sich selbst.

Erwerbslosigkeit ist für die meisten Betroffenen eine Belastung. Für viele ist die Arbeit nun mal das Rückgrat des Alltags und bildet für die menschliche Psyche einen Stabilisierungsfaktor. Gerade in einer Zeit der Konsumgesellschaft und des Wohlstandes ist nicht erwerbstätig zu sein oftmals besonders schwer zu verkraften.

Betroffene berichten, das Zeitgefühl zu verlieren und sich nicht mal mehr an die Dinge zu erinnern, die sie die letzten Tage über gemacht haben. Da Körper und Geist aus dem Training kommen, kann es passieren, dass selbst die banalsten Aufgaben immer anstrengender werden.

Dass der Arbeitsplatz ein zentraler Lebenspunkt, ein Ort der Geselligkeit, der Kontakte und des Austauschs ist, realisiert man meist erst als Arbeitsloser.

Unsere materiell ausgerichtete Umwelt zwingt dem Arbeitslosen meist Schuldgefühle auf und lässt ihn sich selbst als Mensch zweiter Klasse wahrnehmen. Viele Betroffene sind zunehmend verunsichert und dadurch leichter kränkbar. Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit und Entscheidungsunfähigkeit häufen sich an.⁷²

⁷² Vgl. Faust 1997, 1 - 5.

DAS PROBLEM MIT DER FREIZEIT

Arbeitslosigkeit - zu viel Freizeit?

1975 wurde vom IAB eine Befragung von rund 7.000 deutschen Arbeitslosen vorgenommen. ein Großteil der Informationen stammt dabei von Sozialpädagogen und Lehrkräften, die im Rahmen von diversen Projekten täglich mit diesem Personenkreis beschäftigt ist. Diese berichten unter anderem von Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen der Betroffenen. Viele haben kein Ziel mehr vor Augen und handeln meist eher planlos. Auch von Isolation und Aggressivität ist die Rede.

Ein großes Problem bei jugendlichen Arbeitslosen ist, dass sie in diesem Alter einen Prozess der Identitätsfindung durchlaufen und sich eigentlich mehr und mehr von Ihrer Herkunftsfamilie lösen. Arbeitslosigkeit zerstört diesen Prozess und lässt die Jugendlichen in gewisser Weise zurückfallen. Oft entfremden sie sich von Gleichaltrigen.

Im Gegensatz zu Erwachsenen ist es bei den Jugendlichen nicht der Verlust von gewohnten Verhaltensweisen das charakteristische Merkmal, sondern nicht die Möglichkeit zu haben, in die Erwachsenen- und Berufsrolle hineinzuwachsen.

70% der Jugendlichen gaben bei der Studie an, dass Ihnen das ständige Zuhause sein auf die Nerven ginge. Durch das häufige Zusammensein mit den Familienangehörigen entstehen auch vermehrt Konflikte in den eigenen vier Wänden. Durch Vorwürfe, die oftmals von den Eltern kommen, machen sich Versagensgefühle breit.⁷³

⁷³ Vgl. Schober 1978, 200 - 207.

FREIZEITPLANUNG

„Unter Freizeitplanung versteht man heute einerseits die Fachplanung im Rahmen der kommunalen oder regionalen Entwicklungsplanung zur Verbesserung des Freizeitwertes („Freizeitentwicklungsplanung“) oder die vorausschauende, an den Bedürfnissen der Betroffenen ausgerichtete Wahrung und Neuschaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen, Flächen, Umwelten, Einrichtungen und Programmen für die Freizeit.“⁷⁴

Bereits die Charta von Athen forderte, dass zukünftige Einrichtungen und Flächen für die Freizeit der Bevölkerung zur Verfügung stehen sollten. Heute gibt es eine ganze Reihe solcher Orte, die in der Freizeit von den Menschen genutzt werden können. Diese lassen sich mit den dort betriebenen Freizeitaktivitäten systematisch auflisten.⁷⁵

Das oftmals übliche statische Planungsdenken kennzeichnet sich durch ein hohes Streben nach Perfektion und somit einem abgeschlossenem, fertigen Angebot. Doch gerade im Freizeitsektor ist dies nicht besonders förderlich, da ständig Veränderungen eintreten und auf diese sollte reagiert werden können.

In den meisten Fällen ist es nicht möglich, über alle für eine Planung relevanten Informationen bereits zu Anfang des Planungsprozesses in Kenntnis zu sein. Viele Informationen werden erst während des Planungsprozesses sichtbar.

Am Beginn jeder Freizeitplanung steht die Analyse. Diese umfasst die Bestandsaufnahme des Angebotes, der vorhandenen Zielgruppen und der eigenen Ressourcen. Ziel dabei ist es, die Stärken und Schwächen festzustellen. Eine weitere Aufgabe ist die Suche und Festlegung von geeigneten Standorten.

⁷⁴ Agricola 2001, 282.

⁷⁵ Vgl. Romeiß- Stracke 1989, 16 - 18.

FREIZEITPLANUNG

Die Abfolge der Arbeitsschritte bei der Planung von Freizeit könnte folgendermaßen aussehen:

1. Wen wollen wir ansprechen? Was wollen wir?
allgemeine Zieldiskussion
2. Was haben wir?
Bestandsaufnahme
3. Was ist gut? Was ist schlecht? Was fehlt?
Zielgerichtete Bewertung des Angebotes
4. Wie soll die Zukunft aussehen?
Leitbild
5. Was müssen wir unternehmen?
Konzept und Maßnahmen
6. Was kostet das? Wer bezahlt das?
Finanzierung
7. Wer verwirklicht die Maßnahmen?
Realisierungskonzept

Freizeitplanung soll Rahmenbedingungen und Freiräume für ein selbstbestimmtes und aktives Handeln in der Freizeit schaffen.⁷⁶

⁷⁶ Vgl. Agricola, 284 - 289.

BEDARFSPLANUNG

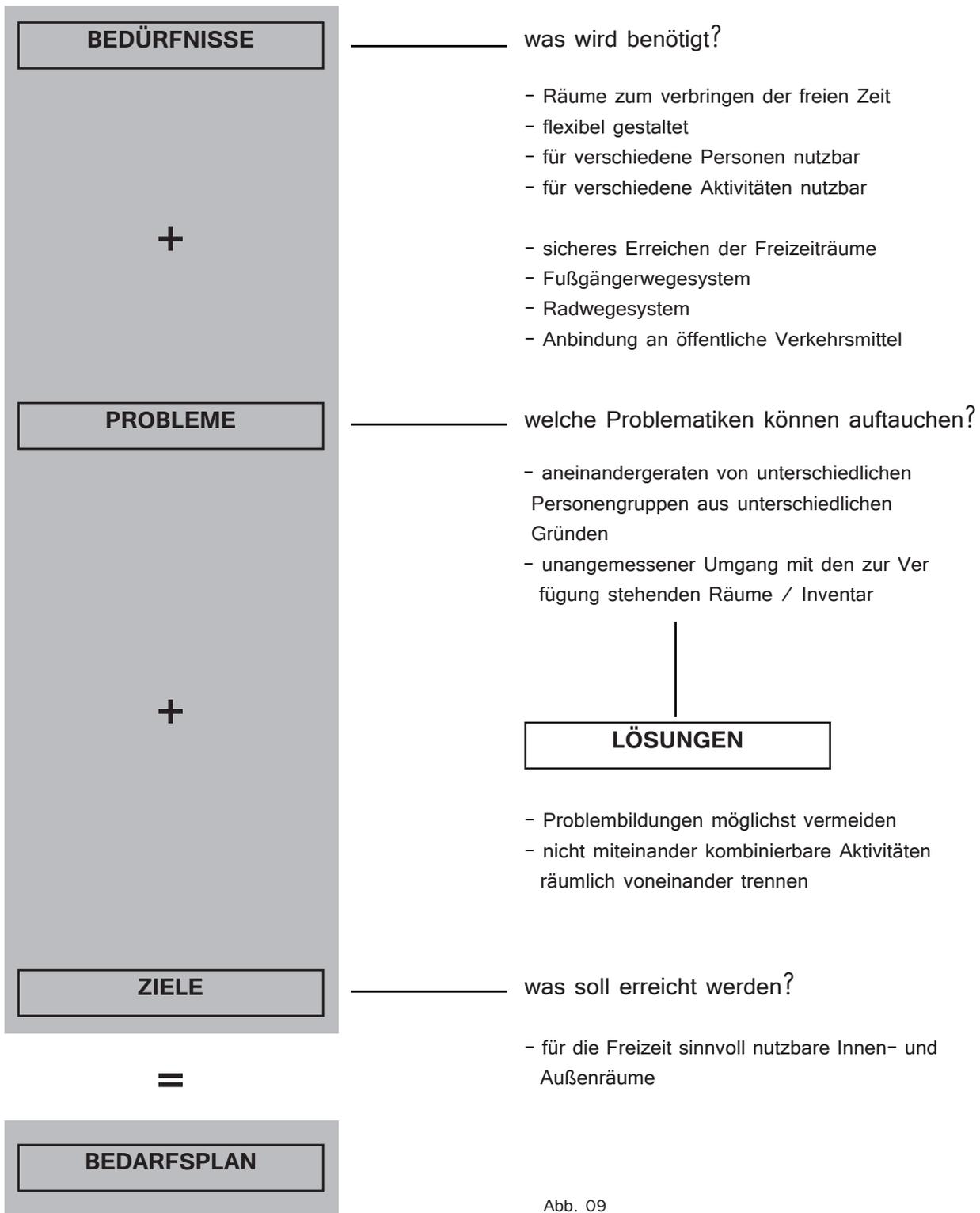


Abb. 09

FREIZEITARCHITEKTUR

Bauten sind die Hüllen für das Leben. Gute Architektur soll nicht nur genügen sondern stimulieren, herausfordern und Freude machen. Sie soll ästhetisch, funktional und sozial sein. Ein altes und nie gelöstes Problem ist die Diskussion über die Architekturqualität. Die Frage dabei ist, wer und was darüber entscheidet, was gute bzw. schlechte Architektur ist. Gute Architektur ist für jeden etwas anderes. Auch wenn Architekturqualität keine objektive Größe ist, sollten doch einige Kriterien definiert werden, nach denen eine Bewertung möglich ist.

Ein Bauwerk ist gut, wenn es

- eine ästhetische Gestaltung aufweist
- eine persönliche Handschrift trägt
- gute funktionale Lösungen in sich trägt
- zeitlose Gestaltung aufweist
- eine gut durchdachte Materialwahl und Verarbeitung beinhaltet
- einen mutigen und phantasievollen Umgang mit der Bausubstanz zulässt
- innovative Anstöße bietet
- eine reelle Kosten- Nutzen- Beziehung aufweist.

Je mehr dieser Kriterien ein Bau aufweisen kann, desto qualitätsvoller ist er.

In Bezug auf die Freizeitarchitektur kommen folgende Punkte hinzu:

- landschaftsgebunden
- naturbezogen
- kleinteilig, keine starken Konzentrationen
- phantasievoll, keine Einheitsarchitektur
- bedürfnisgerecht

Ferienarchitektur darf durchaus einen besonderen Charakter haben und in ihren Formen und Farben experimenteller ausgeführt werden als andere Bauarten.

Die Freizeitarchitektur umfasst alle Einzelbauten und die gebaute Umwelt, in der die Menschen ihre freie Zeit verbringen. Auch attraktive Fußgängerzonen und prunkvoll gestaltete Einkaufspassagen zählen dazu.⁷⁷

Ein wesentliches Ziel der Planung für diverse Freizeitaktivitäten ist die Erzeugung einer angenehmen Umgebung. Räume sollen faszinieren, fesseln und reizen. Es sollte eine Atmosphäre erzeugt werden, die eine große

⁷⁷ Vgl. Flagge 1989, 35, 36.

FREIZEITARCHITEKTUR

Personengruppe anspricht. Menschen suchen gerade in ihrer Freizeit nach einem hohen Maß an Wohlbefinden. Von einem eindeutigen Freizeitbaustil kann zwar nicht die Rede sein, jedoch kann man sagen, dass je weiter sich eine Freizeittätigkeit von der Norm entfernt, desto ausgefallener kann sich die Gestaltung des dafür vor-

gesehenen Gebäudes ausformulieren. Freizeitarchitektur hat mehr Gestaltungsfreiraum als andere Formen der Architektur. Freizeitarchitektur verlangt nach ständiger Veränderung. Bewegliche und veränderbare Systeme sind bei dieser Bauweise eine wichtige Grundlage.⁷⁸

Freizeitarchitektur animiert dann, wenn sie eine humane Architektur ist. Räume beeinflussen das Verhalten des Menschen. Es hängt von Form, Farbe, Material und Licht ab, ob eine Anregung der Phantasie stattfinden kann. Freizeitarchitektur soll das Bewusstsein erweitern, ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln, und den Menschen motivieren. Luftkontakt, Lichtkontakt, Temperaturkontakt spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wichtig für eine animierende Freizeitarchitektur ist die Rückkehr zur Einfachheit.

Die Planung soll Möglichkeiten vorgeben, jedoch nicht einschränken. Durch den fehlenden Spielraum in einer

⁷⁸ Vgl. Agricola 2001, 336, 351.

durchgeplanten Architektur geht das individuelle Engagement der Menschen verloren.⁷⁹

Ebenfalls wichtig beim Bauen für die Freizeit sind sogenannte „fliegende Bauten“. Diese werden für eine zeitweilige Nutzung oder zum Aufstellen an verschiedenen Orten herangezogen. Die Zeit der Fließbandarchitektur ist vorbei.

Die Angebotsvielfalt spricht eindeutig gegen eine vorgefertigte Planung. Es steht nicht die Schaffung von architektonischen Kunstwerken im Vordergrund sondern es sollen Räume und Hüllen geschaffen werden, die Aktivitäten und Attraktionen zulassen. Anzustreben wäre das Schaffen einer Hülle, die je nach Bedarf durch Einbauten, fliegende Bauten und Ereignisse gefüllt werden kann.⁸⁰

Bei der Planung von Mehrzweckgebäuden sollte man unbedingt darauf achten, möglichst Konflikte zu vermeiden bzw. zu vermindern, die durch unterschiedliche Nutzungen entstehen können.

Solche Konflikte ergeben sich meist durch die Art der verschiedenen Tätigkeiten die ausgeübt werden, durch gegensätzliche Zielgruppen oder durch die mit der Nutzung verbundene Lautstärke.⁸¹

⁷⁹ Vgl. Dahinden 1978, 3.

⁸⁰ Vgl. Agricola 2001, 355.

⁸¹ Vgl. Agricola 2001, 359.

FREIZEITARCHITEKTUR

Freizeitarchitektur im Stadtgebiet

Vor allem Innenstädte bieten eine gute Grundlage für Freizeitlandschaften, da sie durch die Kombination von Kultur, Unterhaltung, Konsum, Gastronomie und anderen Angeboten eine breit gefächerte Plattform darstellt. Auch ungestaltete Freizeiträume sind meist in Innenstädten vorhanden und lassen Eigeninitiative und Kreativität zu.⁸²

Freizeitangebote in den Städten zu schaffen ist deshalb notwendig, weil 60 bis 70% der Bevölkerung ihre Freizeit entweder in der eigenen Wohnung oder in der unmittelbaren Nähe verbringen.⁸³

⁸² Vgl. Romeiß- Stracke 1989, 30.

⁸³ Vgl. Holl 1978, 7 - 12.

Bauten und Landschaftsgestaltungen in denen die Menschen ihre Freizeit verbringen:

- Wohnumfeld (Hinterhofbegrünung- und Gestaltung)
- Wohnquartiere und Stadtteile (Straßen, Plätze, verkehrsberuhigte Zonen,...)
- Einkaufszonen (Passagen, Fußgängerzonen,...)
- Grünzonen in der Stadt
- Kur- und Erholungsorte
- Museen und Theater
- Bürgerhäuser und Begegnungsstätten
- Sportstätten
- Mehrfunktionale Zentren (Tennishallen, Eislaufhallen, Golfplätze,...)
- Bäder
- Thermen
- Spielhallen und Casinos
- Hotels
- Kleingärten
- Naturparks⁸⁴

⁸⁴ Vgl. Flagge 1989, 38.

FREIZEITARCHITEKTUR

Freizeitarchitektur im Stadtgebiet

Erwartung 1: Stadtkultur

Urbanität: Wohnen, Einkaufen, Freizeitgestaltung auf - verhältnismäßig - kleinem Raum (Freizeitwert), Ansammlungen von Menschen, gestalterische Gemeinsamkeit, Verdichtung und Ballung als Eigenart der Stadt. Stadtkultur ist etwas Gewachsenes, sie ist an der Stadt ablesbare Geschichte und soziale Leistung

Erwartung 2: Wahlfreiheit, Spontaneität

Voraussetzungen:

- + Reichhaltiges Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot
 - + Freizeitmarkt,
 - + Freiheit in der Auswahl und Annahme der Angebote:
 - + Information und Orientierungshilfen
z.B. Innenstadtwerbung, Bürgertelefon, Internetseite
 - + Freiräume
z.B. Plätze für Märkte, für Spiel und Feier, Straßencafés Biergärten
 - + Hilfen zum Zeitersparen
- Nähe der Angebote zueinander, zeitsparende Dienstleistungen z.B. Kinderverwahrung („Kiddy-Clubs“), Mobilitätsangebote

Erwartung 3: Wohlbefinden

Wohlbefinden als Ergebnis

- + von Freundlichkeit
- Kultur des Umgangs, Sicherheit, Verlässlichkeit, menschliche Wärme, Zufriedenheit von Anbietern und Freizeitern
- + von Wohnlichkeit
- „lebensvolle“ Umwelt, Möglichkeit zum Verweilen und Eilen, Aktion und Ruhe, Erleben und Abschalten

Erwartung 4: Faszination

Als Folge von

- + Möglichkeit zum Erfreuen an großen und kleinen Dingen und Erlebnissen;
- + spielerischer Ästhetik und Lebensfreude;
- + Eigenart und Unverwechselbarem;
- + Erlebnisangeboten, Events, Entertainment, Einkaufsmöglichkeiten;
- + (oft nur kleinen) Erfolgserlebnissen des Suchens und Findens

FREIZEITARCHITEKTUR

Freizeitarchitektur im Stadtgebiet

Erwartung 5: Gestaltung

- + Städtische Plätze, Straßen und Gassen, Geschäfte, Gaststätten, Freizeiteinrichtungen als Orte des Verweilens, der Unterhaltung und der Kultur
- + Möglichkeit zum Treffen und Austauschens (Markt), Zusammentreffen von Menschen, Kontakte und Kommunikation
- + Bürgerkultur solidarische Lösung von Problemen, Vereinigungen
- + Einkaufsbummel und Ausflug

Erwartung 6: Beweglichkeit

Größtmögliche Dispositionsfreiheit- lückenlose Beförderung von der Wohnung zum Ziel - Erwartungsdilemma Mobilität und Verweilen, Geschwindigkeit und Langsamkeit.

Information über Verkehrsmittel, Parkmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Shopping- und Freizeitführer, Buchungsmöglichkeiten, Kombinationstickets.

Erwartung 7: Qualität

Stimmigkeit des Innenstadtangebotes (Authentizität, Corporate Design)
Professionalität der Angebote⁸⁵

⁸⁵ Vgl. Agricola 2001, 364 - 371.

CONCLUSIO

Bei der intensiven Recherche mit dem Thema „Freizeit“ fiel auf, dass sich ein Großteil, der sich damit auseinandersetzen, hauptsächlich mit dem Aspekt Freizeit in Verbindung mit dem Konsum beschäftigt. Gibt man beispielsweise das Wort „Freizeit“ in online Suchportalen ein, findet man Großteils Anzeigen von Urlaubsportalen, Sport und Wellnessseinrichtungen und diversen Kulturveranstaltungen.

Es spricht auch nichts dagegen. Was bei dem ganzen Übermaß an Angeboten jedoch etwas untergeht sind beispielsweise ehrenamtliche Tätigkeiten, soziale Leistungen und auch die Beschäftigung von Arbeitslosen und Flüchtlingen. Die meisten der gängigen, im Internet zu findenden, Freizeitaktivitäten sind mit einem nicht unbedingt geringen finanziellen Aufwand verbunden. Vielen unter uns wird aus genau diesem Grund oft die Teilnahme an diversen Aktivitäten verwehrt.

Gerade Kinder und Jugendliche, ob heimisch oder zugewandert, die aus der unteren Einkommensschicht kommen haben viel Freizeit und können diese meist nicht so nutzen, wie sie es vielleicht gerne wollen, weil das nötige Kleingeld dazu fehlt. Manche kommen dann aus Langeweile auch auf dumme Ideen.

Würde man einen Ort finden, an den auch diese Kinder und Jugendlichen kommen können, um ihre Freizeit

dort mit Spaß zu verbringen, könnte man bestimmt einige davon abbringen, eventuelle Dummheiten auf der Straße zu machen.

Vor allem Flüchtlinge haben, dadurch dass es ihnen in der ersten Zeit verboten ist zu arbeiten, jede Menge freier Zeit. Doch wo und womit können sie sich in dieser Zeit beschäftigen? Gerade bei schlechtem Wetter oder in kalten Jahreszeiten wird dies zum Problem.

Auch nicht außer Acht gelassen werden sollten Senioren. Wenn diese gerade nicht in einem Altersheim oder in einem betreuten Wohnen leben, in dem sie ihre Zeit mit den anderen, dort lebenden Altersgenossen verbringen können, kann das Leben doch schon mal einsam sein. Viele leben in ihren Häusern oder Wohnungen, weit entfernt von Kindern und anderen Verwandten und können in manchen Fällen, altersbedingt auch nicht mehr alleine das traute Heim verlassen.

Auch Arbeitslose haben oft das Problem, zu viel freie Zeit zu haben. Viele wissen nicht damit umzugehen. Einzelne arbeitslose Menschen fühlen sich oft als ausgegrenzte Versager und vereinsamen, da sie sich aus Scham zurückziehen. Dieses Phänomen taucht beispielsweise bei den Arbeitslosen von Marienthal

CONCLUSIO

von 1933 nicht auf. Durch die Industrialisierung verlor ein ganzer Ort seinen Arbeitsplatz. Doch dadurch, dass dieses Problem alle Bewohner des Ortes betraf und keine Einzelpersonen, hatten die Menschen dort auch nicht das Gefühl versagt zu haben. Es ist einfach schlecht gelaufen. Wenn man Einzelpersonen, die von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, zusammenführen würde und ihnen eine Beschäftigung für die freie Zeit anbieten würde, könnte man den sozialen Ausschluss wahrscheinlich in vielen Fällen verhindern.

Und genau hier möchte ich mit meinem Projekt ansetzen. Der Bezirk Gries birgt, durch seine zahlreichen Leerstände, viele Möglichkeiten und Platz für Freizeitbeschäftigungen aller Art. Dabei sollen die verschiedenen Bevölkerungs- und Altersgruppen auch voneinander profitieren. Wenn ich an das Projekt denke sehe ich Jugendliche, die ältere Menschen von ihren Wohnungen abholen und sie zu den diversen Treffpunkten begleiten. Die älteren Menschen helfen im Gegenzug den Kindern und Jugendlichen bei Hausaufgaben oder Flüchtlingen beim Lernen unserer Sprache. Alle der hier lebenden Menschen sollen Orte haben, an denen sie ihre freie Zeit und vor allem eine schöne Zeit verbringen können.

EIGENMOTIVATION ZUM PROJEKT

Im 9. Semester meines Architekturstudiums nahm ich an einem Seminar teil, indem wir unter Anderem die Aufgabenstellung hatten, eine Analyse des Bezirkes Gries durchzuführen. Bei der Besichtigung wurde schnell klar, dass dort relativ wenige Freizeitangebote vorhanden sind. Einer der ersten Interviewpartner wies darauf hin, dass ein Großteil der im Gries wohnenden Jugendlichen keine Arbeit oder sonstige Beschäftigungen hat und dort deshalb oft Unruhe stiftet.

Ein weiterer Mangel ist die fehlende Beaufsichtigung und Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen seitens der Erwachsenen. Wir verbrachten einen Nachmittag in der Bertha von Suttner Schule, in der wir durch spielerische Interviews die Wünsche und Träume der Kinder zu Papier brachten.

Aktivitäten wie Fußball, Schwimmen, das Erlernen von Instrumenten und andere kreative Angebote wurden von den Kindern dort immer wieder erwähnt. Natürlich gibt es bereits Vereine und andere Institutionen die diese Art der Beschäftigungen anbieten – jedoch sind diese fast ausnahmslos kostenpflichtig und daher für viele nicht zugänglich.

In dem damaligen Projekt konzentrierten wir uns hauptsächlich auf Kinder und Jugendliche.

In meiner Diplomarbeit möchte ich nun weitere Personengruppen, die über viel freie Zeit verfügen, miteinbinden.

BEZIRK GRIES

Gries ist der 5. Bezirk der steirischen Landeshauptstadt Graz. Im Zentrum befindet sich der Griesplatz, der einen der zentralen Umsteigepunkte der innerstädtischen Verkehrsmittel bietet. Der Bezirk grenzt im Norden an den Bezirk Lend, im Osten an die Bezirke Innere Stadt und Jakomini, im Süden an Liebenau und Puntigam sowie im Westen an Eggenberg, Wetzelsdorf und Straßgang.

Auf einer Fläche von 5,05 km² und einer Einwohnerzahl von ca. 26.450 Menschen weist er einen multikulturellen Charakter auf.⁸⁶ Gries hat die größte Menge baulich genutzter Flächen sowie befestigten Flächen.

Die ehemalige „Murvorstadt“ von Graz, bestehend aus den Bezirken Lend und Gries werden von der „eigentlichen inneren Stadt“ markant durch die Mur getrennt. Die Vorstadt zeichnete sich im Mittelalter vor allem durch den kontinuierlichen Wandel aus. Hier florierten der Handel und das Gewerbe.

Der Bezirk Gries war und blieb der Bezirk der „kleinen Leute“. Zahlreiche Gaststätten und Amüsierbetriebe waren und sind immer noch prägend für das Image. Darum wurde er seit jeher als minderes Viertel abgestempelt.⁸⁷

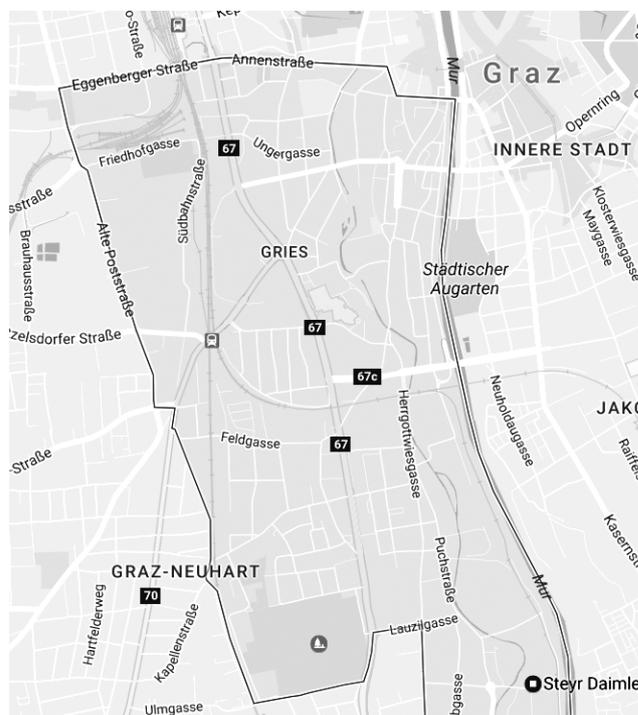


Abb. 10

⁸⁶ stadtportal Graz

⁸⁷ Vgl. Hoffmann / Krasser 2010, 19 – 21.

Grafiken des ÖsterreicherInnen- und AusländerInnenanteils im 5. Bezirk: Gries, Stand 01.01.2017

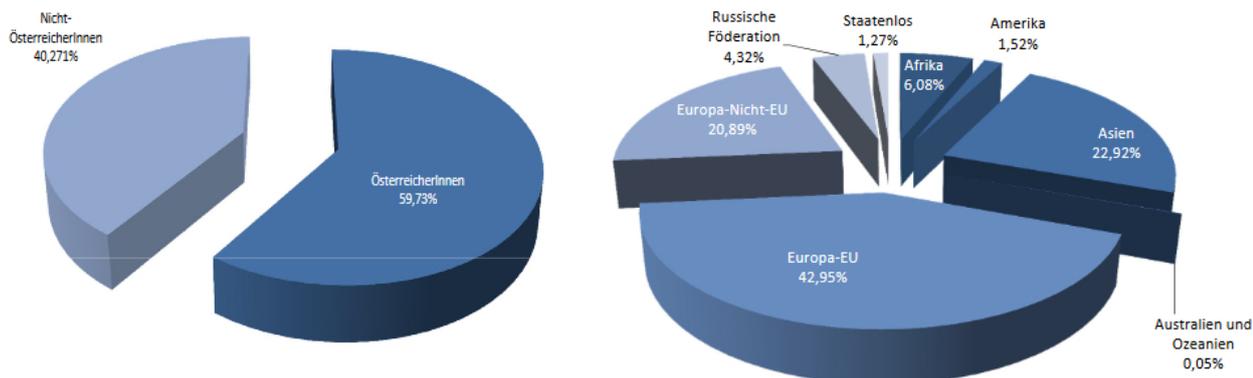


Abb. 11

BEZIRK GRIES

Einwohneranalyse

Anwesende Bevölkerung nach Wohnsitz und Geschlecht im 5. Bezirk: Gries, Stand 01.01.2017

Anwesende Bevölkerung nach Wohnsitz und Geschlecht im 5. Bezirk: Gries												
Inländer/Ausländer	HWS*			NWS*			O*			Gesamt		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Inländer	8.794	8.413	17.207	946	753	1.699	239	49	288	9.979	9.215	19.194
Ausländer	6.393	5.135	11.528	729	548	1.277	113	24	137	7.235	5.707	12.942
Gesamt	15.187	13.548	28.735	1.675	1.301	2.976	352	73	425	17.214	14.922	32.136

*) HWS = Hauptwohnsitz, NWS = Nebenwohnsitz, O = Obdachlos

Anwesende Bevölkerung nach Wohnsitz und Geschlecht im 5. Bezirk: Gries, Stand 01.01.2017

Anwesende Bevölkerung nach Wohnsitz und Geschlecht im 5. Bezirk: Gries												
Kontinent	HWS*			NWS*			O*			Gesamt		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Afrika	440	298	738	14	7	21	27	1	28	481	306	787
Amerika	78	98	176	4	13	17	2	2	4	84	113	197
Asien	1.679	1.227	2.906	31	18	49	10	1	11	1.720	1.246	2.966
Australien und Ozeanien	6	0	6	1	0	1	0	0	0	7	0	7
Europa gesamt	12.645	11.613	24.258	1.613	1.259	2.872	266	59	325	14.524	12.931	27.455
ÖsterreicherIn	8.794	8.413	17.207	946	753	1.699	239	49	288	9.979	9.215	19.194
EU-BürgerIn	2.438	2.044	4.482	599	452	1.051	18	7	25	3.055	2.503	5.558
Nicht EU-BürgerIn	1.413	1.156	2.569	68	54	122	9	3	12	1.490	1.213	2.703
Russische Föderation	246	252	498	8	3	11	40	10	50	294	265	559
Staatenlos	93	60	153	4	1	5	7	0	7	104	61	165
Gesamt	15.187	13.548	28.735	1.675	1.301	2.976	352	73	425	17.214	14.922	32.136

Abb. 12

*) HWS = Hauptwohnsitz, NWS = Nebenwohnsitz, O = Obdachlos

Hauptwohnsitzentwicklung nach Altersgruppen in 10-er-Schritten im Oktober Jänner 2011 bis 2017

Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht im 5. Bezirk: Gries							
Alter	Jän. 2011	Jän. 2012	Jän. 2013	Jän. 2014	Jän. 2015	Jän. 2016	Jän. 2017
00 - 09	2.469	2.502	2.510	2.535	2.622	2.659	2.792
Männer	1.274	1.300	1.335	1.372	1.417	1.416	1.480
Frauen	1.195	1.202	1.175	1.163	1.205	1.243	1.312
10 - 19	2.426	2.397	2.414	2.390	2.507	2.569	2.683
Männer	1.232	1.232	1.238	1.262	1.325	1.379	1.419
Frauen	1.194	1.165	1.176	1.128	1.182	1.190	1.264
20 - 29	5.462	5.713	5.806	5.933	6.031	6.248	6.607
Männer	2.851	3.020	3.055	3.108	3.181	3.302	3.537
Frauen	2.611	2.693	2.751	2.825	2.850	2.946	3.070
30 - 39	4.047	4.152	4.122	4.122	4.307	4.492	4.740
Männer	2.227	2.296	2.277	2.301	2.425	2.540	2.729
Frauen	1.820	1.856	1.845	1.821	1.882	1.952	2.011
40 - 49	3.986	3.921	3.736	3.671	3.646	3.617	3.645
Männer	2.266	2.227	2.138	2.075	2.032	2.019	2.001
Frauen	1.720	1.694	1.598	1.596	1.614	1.598	1.644
50 - 59	2.911	3.064	3.154	3.205	3.343	3.400	3.464
Männer	1.535	1.684	1.723	1.750	1.848	1.892	1.954
Frauen	1.376	1.380	1.431	1.455	1.495	1.508	1.510
60 - 69	2.238	2.166	2.121	2.117	2.112	2.152	2.219
Männer	1.063	1.028	1.017	1.032	1.018	1.039	1.075
Frauen	1.175	1.138	1.104	1.085	1.094	1.113	1.144
70 - 79	1.433	1.487	1.548	1.567	1.639	1.659	1.674
Männer	583	597	640	654	698	714	712
Frauen	850	890	908	913	941	945	962
80 - 89	997	924	875	839	798	742	700
Männer	285	267	260	249	244	230	236
Frauen	712	657	615	590	554	512	464
90 - 99	152	187	190	190	191	193	207
Männer	29	38	43	39	40	42	43
Frauen	123	149	147	151	151	151	164
100 +	7	4	3	3	3	1	4
Männer	2	1	0	1	1	1	1
Frauen	5	3	3	2	2	0	3
Gesamt	26.128	26.517	26.479	26.572	27.199	27.732	28.735
Männer	13.347	13.690	13.726	13.843	14.229	14.574	15.187
Frauen	12.781	12.827	12.753	12.729	12.970	13.158	13.548

-  **Radweg bzw. Geh- und Radweg (Zweirichtungsradweg):** vom sonstigen Kfz- Verkehr baulich getrennte Anlage. In beide Richtungen befahrbar.
-  **Einseitiger Radweg:** in eine Richtung befahrbar.
-  **Radfahrstreifen:** Auf der Fahrban markierte Streifen für den Radverkehr. Durch Pfeile und Symbole auf der Fahrban erkennbar.
-  **Radfahrstreifen in Gegenrichtung zur Einbahn:** Radroute: Empfohlener, aber unbeschilderter Teil des Radverkehrsnetzes, bei dem RadfahrerInnen im Mischverkehr mit anderen VerkehrsteilnehmerInnen fahren.
-  **Radroute in Tempo 50- Straße**
-  **Radroute in Tempo 30- Straße**

BEZIRK GRIES

Radwegesystem





- 1 7 Straßenbahn
- 3 6
- 4 5

- 13 26 Sonntags- und Abendverkehr



-



Abb. 16

BEZIRK GRIES

Kindergärten

1. Kindergarten Dominikanergasse

Dominikanergasse 1
8020 Graz

Anzahl der Gruppen: 3 Ganztagsgruppen

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von
07.00 bis 18.00 Uhr

2. Kindergarten Sechszwanziger-Schützen-Gasse

26er-Schützen-Gasse 25
8020 Graz

Anzahl der Gruppen: 1 Halbtagsgruppe,
1 Ganztagsgruppe

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von
07.00 bis 18.00 Uhr



Abb. 17

BEZIRK GRIES

Volksschulen

1. Volksschule Bertha von Suttner

Lagergasse 41
8020 Graz

137 Schüler

Klassen: 8

Tagesbetreuung: Ganztägige Schulform mit verschränkter und getrennter Abfolge von Unterrichts- und Betreuungsteil

Behindertengerecht erschlossen: Erdgeschoss behindertengerecht erschlossen

2. Volksschule St. Andrä

Grenadiergasse 1
8020 Graz

143 Schüler

Klassen: 8

Tagesbetreuung: wird nicht angeboten
Behindertengerechte Erschließung: durchgehende behindertengerechte Erschließung



Abb. 18

BEZIRK GRIES

Höhere Schulen

1. NMS Albert Schweizer

Grieskai 62
8020 Graz

6 Klassen
Zusatzangebot: Schwerpunkt Fußball, Schwerpunkt Englisch – Konversation

2. Bundesgymnasium Oeverseegasse

Oeverseegasse 28
8020 Graz

Schwerpunkte: Begabtenförderung, Sportklassen, Informatik, Sprachen, Informatik, Kreativität, Biologie und Umweltkunde, Meditation, Berufsförderung, Präsentation und Kommunikation,...

3. NMS St. Andrä

Kernstockgasse 1
8020 Graz

Zusatzangebot: Tablettklasse, offene Lernformen, positive Lernumgebung, Offenherzigkeit für Religionen und Kulturen, Einbeziehung von ExpertInnen von Außen

4. BRG Dreihackengasse

Dreihackengasse 11
8020 Graz

Schwerpunkte: Musik, Kommunikation – Kust – Kultur und Projektdesign



Abb. 19

BEZIRK GRIES

Sportplätze

1. Sportplatz St. Lukas / Eggenberggürtel

Eggenberggürtel
8020 Graz

2 Tennisplätze
2 Tischtennistische
1 Fußballplatz
1 Radfahrbahn
ca 4.000m²

2. Multifunktionsplatz Karlau / Rankengasse

Rankengasse
8020 Graz

Multifunktionsplatz
460m² für Basketball, Handball, Landhockey und Fußball



Abb. 20

BEZIRK GRIES

Vereine

1. Verein „Jukus“

Annenstraße 39
8020 Graz

Förderung von Jugend, Kultur und Sport.
Anlauf- und Informationsstelle bei sozialen, bildungs- oder beschäftigungsbezogenen Fragen. Speziell für Jugendliche, um soziale Kompetenzen zu erlernen.

2. Verein „Mafalda“

Arche Noah 11
8020 Graz

Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen.

Gleichberechtigte, selbstbestimmte Teilhabe von Mädchen und Frauen in allen sozialen und beruflichen Welten.

Unabhängige, gemeinnützige Einrichtung.

3. Verein „Zebra“

Granatengasse 4
8020 Graz

- + Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum
- + Fremdenrechtliche Beratung
- + Bildungsberatung
- + Patenschaft für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge
- + Interkulturelle Psychotherapie
- + Beratungs- und Betreuungseinrichtung für Asylberechtigte
- + Zusammenleben in Quartier und Gemeinde
Seminare und Qualitätsentwicklung.



Abb. 20

BEZIRK GRIES

Vereine

4. Verein „Premium Banana“

Zweiglgasse 10
8020 Graz

Verein für Jugendkultur und Musik.

5. Verein „ErfA“ Erfahrung für Alle

Karlauerstraße 16
8020 Graz

Verein zur gemeinnützigen Beschäftigung. Unterstützt Menschen, die am freien Arbeitsmarkt geringe Chancen haben, eine Beschäftigung zu finden. Durch gezielte sozial- und berufspädagogische Begleitung und Betreuung, stunden- bzw. fallweise Beschäftigung und die Bereitstellung von Projektarbeitsplätzen werden Chancen für einen beruflichen (Wieder-) Einstieg verbessert.

6. Verein „KIG“ Kultur in Graz

Lagergasse 98
8020 Graz

Plattform für interdisziplinäre Vernetzungsarbeit

7. Jugendclub „Sankt Lukas“

Eggenberggürtel 76
8020 Graz

Humanitäre Vereinigungen, Selbsthilfegruppen Und Gruppen Für Soziale Massnahmen



Abb. 21

BEZIRK GRIES

Obdachlosen Einrichtungen

1. Vinzi Nest Ausländernotschlafstelle

Kernstockgasse 14

8020 Graz

80 Schlafplätze

Nachtschlafstelle für obdachlose Ausländische Männer.
Reine Nachtschlafstelle. Bedürftige bekommen eine
warme Mahlzeit pro Tag und können ihre Wäsche dort
waschen lassen.

Medizinische Versorgung 1x die Woche.



Abb. 22

BEZIRK GRIES

Grünflächen

1. ca. 26.000m²

Alte Poststraße 272
8053 Graz

2. ca. 22.000m²

Wetzelsdorfer Straße 20
8020 Graz

3. ca. 1.800m²

Lazarettgürtel 44 - 46
8020 Graz

4. ca. 20.000m² Oeverseepark

Oeverseegasse 1
8020 Graz

5. ca. 1.800m²

Rösselmühlgasse 24
8020 Graz



Abb. 23

Schwarzplan
Kernbezirk Gries

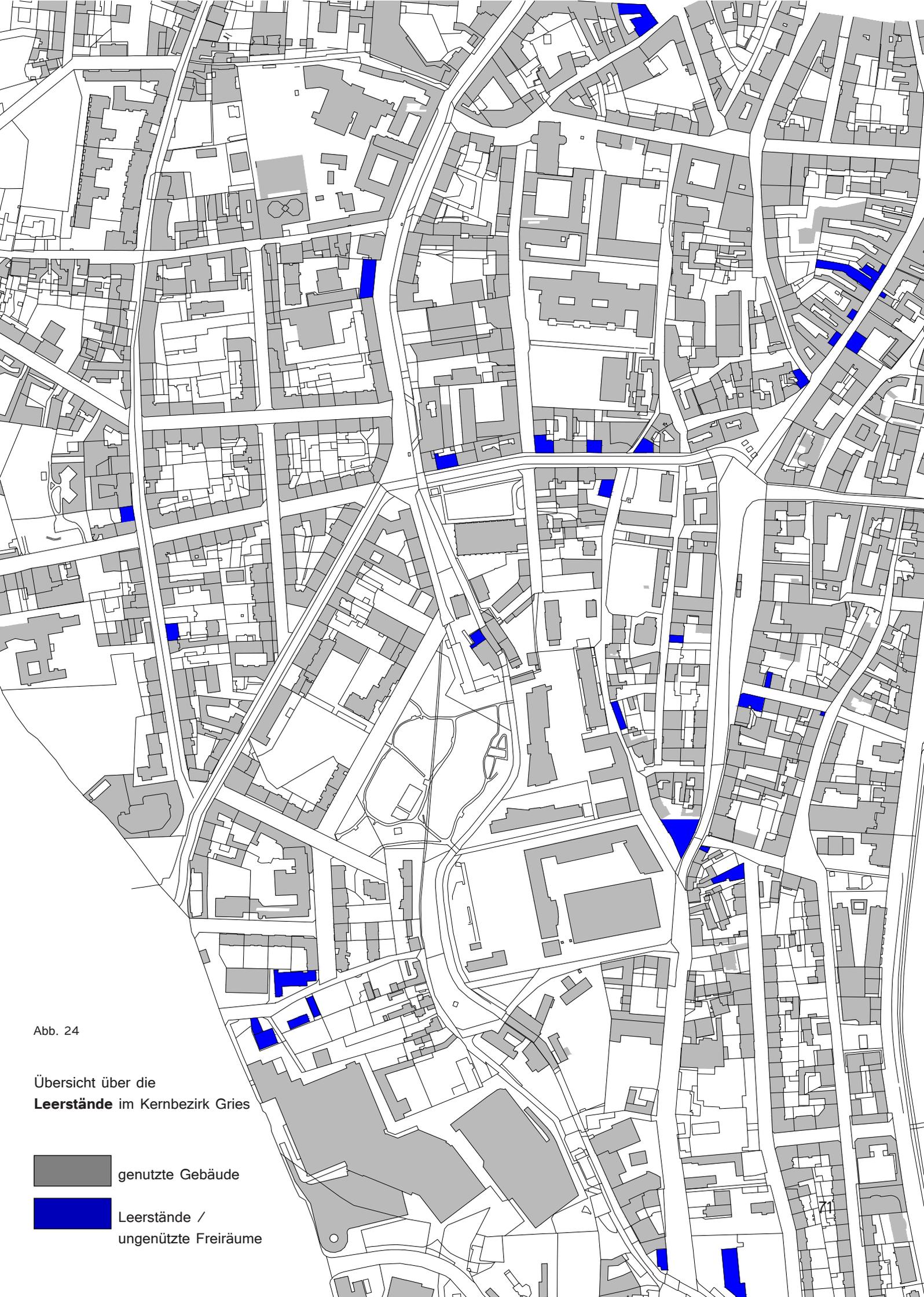


Abb. 24

Übersicht über die
Leerstände im Kernbezirk Gries

 genutzte Gebäude

 Leerstände /
ungenutzte Freiräume

- 1 Griesgasse 18
- 2 Griesgasse 28
- 3 Griesgasse 30
- 4 Griesgasse 38a
- 5 Griesgasse 23
- 6 Griesgasse 31
- 7 Griesgasse 40
- 8 Griesgasse 44
- 9 Granatengasse 1
- 10 Albert-Schweizer-Gasse 2
- 11 Rösselmühlgasse 16
- 12 Rösselmühlgasse 18
- 13 Rösselmühlgasse 28



Abb. 25

Nördlicher Bereich
Kernbezirk Gries

- 14 Zweiggasse 16
- 15 Zweiggasse 15
- 16 Lagergasse 24
- 17 Rankengasse 2
- 18 Griesgasse 23
- 19 Stadlgasse Ecke Karlauerstr.
- 20 Albert-Schweizer-Gasse 31
- 21 Griesplatz 23
- 22 Rösselmühlgasse 1



Abb. 26

**Mittlerer Bereich
Kernbezirk Gries**

- 23 Karlauerstraße 71
- 24 Zweiggasse 15
- 25 Lagergasse 24
- 26 Korngasse 14
- 27 Korngasse 11



Abb. 27

Südlicher Bereich
Kernbezirk Gries

27

25

26

24

23

77

EINLEITUNG - PRAKTISCHER TEIL

Der theoretische Teil meiner Diplomarbeit beschäftigte sich ausführlich mit dem Thema Freizeit. Woher kommt der Begriff? Wie wird er definiert? Wie gestalten Menschen ihre Freizeit?

Im praktischen Teil möchte ich mich nun einem Problemaspekt der Freizeit widmen. Wie bereits im ersten Teil angesprochen haben gewisse Personengruppen das Problem mit zu viel Freizeit.

Vor allem Arbeitslose und Obdachlose sind davon betroffen. Laut der Landesstatistik Steiermark waren im Juni 2017 11,1% der Grazer Bevölkerung arbeitslos.

Menschen ohne Beschäftigung leiden oftmals unter den psychischen Folgen der Erwerbslosigkeit.

Aufgrund von Scham meiden viele den Kontakt zu anderen Menschen und vereinsamen auf diese Weise immer mehr. Durch die gemeinsame Arbeit mit Leidensgenossen könnte diesem Prozess ein Ende gesetzt werden.

Auch Flüchtlinge können in dieses Projekt miteinbezogen werden. Allein im Bezirk Gries leben zurzeit über 500 von ihnen unter uns.

Sie dürfen aufgrund von Gesetzmäßigkeiten oftmals lange Zeit nicht arbeiten und könnten sich durch die

freiwillige Arbeit am Projekt möglicherweise leichter in unsere Gesellschaft eingliedern.

Um nun vor allem diesen Personengruppen eine Beschäftigung zu bieten, sollen im praktischen Teil Leerstände im Bezirk Gries bespielt – und Räume zur Beschäftigung geschaffen werden.

Ein früheres Projekt, welches im Rahmen meines Studiums erarbeitet wurde, soll hier fortgeführt werden. Bei dem früheren Projekt ging es darum, Kinder und Jugendliche nach der Schule bzw. dem Kindergarten zu beschäftigen.

Hierzu wurden Spiele- und Ruhemöbel entworfen, die in Containern gelagert und an verschiedenen Standorten eine Freizeitbereich schaffen sollten.

Die Fortsetzung sollte folgendermaßen aussehen:

Arbeitslose und Obdachlose bekommen Leerstände zur Verfügung gestellt, die zu Werkstätten, Schlafstätten und Kommunikationsbereichen umfunktioniert werden. Das Thema „Kontainer spielt auch im praktischen Teil meiner Diplomarbeit eine wesentliche Rolle. Inspiriert von einem bereits bestehenden Projekt aus Wien („HAWI“ Projekt) wurde ein Schlafcontainer entwickelt, in dem Bedürftige eine Art Raum- in- Raum Prinzip erleben.

EINLEITUNG - PRAKTISCHER TEIL

Auf diesen Kottainer wir zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer eingegangen.

In diesem, von einem Verein gestützten Projekt, können zum einen Kinder und Jugendliche den Erwachsenen in den Werkstätten unter die Arme greifen und handwerkliche Fähigkeiten erlernen. Umgekehrt kann auch die ältere Bevölkerung vor allem vom medialen Wissen der Jugend profitieren. Weitere Leerstände dienen als Lager, Schauräume und Computerräume für die Nutzer.

Es gibt in Österreich bereits ein ähnliches Projekt, welches sehr gut funktioniert. Die ViziRast - mittendrin in Wien ist ein soziales Projekt, indem Obdachlose und StudentInnen gemeinsam unter einem Dach wohnen, arbeiten und lernen.

Die Idee dahinter ist simpel - das Leben in einer Gemeinschaft kann gebrochene Menschen wieder aufrichten und sie in eine soziale Gesellschaft zurückführen.

Ähnlich soll das auch im folgenden Projekt funktionieren.

ausgewählte Leerstände

1. Griesgasse 44
2. Albert-Schweizer-Gasse 31
3. Zweiglasse 15
4. Korngasse 13



Abb. 28

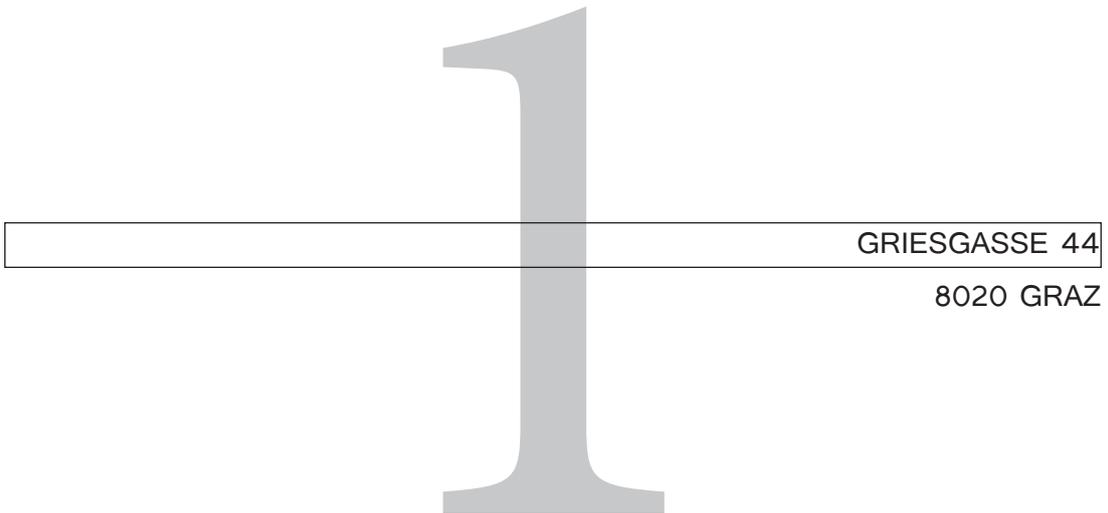




Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35

Griesgasse 44



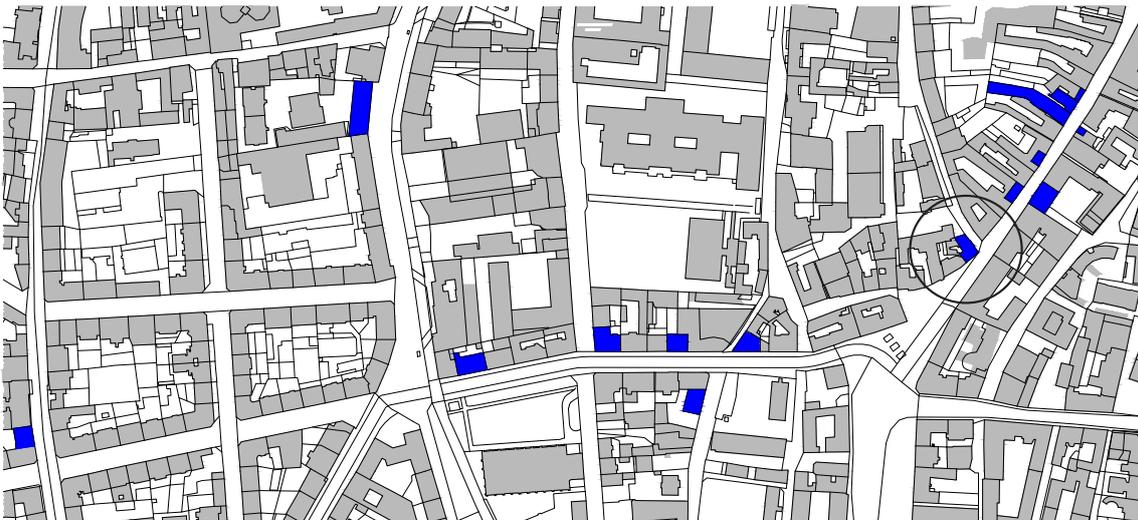
Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Das Gebäude in der Griesgasse 44 liegt direkt an der nördlichen Spitze des Griesplatzes. Durch seine Lage an einem belebten Platz bietet es sich hier an, einen Informationspunkt anzusiedeln. Das große Schaufenster im Erdgeschoß sollte ansprechend und spannend gestaltet werden, um neugierige Menschen anzulocken und direkt vor Ort über das Projekt zu informieren.

RAUMAUFTeilUNG ERDGESCHOSS

AUFENTHALTSRAUM		SANITÄR	
BEGEGNUNGSBEREICH		VERWALTUNG	
		COMPUTERRAUM	

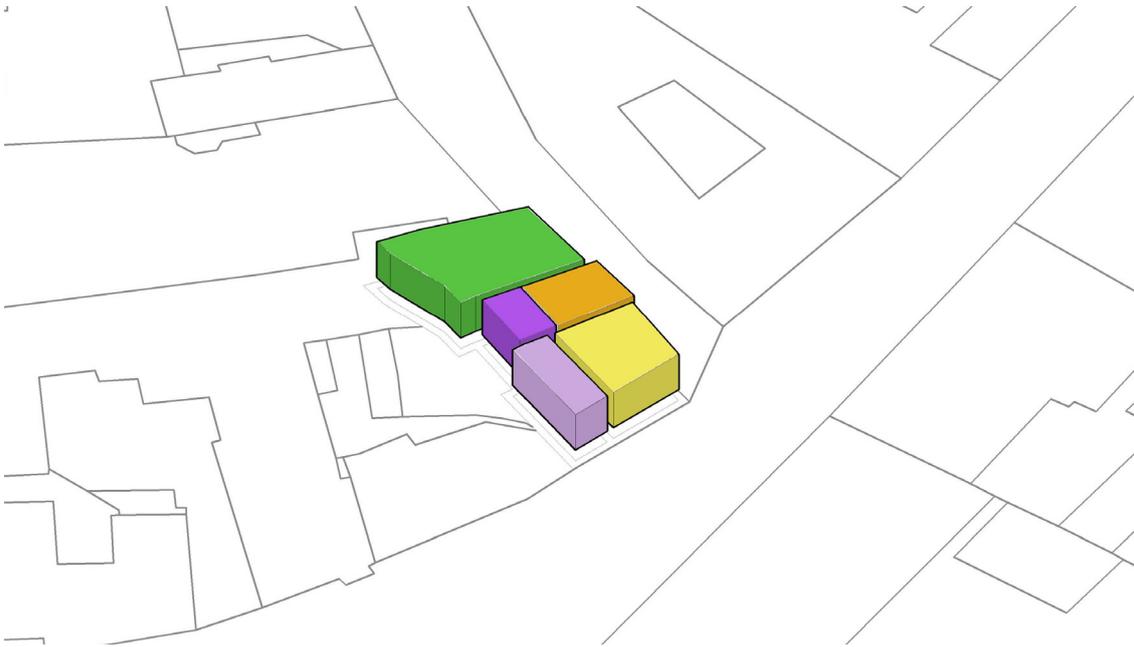
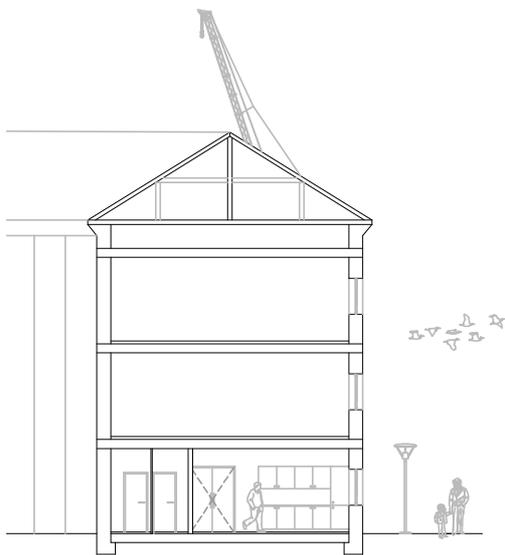


Abb. 39

Beim Betreten des Gebäudes kommt man zuerst in einen großzügigen Raum. Dieser wird lediglich mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet. Hier können sich Interessierte über das laufende Projekt informieren und bei Interesse auch anmelden. Alle organisatorischen und **verwaltung**stechnischen Aufgaben werden hier übernommen.

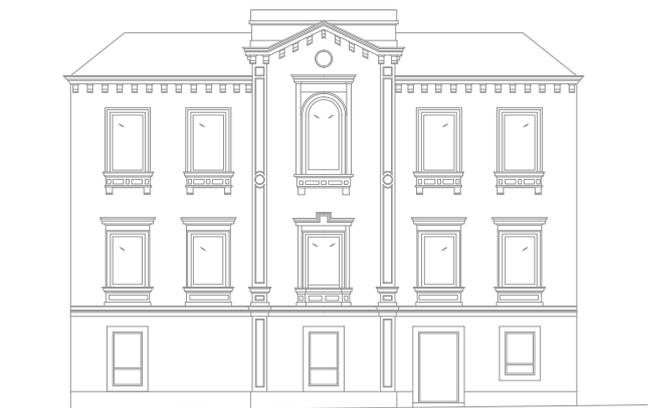
Im hinteren Bereich des Gebäudes befindet sich ein Raum, der mit Schreibtischen und Computern ausgestattet wird. Hier können sich Arbeitslose unter anderem mit Ihren Bewerbungen **beschäftigen** und Jobangebote im Internet durchstöbern. Neben dem WC wird auch noch ein weiterer Raum zur Verfügung gestellt, indem eine kleine Teeküche und eine weitere Sitzmöglichkeit platzfinden.



Gebäudequerschnitt

M= 1:250

Abb. 40



Außenansicht

M= 1:250

Abb. 41

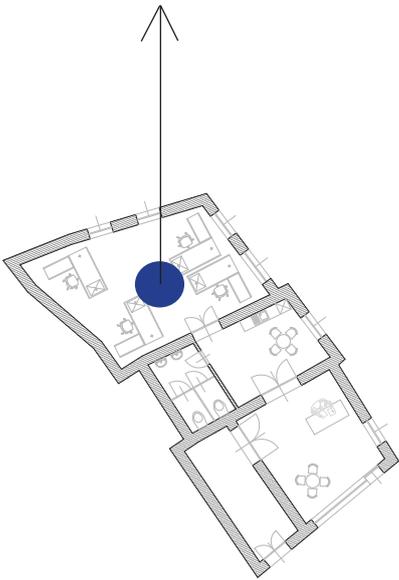


Grundriss Erdgeschoß
M= 1:250

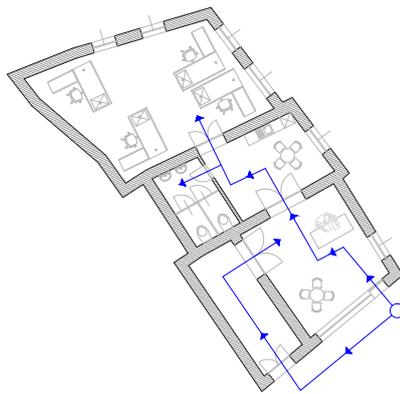
Abb. 42



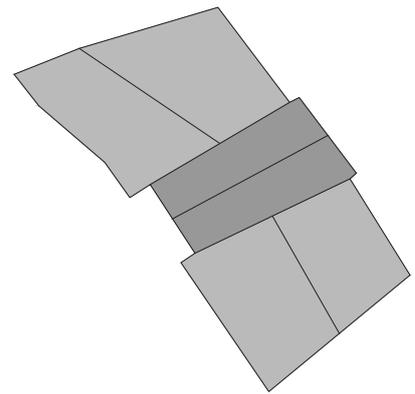
Schaubild Computerraum
Abb. 43



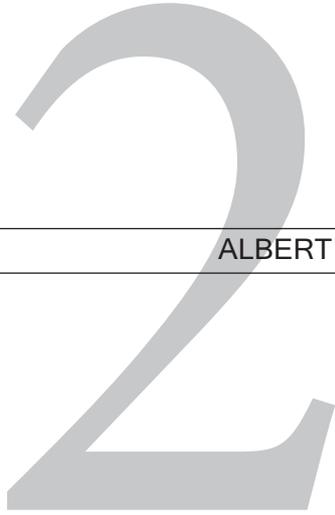
Grundriss Erdgeschoß
Abb. 44



Wegeführung Erdgeschoß
Abb. 45



Dachansicht
Abb. 46



ALBERT - SCHWEIZER - GASSE 31

8020 GRAZ



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 53



Abb. 54



Das Gebäude in der Albert Schweizer Gasse liegt 2 Querstraßen entfernt vom Griesplatz. Durch die ruhige Lage eignet es sich optimal zur Unterbringung von Bedürftigen. Durch etliche Grafitis und mit Spanplatten vernagelten Fenstern macht von Außen einen eher heruntergekommenen Eindruck. Der Innenraum bietet jedoch die Möglichkeit, eine nette Atmosphäre zu schaffen. Durch einen neuen Anstrich und kleinere Renovierungsarbeiten könnte das Gebäude wieder aufgewertet werden.

RAUMAUFTeilUNG ERDGESCHOSS

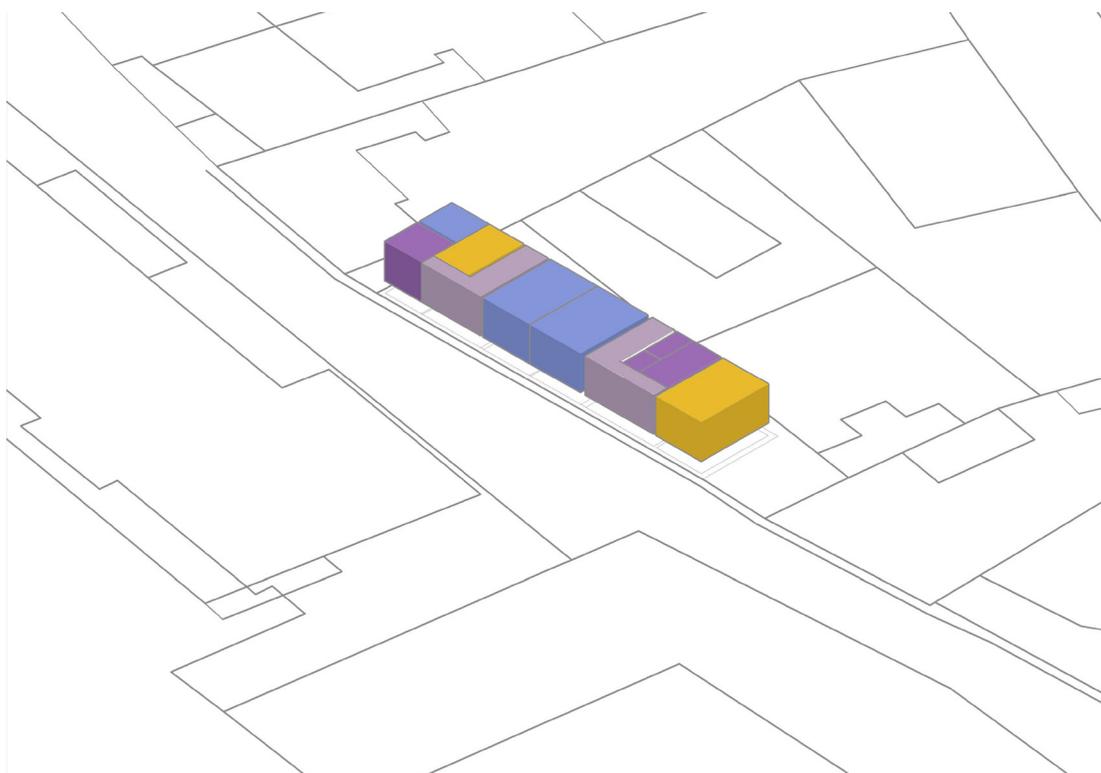
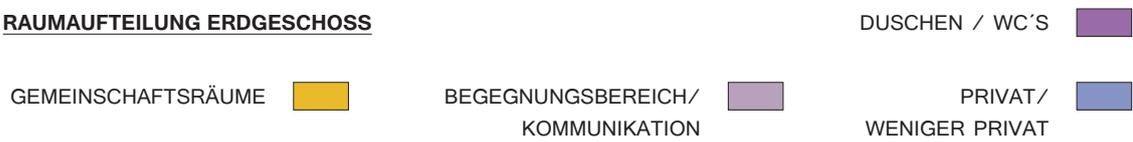


Abb. 55

Das Bestandsgebäude besitzt 2 Eingänge und gliedert sich daher in 2 Bereiche. Beide Bereiche sollen als eine Art **Gemeinschaftswohnung** genutzt werden. Jede Wohnung besitzt 2 Schlafzimmer, WC's, Duschen sowie gemeinschaftliche Aufenthaltsräume. Nach getaner Arbeit können sich die Arbeitslosen hier einerseits zusammensetzen und den Feierabend gemeinsam genießen und andererseits können sie sich auch in die privaten Container zurückziehen.

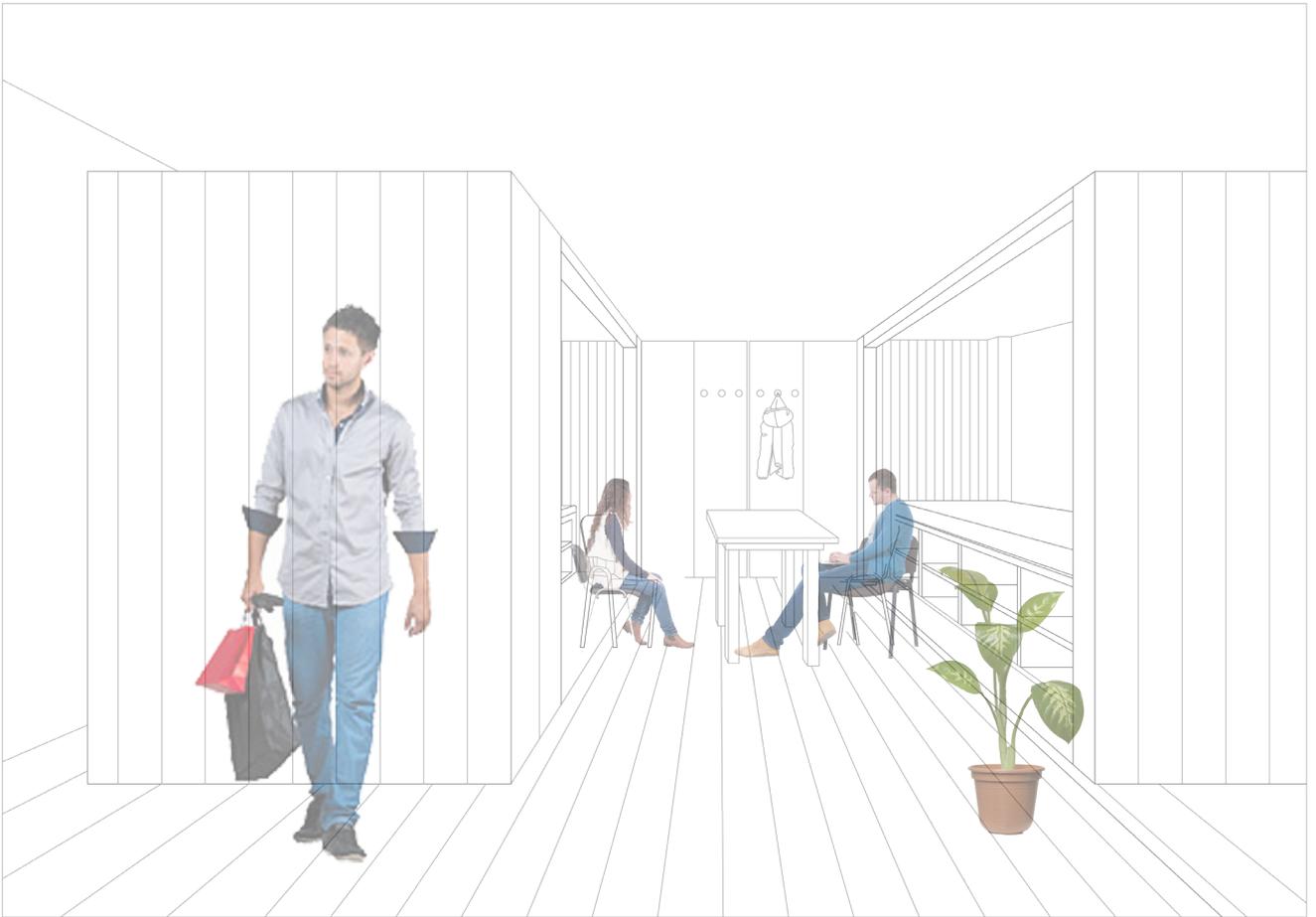
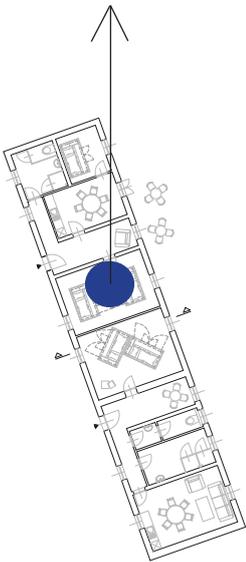


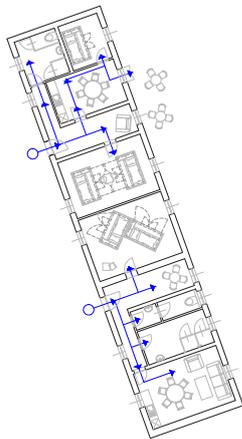
Schaubild Schlafkontainer

Abb. 56



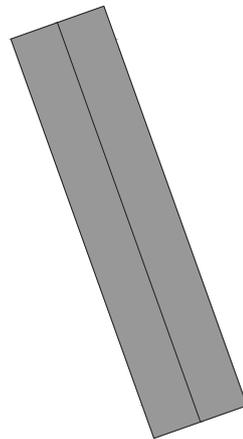
Grundriss Erdgeschoß

Abb. 57



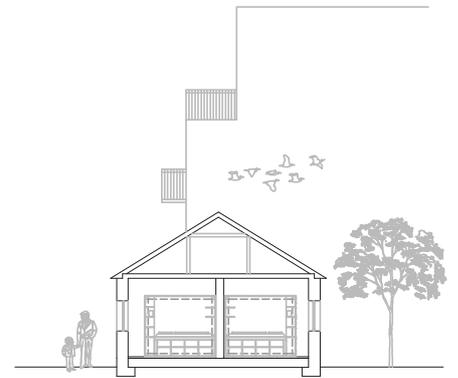
Wegeführung

Abb. 58



Dachansicht

Abb. 59



Gebäudequerschnitt

M= 1:250

Abb. 60

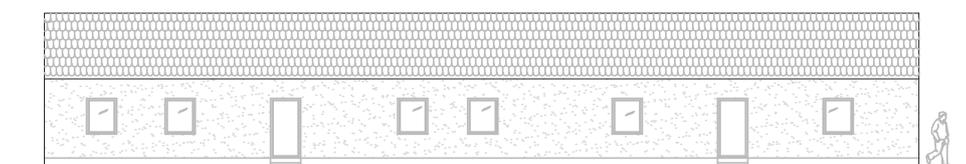
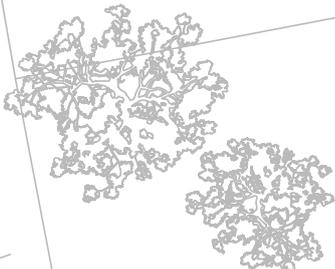
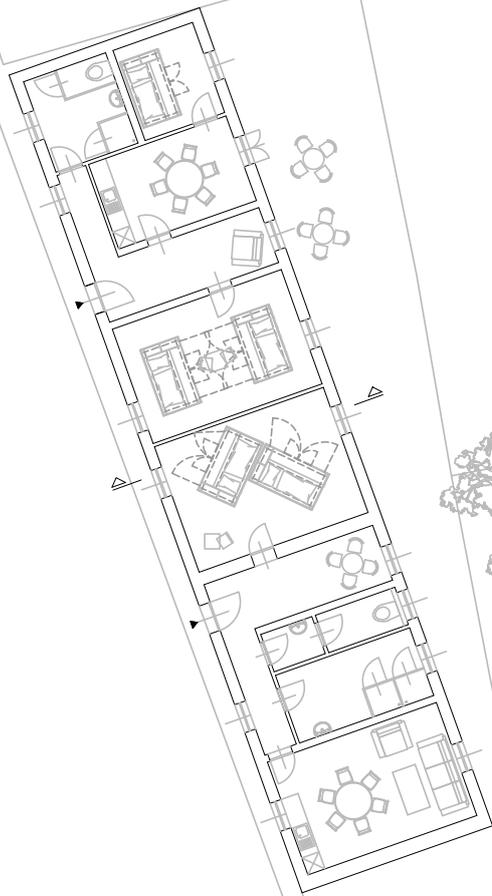


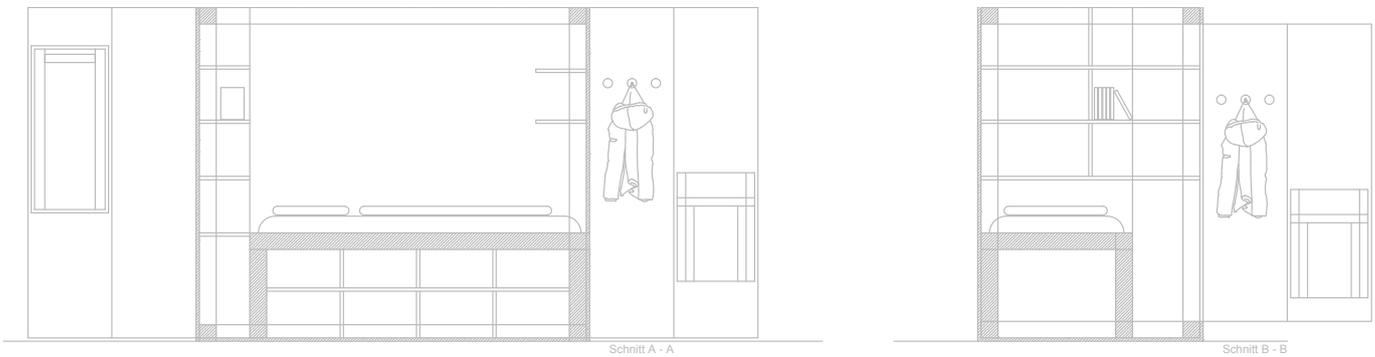
Abb. 61

Außenansicht

M= 1:250



Grundriss Erdgeschoß
M = 1:250
Abb. 62



Maße Schlafcontainer: B/T/H
2,30m/1,30m/2,00m

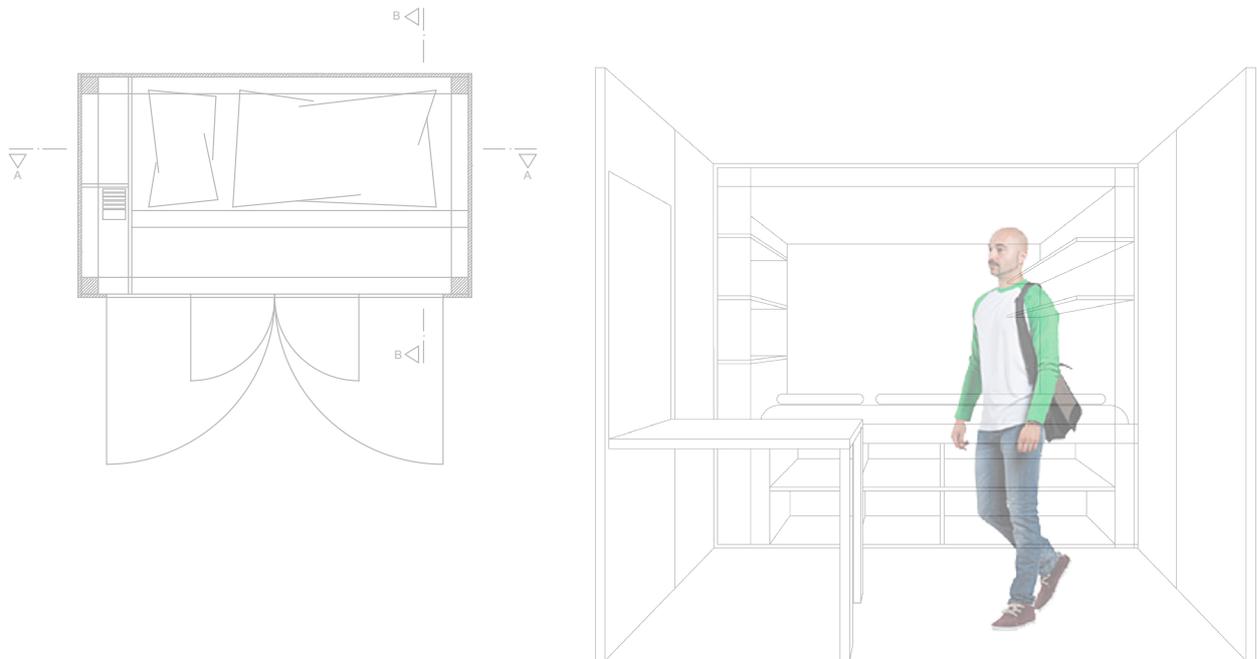


Abb. 63

Vorbild für den Schlafcontainer ist das bestehendesProjekt aus Wien „HAWI – Experimentelles Wohnen auf Zeit“. Der Container bietet Platz zum Schlafen für eine Person sowie Staumöglichkeiten für persönliche Dinge. Durch die beiden Falлтüren lässt sich eine komplette Wand öffnen. Durch das Öffnen entsteht ein weiterer Privatbereich für den Bewohner. In den Räumlichkeiten können durch diese Falлтüren Bereiche beliebig abgegrenzt werden. Dadurch entstehen mehrere kleinere Privatbereiche. Zusätzlich sind an den Falлтüren ein Klappstisch sowie ein Klappsessel vorgesehen. Der Container kann in der Werkstatt von den dort arbeitenden Menschen eigens angefertigt werden. Wichtig beim Container ist die Möglichkeit, ihn schnell auseinander und wieder zusammenzubauen. Dadurch ist die Flexibilität gegeben bei einem Umzug die „eigenen 4 Wände“ mitzunehmen.



© Paul Krantzler
Abb. 64



© Paul Krantzler
Abb. 65

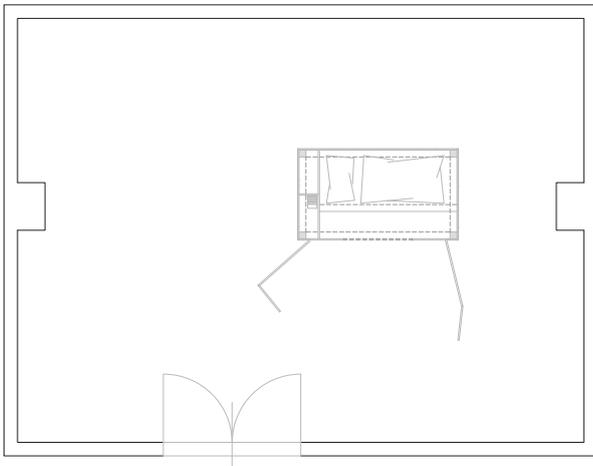


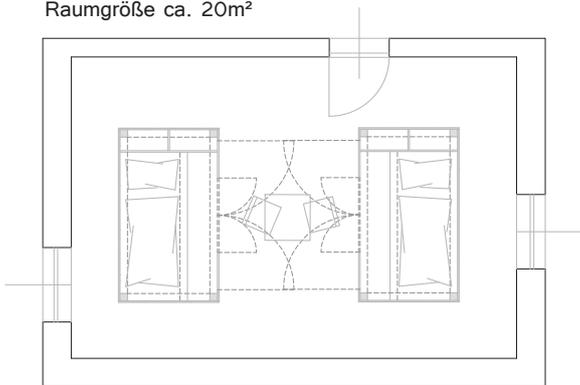
Abb. 66

Schlafcontainer - Raumnutzung Beispiel: HAWI Projekt Wien
Raumgröße ca. 50m²

„HAWI“ Projekt

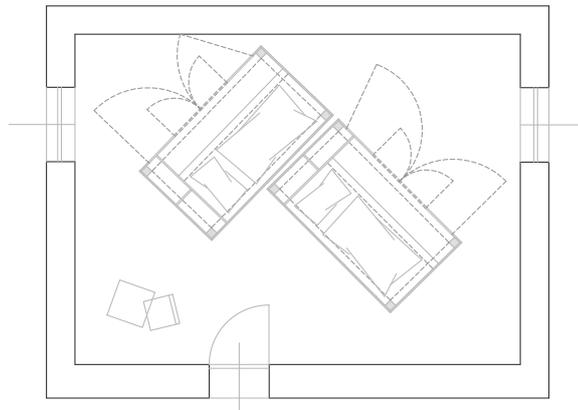
Am Rande von Wien wurde ein altes Firmengebäude umgebaut und wird nun gemeinsam von Studenten und Flüchtlingen zusammen bewohnt.

Raumgröße ca. 20m²



Beispiel 1
Abb. 67

Schlafcontainer - Raumnutzung Beispiel: Albert - Schweizer - Gasse 31
Raumgröße ca. 24m²



Beispiel 2
Abb. 68

Durch die Platzierung der Container in kleineren Räumen können sowohl Privatbereiche (Bsp. 2) als auch ein größerer gemeinschaftlicher Bereich (Bsp. 1) erzeugt werden.



ZWEIGLGASSE 15

8020 GRAZ



Abb. 69



Abb. 70



Abb. 71



Abb. 72



Abb. 73



Abb. 74



Abb. 75



Abb. 76



Das Gebäude in der Zweiglgasse 15 befindet sich direkt an der Ecke einer Quergasse zum Griesplatz. Durch die zahlreichen kleinen Geschäfte in unmittelbarer Nähe ist dieser Bereich stets gut besucht. Dadurch eignet es sich auch optimal zur Demonstration des Projektes. Hauptaugenmerk in diesem Gebäude soll auf einem einladenden Schauraum im Erdgeschoß liegen. Hier können bereits produzierte Möbel präsentiert werden und ein zusätzlicher Austausch stattfinden.

RAUMAUFTeilUNG ERDGESCHOSS

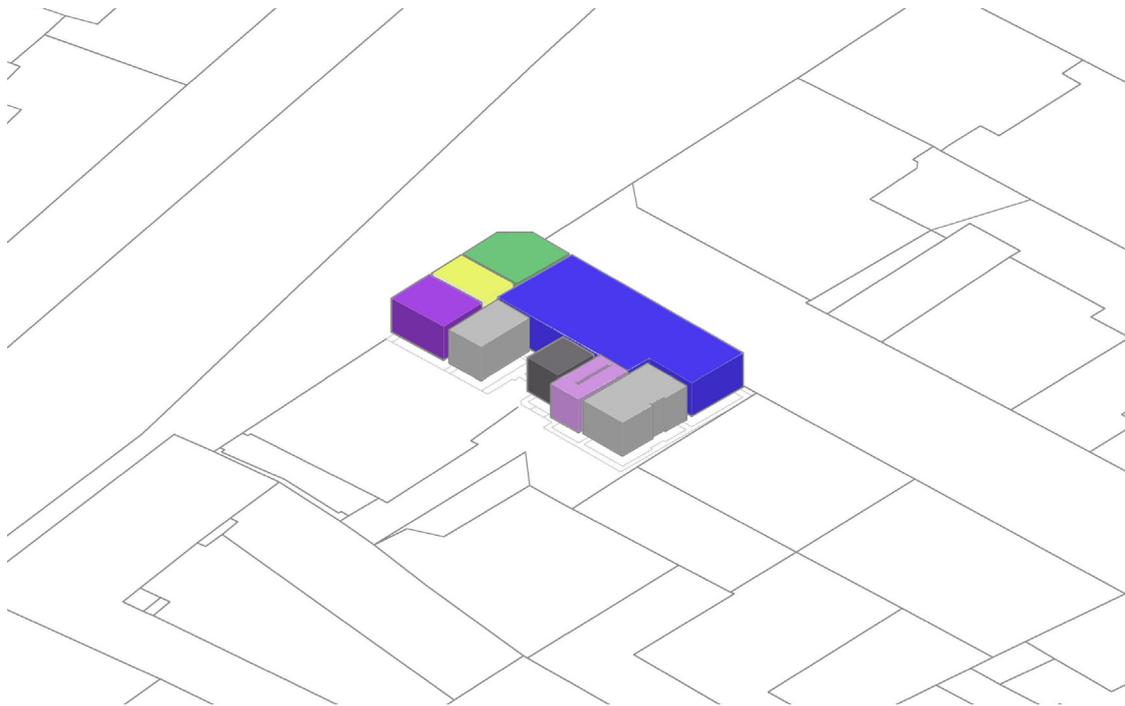
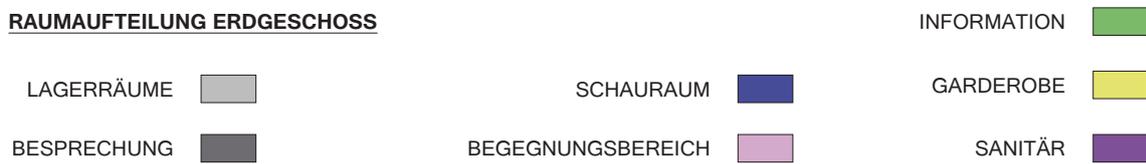


Abb. 77

Durch die abgeschrägte Hausmauer in Richtung Griesplatz entsteht ein eindeutiger und auffälliger Eingang zum Gebäude. Beim Betreten gelangt man zuerst zum Informationspunkt.

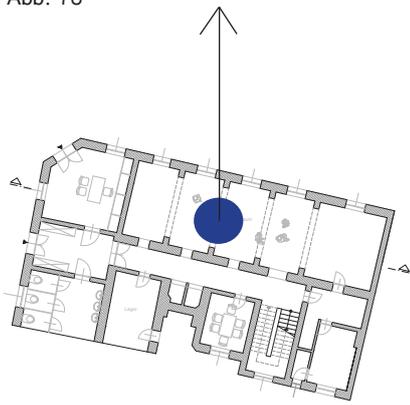
Hier findet die Organisation und **Information** des Projektes statt. Bewegt man sich weiter kommt man in einen Durchgangsraum der als Garderobe für Besucher und Andere dient. Der Bestand erstreckt sich dann weiter über einen langen schmalen Gang von dem aus mehrere kleine Räume erschlossen werden. Für einen großzügigen **Schauraum** müssten lediglich die Zwischenwände herausgenommen werden.

Der Durchgang zum zukünftigen Schauraum erfolgt wie im Altbestand. Es werden lediglich die Türen aus den Angeln genommen um einen offeneren Eindruck zu erschaffen. In diesem Raum könnten zukünftig Interessierte die Möbel der Vereinsmitglieder bestaunen und natürlich auch erwerben. Das verdiente Geld fließt wiederum in neue Materialien zum Bauen von Möbeln. Der Raum kann zusätzlich für diverse Vorträge und Präsentationen genutzt werden.



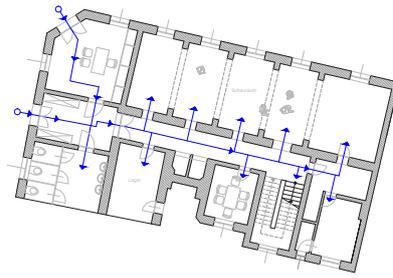
Schaubild Schauraum Erdgeschoß

Abb. 78



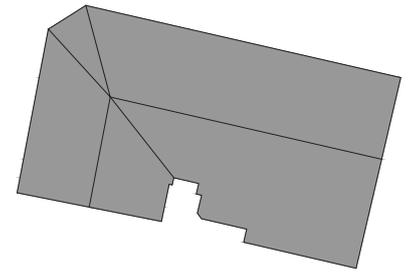
Grundriss Erdgeschoß

Abb. 79



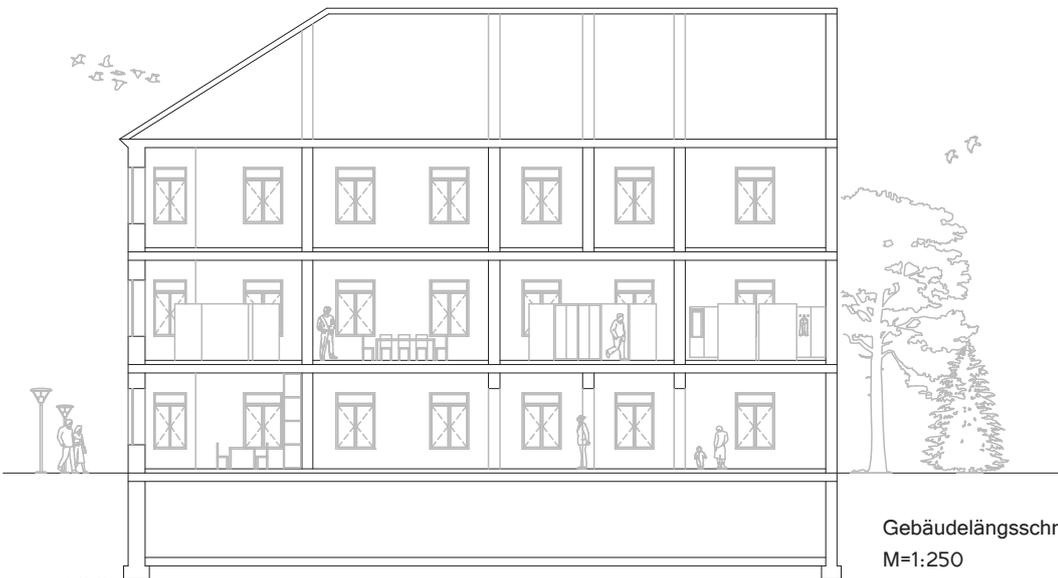
Wegeführung Erdgeschoß

Abb. 80



Dachansicht

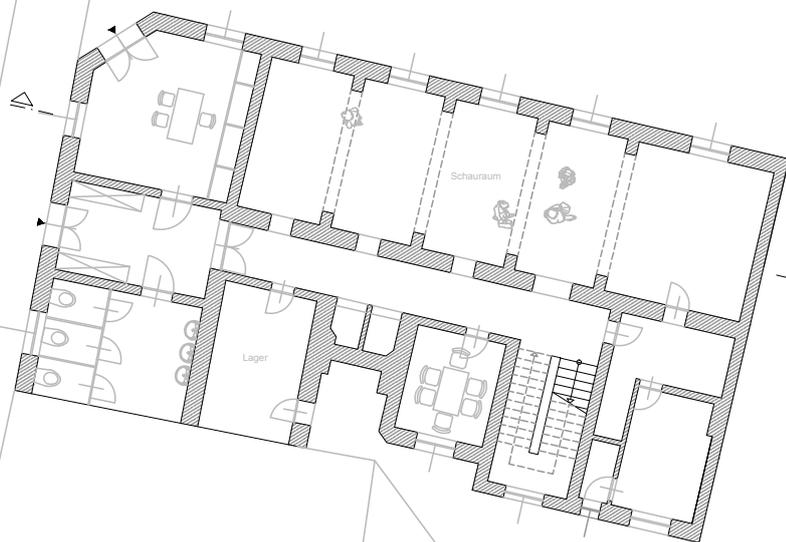
Abb. 81



Gebäuelängsschnitt

M=1:250

Abb. 82



Grundriss Erdgeschoß
M = 1:250

Abb. 83



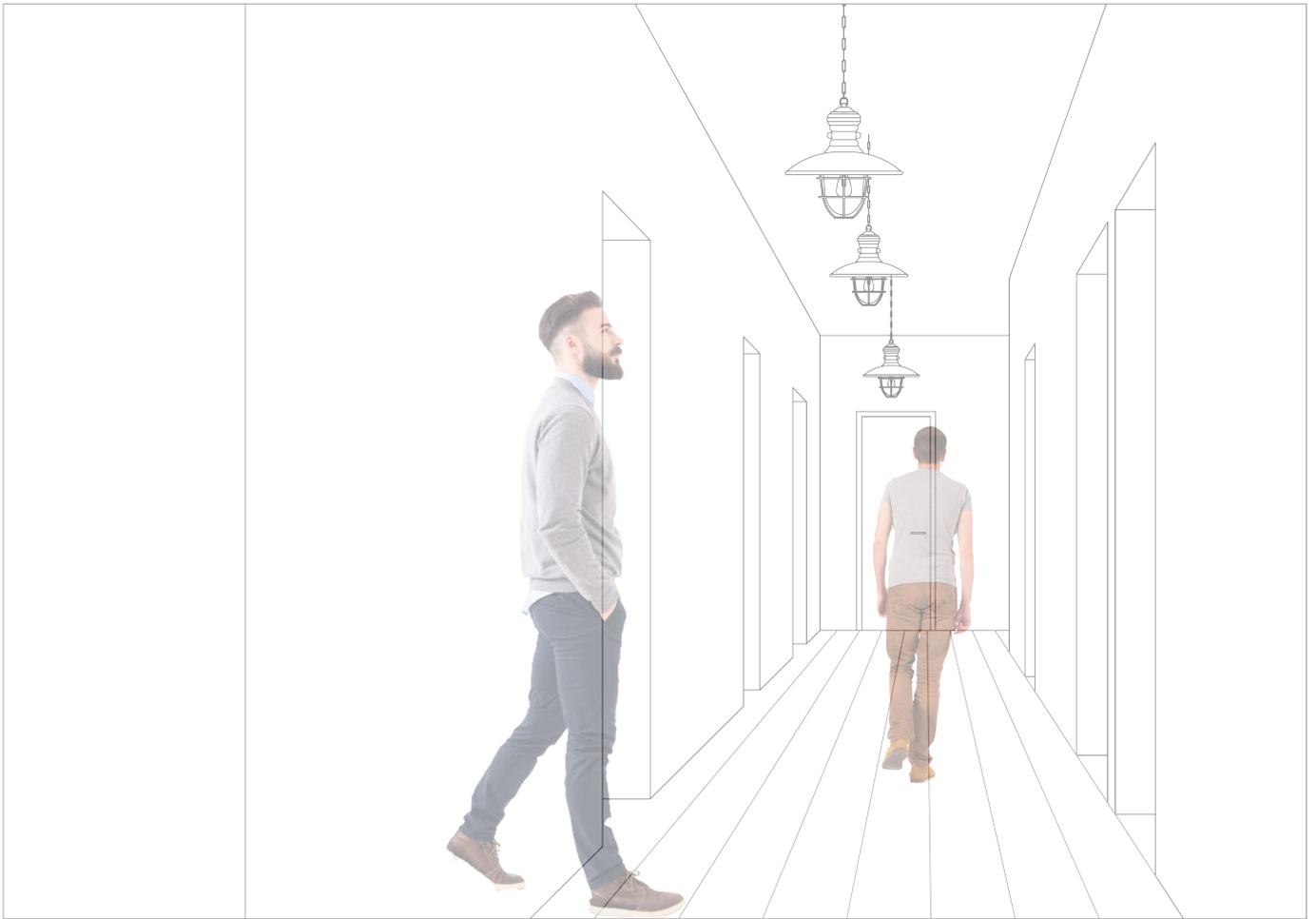
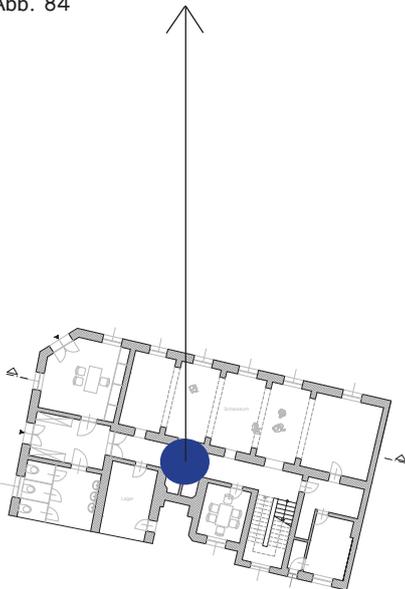


Schaubild Schauraum Erdgeschoß

Abb. 84



Grundriss Erdgeschoß

Abb. 85

RAUMAUFTeilUNG OBERGESCHOSS

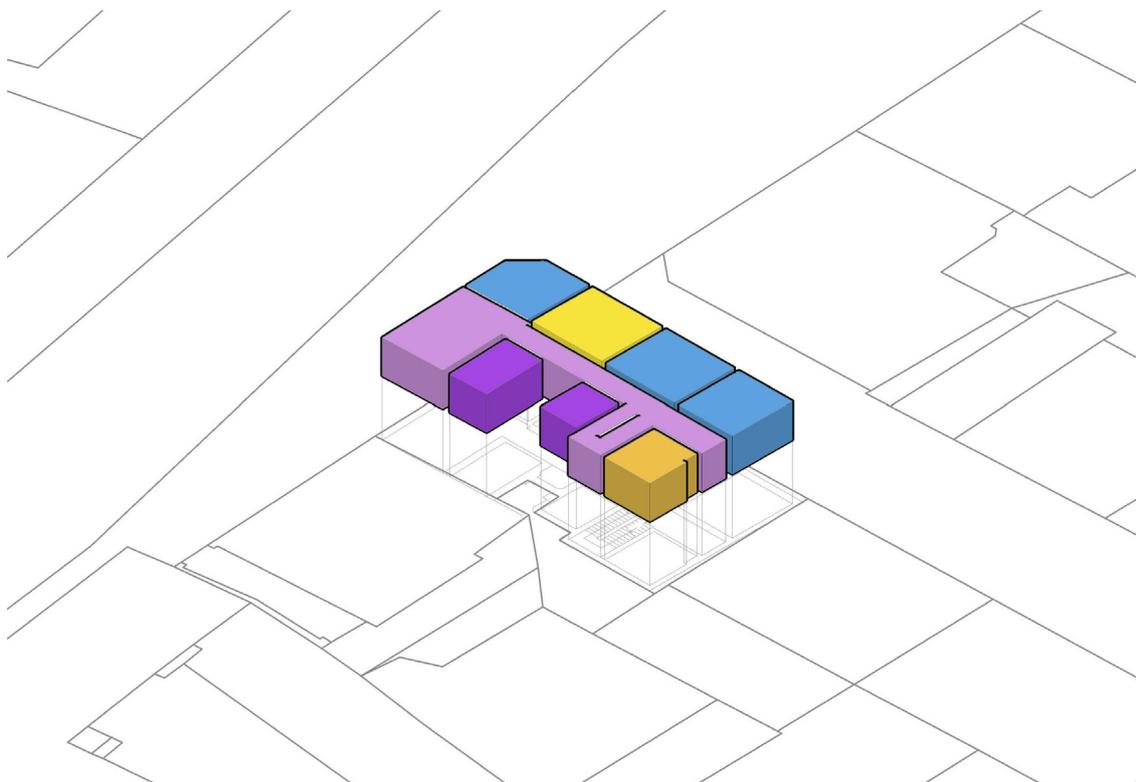
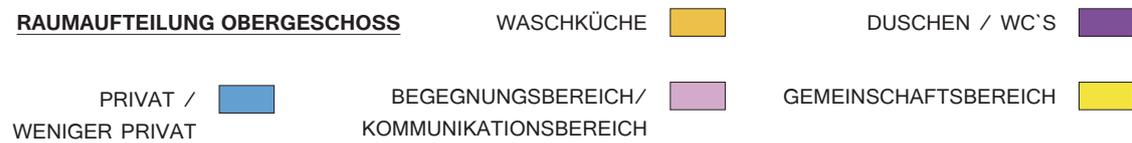
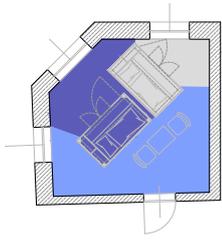


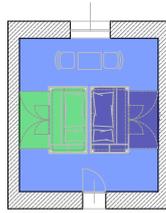
Abb. 86

Durch das bereits im Altbestand vorhandene Stiegenhaus gelangt man in das 1. Obergeschoß. Durch die vorhandene Gliederung in mehrere kleinere Räumlichkeiten bieten sich hier die Privatbereiche von Obdachlosen und Flüchtlingen an. In den einzelnen Räumen können, wie auch in der Albert-Schweizer-Gasse, selbstgebauten **Schlafcontainer** Platz finden. Insgesamt bieten die Räumlichkeiten Platz für ca. 7 Bewohner. Zusätzlich stehen diesen natürlich ein **Gemeinschaftsraum** und diverse **Hygienemöglichkeiten** sowie Waschmaschinen zur Verfügung. Aufenthaltsräume und auch gemeinschaftliche Schlafräume sind sinnvoll, da sich wie bereits im theoretischen Teil erwähnt, Obdachlose aus verschiedenen Gründen oft von ihrer sozialen Umwelt zurückziehen und vereinsamen. In diesem Modell werden sie praktisch dazu gezwungen, sich mit anderen auseinanderzusetzen und so ihre soziale Kompetenz zu fördern.

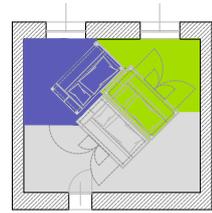
Raumteilung durch Schlafcontainer



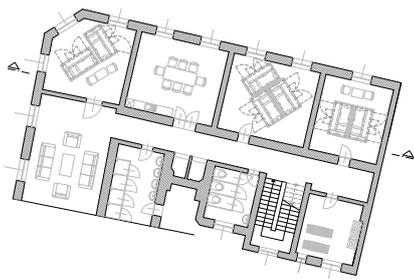
- Kommunikationsbereich
- Privatbereich Person 1
- Privatbereich Person 2



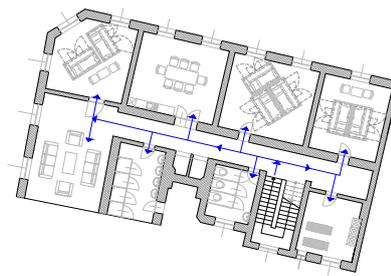
- Kommunikationsbereich
- Privatbereich Person 1
- Privatbereich Person 2



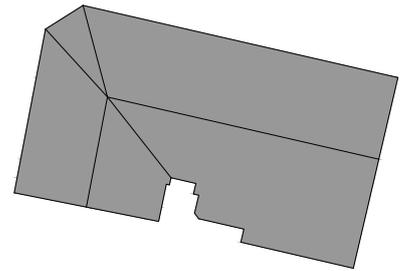
- Privatbereich Person 1
- Privatbereich Person 2
- Privatbereich Person 3



Grundriss Obergeschoß
Abb. 87

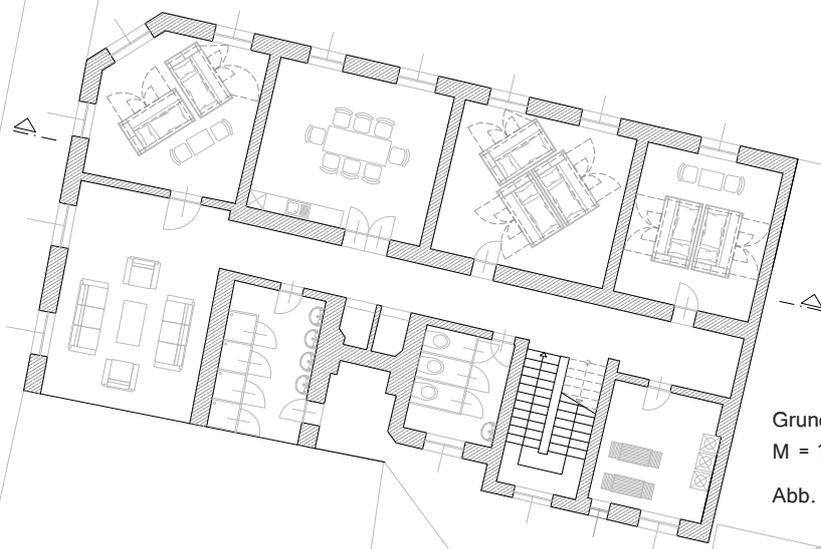


Wegeführung Obergeschoß
Abb. 88



Dachansicht
Abb. 89

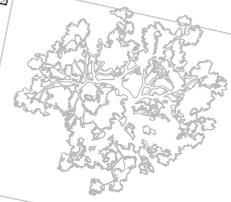




Grundriss Obergeschoß

M = 1:250

Abb. 91



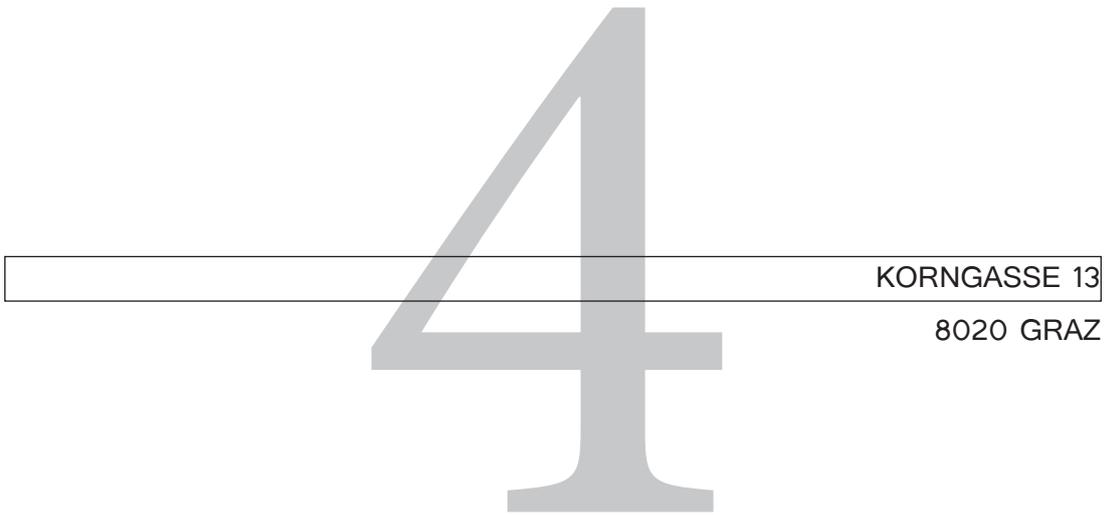




Abb. 92



Abb. 93



Abb. 94



Abb. 95



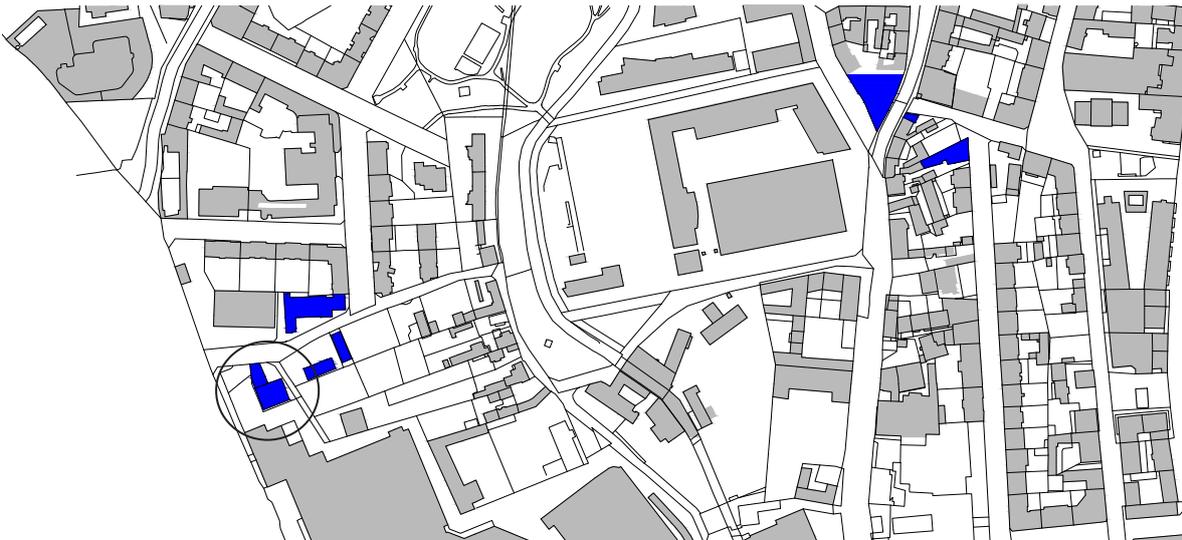
Abb. 96



Abb. 97



Abb. 98



Das Gebäude in der Korngrasse 13 liegt etwas außerhalb vom Kernbezirk Gries, ist aber trotzdem in wenigen Gehminuten von den anderen Stationen aus erreichbar. Aus diesem Grund und aufgrund der räumlichen Gegebenheiten eignet sich dieses Gebäude als Produktionsplatz für die Möbel. Ein großzügiger Parkplatz direkt davor vereinfacht die Anlieferung des Rohmaterials und die Auslieferung der fertigen Möbel in die anderen Gebäude des Projektes.

RAUMAUFTeilUNG ERDGESCHOSS

BEGENGUNGSBEREICH/
VERPFLEGUNG

MATERIALLAGER

WERKSTATT

SANITÄR

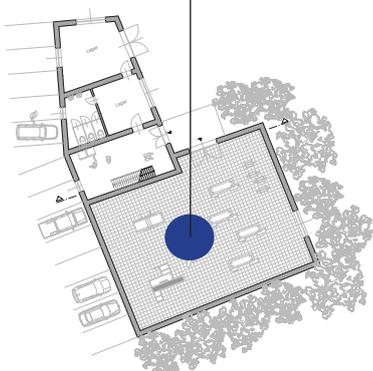


Abb. 99

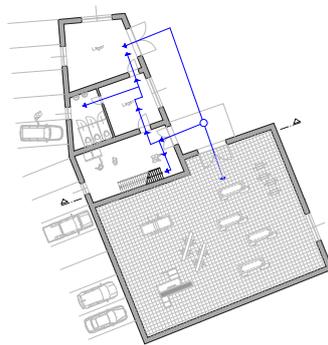
Auf der Nordseite des Gebäudes befindet sich der wie zuvor erwähnte Parkplatz. Auf der Westseite liegt der Eingang in das Gebäude. Eine Tür führt direkt in die **Maschinenhalle**. Eine weitere wiederum führt in einen Verteilerraum und **Lager** für das Rohmaterial. Die Holzbearbeitungsmaschinen könnten von Firmen oder Tischlereien, die auf neuere Modelle aufrüsten, gespendet werden. Hier können auch größere Projekte wie die Schlafcontainer in Angriff genommen werden. Wichtig, bevor die Maschinen benutzt werden, ist natürlich der Maschinenschutzkurs, um Verletzungen vorzubeugen. Dieser UVD Kurs kann natürlich auch in der Halle abgehalten werden. Mit etwas Hilfe von Außen kann hier Arbeitslosen, Obdachlosen, Flüchtlingen und Menschen mit übermäßig viel Freizeit einerseits eine aufregende Beschäftigung geboten werden. Zusätzlich lernen sie hier auch ein wertvolles Handwerk, was für die Zukunft bestimmt nicht von Nachteil sein wird.



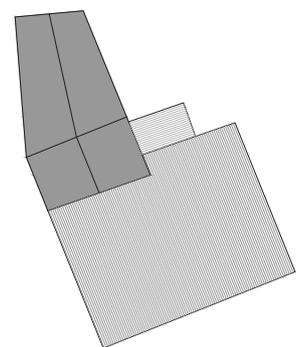
Schaubild Werkstatt
Abb. 100



Grundriss Erdgeschoß
Abb. 101



Wegeführung Erdgeschoß
Abb. 102



Dachansicht
Abb. 103



RAUMAUFTeilUNG OBERGESCHOSS

BEGEGNUNGSBEREICH/
GARDEROBE

AUFENTHALTSRAUM

UMKLEIDEN

SANITÄR

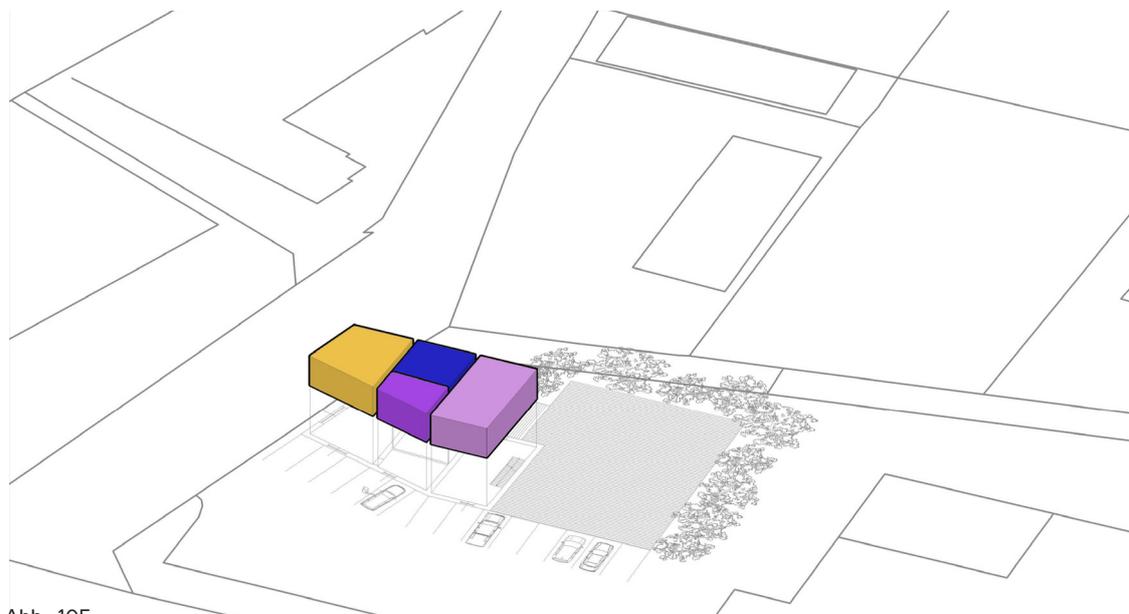
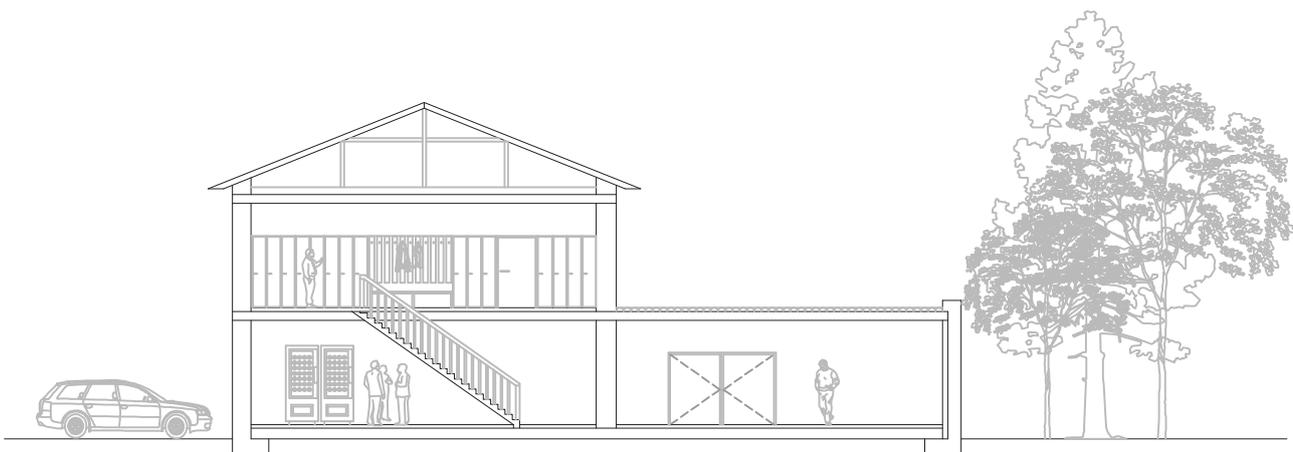


Abb. 105

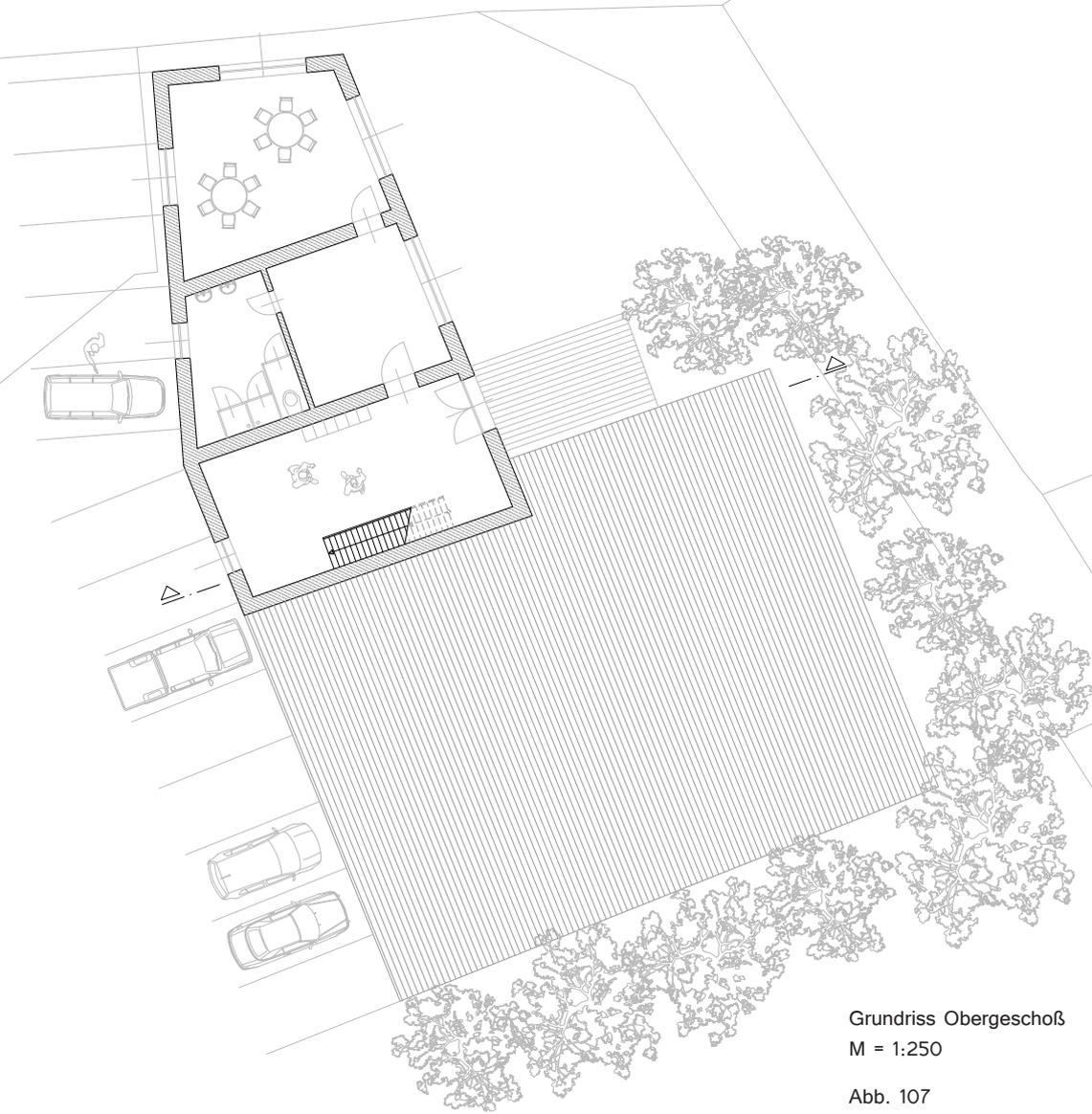
Durch den Verteilerraum im Erdgeschoß gelangt man auch in den ersten Stock. Hier stehen den Arbeitern Spinde zur Verfügung, in denen sie ihre persönlichen Gegenstände während der Arbeit unterbringen können. Weiters befinden sich hier Toiletten und ein **Aufenthaltsraum**, indem die Pausen verbracht werden können.



Gebäudeschnitt

M= 1:250

Abb. 106



Grundriss Obergeschoß
M = 1:250

Abb. 107

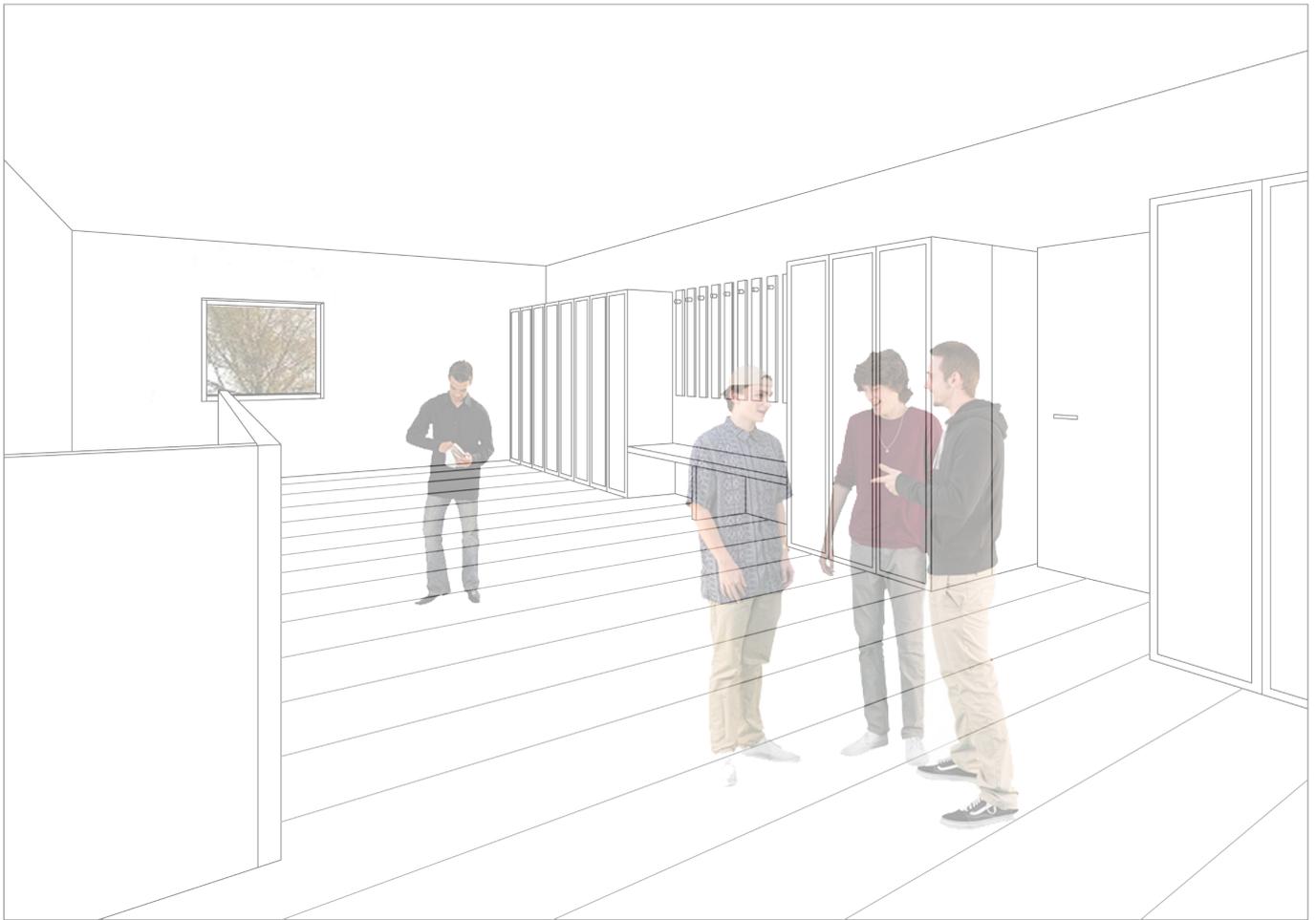
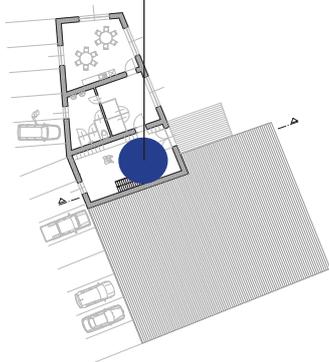
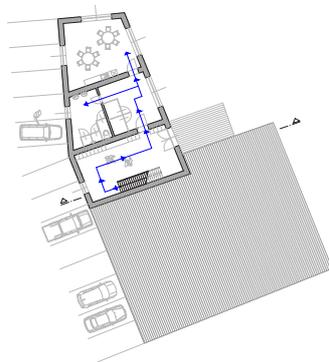


Abb. 108



Grundriss Obergeschoß

Abb. 109



Wegeführung Obergeschoß

Abb. 110

ANHANG

Quellenverzeichnis

- AGRICOLA**, Sigurd: Freizeit. Grundlagen für Planer und Manager, in: Freyer, Walter (Hg.): Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit, München - Wien - Oldenburg 2001
- BIRKMAYER**, Walther: Der alte Mensch und seine Freizeitgestaltung, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 150 - 152
- BRUCKMÜLLER**, Ernst: Die Entwicklung der Freizeit im Zuge des Industrialisierungsprozesses, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 34 - 42
- BRUNMAYR**, Erich: Jugendliche und ihre Freizeitgestaltung, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 128 - 134
- CLAWSON**, Marion: Das Zeitbudget moderner Gesellschaften, in: Scheuch, Erwin K./ Meyersohn, Rolf (Hg.): Soziologie der Freizeit, Gütersloh 1972, 135 - 151
- CORTESI**, Fabian/ Funk, Andrea: Mehrfachnutzung in der Raumplanung. Eine qualitative Untersuchung des Potentials von Mehrfachnutzungen in der Schweizer Raumplanung unter Berücksichtigung der rechtlichen Grundlagen, Zürich 2007
- DAHINDEN**, Justus: Animation durch Ferienarchitektur, in: architektur wettbewerbe 96 (1978), 3 - 6
- DUMAZEDIER**, Joffre: Nichtproduktive Beschäftigung, in: Scheuch, Erwin K./ Meyersohn, Rolf (Hg.): Soziologie der Freizeit, Köln 1972, 120 - 134
- ECKERT**, Roland/ Drieseberg, Thomas/ Willems, Helmut: Sinnwelt Freizeit. Jugendliche zwischen Märkten und Verbänden, Opladen 1990
- ENGELS**, Dietrich/ Thielebein, Christine: Zusammenhang von sozialer Schicht und Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, Köln 2011
- ERBELDINGER**, Patricia: Freizeithandeln Jugendlicher - Motive und Bedeutungen. Eine empirische Untersuchung zu Freizeitmotiven Jugendlicher, Diss., Trier 2003
- FAUST**, Volker: Seelisch Kranke unter uns. Allgemeine Informationen- Reports- Kommentare, Stuttgart 1997
- FLAGGE**, Ingeborg: Freizeitarchitektur in NRW, in: Flagge, Ingeborg/ Romeiß- Stracke, Felizitas (Hg.): Architektur in der Demokratie, Nordrhein- Westfalen 1989, 35 - 38
- FREISITZER**, Kurt: Gefahren der Freizeit- Klischee oder Befund?, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 85 - 90
- GIESECKE**, Willi: Das Verhältnis von Arbeit und Freizeit im historischen Zusammenhang, in: Tokarski, Walter (Hg.): Freizeit im neuen Europa. Perspektiven in Wissenschaft, Freizeit und Politik, Aachen 1993, 110 - 117
- GOLDSTEIN**, Jaques: Arbeitslosigkeit - Was tun?. Deutschland 2014 (ARTE - Durchgecheckt!)
- HAUSER**, Annette: Das Freizeitverhalten der Grazer Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung soziodemographischer Determinanten unter besonderer Berücksichtigung des Freizeit- Sports, Diss., Graz 1991

HEINZLMAIER, Bernhard (2012): Freizeit als Zeit der Selbstbestimmung? Die Freizeitorientierung Jugendlicher undter Marktgesellschaftlichen Bedingungen, http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:0XK7GR6GUjkJ:jugendkultur.at/wp-content/uploads/jugend_und_freizeit.pdf+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=at, 28. 06. 2016

HOLL, Oskar: Stadtoasen. Vom wohnungsnahen Freizeitangebot zur lebensfreundlicheren Stadt, in: *architektur wettbewerbe* 96 (1978), 7 – 12

HOLLNECK, Ulrike: Freizeitverhalten im höheren Lebensalter. Einflussfaktoren und Hemmnisse, Diss., Rostock 2009

Österreichisches Institut für Jugendforschung: Freizeit, in: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (Hg.): 3. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Wien 1999

KLUG, Sonja: Mehr als nur freie Zeit. Bastelt, Tüfteln und Kreativität – Geschichte und Geschichten, Stuttgart 1995

KRASSER, Robert/ Hoffmann, Markus: Gries 2010 – Ein Quartier denkt weiter. Basisstudie zum Pilotprojekt für die Kultur- und Stadtentwicklung im 5. Grazer Stadtbezirk, Graz 2010

LIPPL, Bodo: Die Bedeutung der Freizeit in der modernen Gesellschaft aus soziaethischer Perspektive, Lizentiat., München 1995

NIERHAUS, Andreas (o.J): Werkbundsiedlung Wien – Städtebauliches Konzept, <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/die-ausstellung-1932/st%C3%A4dtebauliches-konzept>, in: www.werkbundsiedlung-wien.at/, 04.05.2017

OPASCHOWSKI, Horst W.: Pädagogik der Freizeit, Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn 1976

ÖSTERREICHISCHES Institut für Jugendforschung: Freizeit, in: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (Hg.): 3. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Wien 1999

ROMEIß- STRACKE, Felizitas: Expertenmeinungen. Planen und Bauen für die Freizeit, in: Flagge, Ingeborg/ Romeiß- Stracke, Felizitas (Hg.): *Architektur in der Demokratie*, Nordrhein- Westfalen 1989, 26 – 34

ROMEIß- STRACKE, Felizitas: Freizeit. Eine Bestandsaufnahme, in: Flagge, Ingeborg/ Romeiß- Stracke, Felizitas (Hg.): *Architektur in der Demokratie*, Nordrhein- Westfalen 1988, 9 – 16

ROMEIß- STRACKE, Felizitas: Freizeit. Planen für die Freizeit, in: Flagge, Ingeborg/ Romeiß- Stracke, Felizitas (Hg.): *Architektur in der Demokratie*, Nordrhein- Westfalen 1989, 16 – 19

ROSA, Hartmut: *Bescheinigung und Entfremdung. Entwurf einer Kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit*, Berlin 2013

SCHEUCH, Erwin K.: Die Problematik der Freizeit in der Massengesellschaft, in: Scheuch, Erwin K./ Meyersohn, Rolf (Hg.): *Soziologie der Freizeit*, Güterslohn 1972, 26 – 44

SCHLAUGAT, Sigrid: *Motive freiwilliger sozialer Tätigkeiten unter Berücksichtigung der Hypothese einer bestehenden eigenen Betroffenheit als Auswahlkriterium in Bezug auf das Tätigkeitsfeld*, Diss, Bonn 2010

SCHOBER, Karen: Arbeitslose Jugendliche: Belastungen und Reaktionen der Betroffenen, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (1978) 200 - 207

SCHRAPE, Jan-Felix (02.08.2013): <https://gedankenstrich.org/2013/08/kurze-geschichte-des-urlaus/>, in: <https://gedankenstrich.org/>, 14.05.2017

SCHRÖDER, Erich: Freizeit - leere Zeit? Thesen zu einem philosophischen Aspekt des Freizeitproblems, in: Duddrus, Volker/ Grabbe, Holger/ Nahrstedt, Wolfgang (Hg.): Freizeit in der Kritik. Alternative Konzepte zur Freizeit- und Kulturpolitik, Pahl- Rugenstein 1980, 55 - 64

SHAKED, Josef: Probleme und Chancen der Freizeit in psychoanalytischer Sicht, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 167 - 169

STUHLPFARRER, Anna (o.J): Werkbundsiedlung Wien - Planung und Bau, <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/die-ausstellung-1932/planung-und-bau>, in: www.werkbundsiedlung-wien.at/, 04.05.2017

TOMAN, Walter: Freizeit in der Industriegesellschaft, in: Wessely, Christine (Hg.): Mensch und Freizeit, Wien 1977, 77 - 84

VELBEN, Thorstein: Freizeit und Elite, in: Scheuch, Erwin K./ Meyersohn, Rolf (Hg.): Soziologie der Freizeit, Güterslohn 1972, 45 - 55

WEINHANDEL, Karola: Jugendzentrum, Dipl., Graz 2010

WILENSKY, Harold: Die Umverteilung von Freizeit und Arbeit, in: Scheuch, Erwin K./ Meyersohn, Rolf (Hg.): Soziologie der Freizeit, Güterslohn 1972, 153 - 182

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 01 Schichtunterschiede im Freizeitverhalten, Zugriffsdatum: 19.06.2017
Quelle: 3.Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Themenauszug – Freizeit S. 18
- Abb. 02 Die beliebtesten Freizeitaktivitäten im Vergleich, Zugriffsdatum: 19.06.2017
Quelle: 3.Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Themenauszug – Freizeit S. 16
- Abb. 03 Tabelle: Altersmäßige Unterschiede in der Freizeitgestaltung, Zugriffsdatum: 20.06.2017
Quelle: 3.Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Themenauszug – Freizeit S. 19
- Abb. 04 Orte der Freizeitbeschäftigung, Zugriffsdatum: 20.06.2017
Quelle: 3.Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Themenauszug – Freizeit S. 15
- Abb. 05 Häufigkeiten und Intensität der Freizeitaktivitäten der Gesamtstichprobe,
Zugriffsdatum: 24.06.2017
Quelle: Freizeitverhalten im höheren Lebensalter, Einflussfaktoren und Hemmnisse S. 22
- Abb. 06 Wo Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren regelmäßig mitmachen, Zugriffsdatum: 02.07.2017
Quelle: World Vision Studie 2010 – TNS Infratest Sozialforschung
- Abb. 07 Anzahl der Mitgliedschaften in Vereinen und Gruppen, Zugriffsdatum: 02.07.2017
Quelle: World Vision Studie 2010 – TNS Infratest Sozialforschung
- Abb. 08 Mitgliedschaft der Kinder nach persönlichen und sozialen Merkmalen
Zugriffsdatum: 02.07.2017
Quelle: World Vision Studie 2010 – TNS Infratest Sozialforschung
- Abb. 09 Bedarfsplanung, Anna Boxleitner
- Abb. 10 Gesamtübersicht Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 16.07.2017
Quelle: Google Maps
- Abb. 11 Grafiken des ÖsterreicherInnen- und Ausländeranteils im 5. Bezirk Gries,
Zugriffsdatum: 23.07.2017
Quelle: Magistrat Graz – BürgerInnenamt SMI
- Abb. 12 Anwesende Bevölkerung nach Wohnsitz und Geschlecht im 5. Bezirk Gries
Zugriffsdatum: 23.07.2017
Quelle: Magistrat Graz – BürgerInnenamt SMI
- Abb. 13 Hauptwohnsitzentwicklung nach Altersgruppen, Zugriffsdatum: 23.07.2017
Quelle: Magistrat Graz – BürgerInnenamt SMI
- Abb. 14 Radwegesystem im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 15.01.2018
Quelle: Stadtportal der Landeshauptstadt Graz
- Abb. 15 Öffentliches Verkehrssystem im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 15.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 16 Lage der Kindergärten im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 15.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 17 Lage der Volksschulen im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 15.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 18 Lage der höheren Schulen im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 15.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 19 Lage der Sportplätze im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 16.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 20 Lage der Vereine im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 16.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 21 Obdachloseneinrichtungen Graz, Zugriffsdatum: 16.01.2018
Quelle: Google Maps
- Abb. 22 Lage der Grünflächen im Bezirk Gries, Zugriffsdatum: 17.01.2018
Quelle: Google Maps

- Abb. 23 Schwarzplan, Kernbezirk Gries, Anna Boxleitner
- Abb. 24 Schwarzplan, Kernbezirk Gries - Leerstandsüberblick, Anna Boxleitner
- Abb. 25 Schwarzplan, Nördlicher Bereich Kernbezirk Graz, Anna Boxleitner
- Abb. 26 Schwarzplan, Mittlerer Bereich Kernbezirk Graz, Anna Boxleitner
- Abb. 27 Schwarzplan, Südlicher Bereich Kernbezirk Graz, Anna Boxleitner
- Abb. 28 Schwarzplan, ausgewählte Leertstände, Anna Boxleitner
- Abb. 29-35 Umgebung Griesgasse 44, Anna Boxleitner
- Abb. 36-38 Leerstand Griesgasse 44, Anna Boxleitner
- Abb. 39 Funktionsaufteilung Griesgasse 44 Erdgeschoß, Anna Boxleitner
- Abb. 40 Gebäudeschnitt Griesgasse 44/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 41 Außenansicht Griesgasse 44/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 42 Grundriss Erdgeschoß Griesgasse 44 / M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 43 Schaubild Computerraum Griesgasse 44 Erdgeschoß, Anna Boxleitner
- Abb. 44 Grundriss Erdgeschoß Griesgasse 44 / Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 45 Wegeführung Erdgeschoß Griesgasse 44, Anna Boxleitner
- Abb. 46 Dachansicht Griesgasse 44, Anna Boxleitner
- Abb. 47-52 Umgebung Albert-Schweizer-Gasse 31, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 53, 54 Leerstand Albert-Schweizer-Gasse 31, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 55 Funktionsaufteilung Albert-Schweizer-Gasse 31, Anna Boxleitner
- Abb. 56 Schaubild Albert-Schweizer-Gasse 31/ Schlafcontainer, Anna Boxleitner
- Abb. 57 Grundriss Albert-Schweizer-Gasse 31 Erdgeschoß/ Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 58 Wegeführung Albert-Schweizer-Gasse 31, Anna Boxleitner
- Abb. 59 Dachansicht Albert-Schweizer-Gasse 31, Anna Boxleitner
- Abb. 60 Gebäudeschnitt Albert-Schweizer-Gasse/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 61 Außenansicht Albert-Schweizer-Gasse/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 62 Grundriss Albert-Schweizer-Gasse Erdgeschoß/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 63 Grundriss / Schnitte / 3D Ansicht Schlafcontainer, Anna Boxleitner
- Abb. 64,65 Schlafcontainer Hawi Projekt, Zugriffsdatum: 17. 02. 2018
Quelle: <https://www.world-architects.com/ca/tne-architects-wien/project/hawi-experimentelles-wohnen-auf-zeit>
- Abb. 66 Schlafcontainer - Raumnutzung Beispiel: HAWI Projekt Wien, Anna Boxleitner
- Abb. 67,68 Schlafcontainer - Raumnutzung Beispiel: Albert - Schweizer - Gasse 31, Anna Boxleitner
- Abb. 69-74 Umgebung Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 75,76 Leerstand Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 77 Funktionsaufteilung Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 78 Schaubild Schauraum Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner

- Abb. 79 Grundriss Zweiglgasse 15 / Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 80 Wegeführung Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 81 Dachansicht Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 82 Gebäudeschnitt Zweiglgasse 15/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 83 Grundriss Erdgeschoß Zweiglgasse 15/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 84 Schaubild Schauraum Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 85 Grundriss Erdgeschoß Zweiglgasse 15 / Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 86 Funktionsaufteilung Zweiglgasse 15 Obergeschoß, Anna Boxleitner
- Abb. 87 Grundriss Obergeschoß Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 88 Wegeführung Obergeschoß Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 89 Dachansicht Zweiglgasse 15, Anna Boxleitner
- Abb. 90 Außenansicht Zweiglgasse 15/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 91 Grundriss Obergeschoß Zweiglgasse 15/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 92-96 Umgebung Korngasse 13, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 97,98 Leerstand Korngasse 13, Anna Boxleitner, 30.08.2018
- Abb. 99 Funktionsaufteilung Erdgeschoß Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 100 Schaubild Werkstatt Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 101 Grundriss Erdgeschoß Korngasse 13/ Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 102 Wegeführung Erdgeschoß Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 103 Dachansicht Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 104 Grundriss Erdgeschoß Korngasse 13/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 105 Funktionsaufteilung Obergeschoß Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 106 Gebäudeschnitt Korngasse 13/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 107 Grundriss Obergeschoß Korngasse 13/ M=1:250, Anna Boxleitner
- Abb. 108 Schaubild Begegnungsbereich Korngasse 13, Anna Boxleitner
- Abb. 109 Grundriss Obergeschoß Korngasse 13/ Schaubildübersicht, Anna Boxleitner
- Abb. 110 Wegeführung Obergeschoß Korngasse 13, Anna Boxleitner